

MERIAN

München



DER CHARME DES SÜDENS

KUNST Kandinsky, Beuys, Eliasson: Weltklasse im Lenbachhaus

GENUSS Die besten Wirtshäuser und was sie einzigartig macht

SZENE Bunt, wild und gewagt: das neue Werksviertel

MS EUROPA

DIE BESTE ZEIT DER WELT

Mit der EUROPA entdecken Sie die Welt ganz nach Ihren Wünschen: Genießen Sie das beste Kreuzfahrtschiff der Welt* mit seiner herausragenden Crew, und steuern Sie auf außergewöhnlichen Routen die Hotspots unserer Erde an. An Bord der EUROPA erwartet Sie Ihre ganz persönliche Auszeit – die beste Zeit der Welt.



www.hl-cruises.de/mseuropa

*Lt. Berlitz Cruise Guide 2020.



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES

Liebe Leserin, lieber Leser,



Hansjörg Falz, MERIAN-Chefredakteur

kaum eine Stadt öffnet, schon wenn man ihren Namen hört, so viele innere Bilder wie München: Brezn, Lederhose, FC Bayern, weißblauer Himmel. Und doch bleibt sie, gerade für Norddeutsche wie mich, ein kleines Rätsel (Lederhose!). Wie sich Münchens Traditionen und Codes anfühlen können, beschreibt unser Kolumnist Till Raether sehr unterhaltsam auf Seite 108. Er erzählt aber noch etwas anderes: wie leicht sich die Stadt offenbart, wenn man sich auf sie einlässt. Und dazu ist dieses Heft eine Einladung.

Wir haben viele Münchner getroffen, die ihre Stadt mitgestalten und das mit viel Energie und, ja: Heimatliebe. Sei es Charlotte Knobloch, 87, die Initiatorin des Jüdischen Zentrums mitten in München. Sei es die Gastronomin Sandra Forster, 46,

die ein kleines Reich aus Clubs und Restaurants geschaffen hat. Und da ist Daniel Hahn, 29, der ein Ausflugsschiff vom Ammersee in die Stadt transportierte, um neuen Raum zu schaffen für Kultur und Kreativität. Es sind diese, der Stadt eng verbundenen Menschen, die München extrem charmant machen. Sehr besonders, fanden wir, ist auch die Beständigkeit der Stadt – weil vieles, was dort bereits etabliert ist, mit den Jahren immer besser wird: die Kunst im Lenbachhaus, das renaturierte Ufer der Isar. Und wenn Bewährtes sich aus sich heraus auch noch neu erfindet, dann entsteht Spektakuläres. Wie im Deutschen Museum, das die größte Metamorphose seiner Geschichte erlebt und dessen Besuch ich Ihnen sehr empfehle (S. 92).

Herzlich Ihr



München? Immer wieder gerne!
Seit 1949 widmet MERIAN der Stadt zum neunten Mal ein Heft

Die wichtigsten Tipps aus diesem **MERIAN kompass** und viele zusätzliche Bilder finden Sie ab sofort jeden Monat auf www.merian.de



Folgen Sie uns auf merian.magazin bei Instagram. Oder begleiten Sie uns auf Facebook.

Readly MERIAN auf dem Tablet oder Smartphone lesen: Beim digitalen Zeitschriftenkiosk Readly können Sie jetzt auf diese und viele weitere Ausgaben von MERIAN zugreifen.



München und seine Hausberge:
Das volle Panorama, fotografiert
vom Turm der Kirche St. Ludwig –
und im Detail erklärt auf S. 116

6 **WOHIN IN** München

Glanzlichter: die Highlights der Stadt im MERIAN-Check

10 **INSIDE** Mahlzeit!

Vorm Essen noch ein Foto: Food-Fotograf Markus Bassler erklärt, wie der Teller gut aufs Bild kommt

12 **SKIZZEN** Bier trinken und Körbe sammeln

Tipps vom Wiesn-Profi und wirklich große Basketballer

20 **PORTFOLIO** Münchens schönster Grünstreifen

Vom Flaucher bis zum Englischen Garten: die Isar in Bildern

34 **DENKE ICH AN** Ein Luxus namens Isarflimmern

Schriftsteller Max Scharnigg über Glücksgefühle am Wasser

38 **GENUSS** Häuser zum Wohlsein

Wirtshäuser sind mehr als Bier und Braten, hier wird ein Stück Lebenskultur bewahrt – und neu interpretiert

48 **STADTENTWICKLUNG** Ein gutes Werk

Künstler, Köche, Start-ups und Unternehmer: Sie alle ziehen ins neue Werksviertel am Ostbahnhof

56 **MADE IN** Ein neues Helles und Sneaker aus Heu

Besondere Souvenirs aus den Manufakturen der Stadt

58 **IM GESPRÄCH MIT** Charles Schumann

Der legendäre Kopf des »Schumann's« über das Ende der Schickeria, guten Stil und die Bar als Zuhause

62 **LENBACHHAUS** Die Wundervilla am Königsplatz

Beuys trifft Blauen Reiter – ein Haus wächst über sich hinaus

74 **MAXVORSTADT** »Auf einer Ebene mit New York«

Lenbachhaus-Direktor Matthias Mühling führt durch das Kunstareal zwischen Altstadt und Schwabing

78 **WIE DIE ZEIT VERGEHT** Am Sankt-Jakobs-Platz

Jahrzehnte lag er brach, jetzt steht hier die neue Synagoge



38

Willkommen im Wirtshaus: Adressen zum Genießen, von klassisch bis hip

Bunt und vielstimmig wie das ganze Viertel: der »Bud Spenzer Heart Chor« aus Giesing



82



An Deck auf der Brücke: Die »Alte Utting«, einst ein Ausflugsschiff, ist heute Kultur-Bar

Form- und farbgewaltig: Olafur Eliassons »Wirbelwerk« im Lenbachhaus



80 JÜDISCHES ZENTRUM »Wir sind angekommen«

Die starke Frau der jüdischen Gemeinde: Charlotte Knobloch

82 SZENE Das Geheimnis von Giesing

Eine junge Brauerei, ein alter Fußball-Club und auf einmal jede Menge gute Adressen: Giesing steigt auf

92 WISSEN Technisch brillant

Das Deutsche Museum ist das größte Technikmuseum der Welt. Zum 100. Geburtstag will es sich neu erfinden

98 KREATIVE KÖPFE Der Mut zum Unmöglichen

Ein Schiff wird zur Bar, ein Abrisshaus zum Modellprojekt: wie Müncher Macher ihre Stadt bewegen

104 KULINARIK Feine Küche, ganz locker

Street-Art trifft Fine Dining: das »Mural« im alten Umspannwerk

108 KOLUMNE Münchner werden leicht gemacht

Till Raether über die Codes der Stadt und wie man sie knackt

111 MERIAN kompass

- 1 SEHENSWERT Alle Highlights auf einer Karte
- 2 GUT ZU WISSEN Routen, Touren, Viertel, Bücher
- 3 MÜNCHNER AUSSICHTEN Kirchtürme und Gipfel
- 4 ALTSTADT Vom Odeonsplatz ins Herz der Stadt
- 5 SCHWABING Entspannen im Englischen Garten
- 6 GLOCKENBACHVIERTEL Mit Insidern auf Tour
- 7 HAIDHAUSEN Savoir-vivre im Franzosenviertel
- 8 AUSFLÜGE Seen, Bergtouren, Höfe, Schlösser
- 9 GESCHICHTE Bewegte Zeiten am Stachus

110 IMPRESSUM, BILDNACHWEIS

130 VORSCHAU



Münchens Leuchttürme: Blick vom »Alten Peter« auf die Frauenkirche und das Neue Rathaus



Meine Glanzlichter

MERIAN-Redakteurin **Tinka Dippel** liebt an ihrer Heimatstadt die kleinen Glücksmomente: vor den Meisterwerken in den Pinakotheken, beim Bummel über den Viktualienmarkt oder beim Bier an Bord der »Alten Utting«

1. MARIENPLATZ

Wenn sich um elf und zwölf Uhr (März bis Oktober auch 17 Uhr) zum Glockenspiel die Figuren im Turm des Neuen Rathauses drehen, gucke ich gern in die Gesichter der Touristen, die alle in dieselbe Richtung blicken. Der Marienplatz ist Münchens Salon, aber kein Ort, um lange zu verweilen. Sehen Sie ihn sich lieber von oben an, vom Turm der Kirche St. Peter, »Alter Peter« genannt. Oder sichern Sie sich einen Tisch am Fenster des Cafés »Glockenspiel« und damit den Blick auf die Fassade des Neuen Rathauses, entworfen von Georg von Hauberrisser im neugotischen Stil und 1905 fertiggestellt.

www.cafe-glockenspiel.de

2. VIKTUALIENMARKT

Für mich schlägt Münchens Herz nicht am Marienplatz, wo dieser Markt bis ins

frühe 19. Jahrhundert stattfand, sondern gleich um die Ecke, wo seit 1807 täglich außer sonntags frische Lebensmittel, altdeutsch »Viktualien«, verkauft werden. Aus dem Bauern- wurde ein Feinschmeckermarkt, an den festen und fliegenden Ständen stapeln sich regionale und exotische Spezialitäten. Dazwischen kreuzen sich die Wege zahlloser Touristen und Ur-Münchener. Und alles trifft sich im Biergarten in der Mitte, am Maibaum. Besonders voll und bunt wird es am Faschingsdienstag, wenn hier rund um den »Tanz der Marktfrauen« gefeiert wird.

3. OKTOBERFEST

Mein Oktoberfest-Herz war mit steigenden Preisen und Pegeln erkaltet. Dann erlebte ich die »Oide Wiesn«, eine kleinere Unplugged-Version auf einem abgetrennten Gelände am Rande der Theresienwiese und war sofort wieder Feuer

und Flamme. Leider findet die »Oide« 2020 nicht statt, alle vier Jahre muss sie dem Zentral-Landwirtschaftsfest weichen. Daher mein Tipp: Neben den großen gibt es auch 21 kleine Wiesenzelte, etwa die »Hühner- und Entenbraterei Ammer«.

www.kleine-wiesenzelte.de

4. GLOCKENBACHVIERTEL

Es gibt sie noch, die hübschen Läden und gemütlichen Cafés und Kneipen in dieser einst von Bächen durchzogenen Ecke. Und es macht immer noch Spaß, durch die Straßen zu schlendern, die wie Strahlen um den Gärtnerplatz liegen. Aber: Die Preise haben hier extrem angezogen – auf Kosten der bunten Atmosphäre der einstigen Schwulen- und Lesben-Hochburg und leider auch auf Kosten einiger Urgesteine. Wer noch eines erleben möchte, sollte im Alexa's vorbeischaun, der Secondhandladen von Alexa Schab in



Entspannt, dynamisch, deftig: ein Sommerabend am Gärtnerplatz (li.), die BMW-Welt am Olympiazentrum (oben re.) und Haxen mit Knödeln in der Ochsenbraterei auf dem Oktoberfest

der kleinen Utzschneiderstraße ist eine echte Institution im Viertel.
www.alexas.de

5. ENGLISCHER GARTEN

Wenige Städte gönnen sich mittendrin einen so ausufernden Park wie diesen. Der Englische Garten, ab 1789 angelegt, ist mit einer Fläche von 375 Hektar größer als der New Yorker Central Park. Mein Tipp: Spazieren Sie bei der berühmten Eisbachwelle an der Prinzregentenstraße hinein und schauen Sie den Surfern zu, die hier das ganze Jahr über aufs Board steigen. Zwei schöne Biergärten liegen auf Ihrem Weg: am Chinesischen Turm und am Kleinhesseloher See. Klein und fein am Westrand des Parks: das Milchhäusl. Dort gibt es Bio-Snacks – im Sommer in Hängematten, im Winter in ausrangierten Gondeln.

www.milchhaeusl.bio

6. OLYMPIAPARK

Sie fahren vom Marienplatz nur zwölf Minuten mit der U3 hin, und das lohnt sich sehr! Einst lag dort ein Verkehrsflughafen, der 85 Hektar große Park entstand für die Olympischen Spiele 1972. Weltbekannte Architekturikone ist das Zeltdach des Stadions (Tipp: die Zeltdach-Klettertour!), buchstäblicher Höhepunkt der 291 Meter hohe Olympiaturm (Aussichtsplattform auf 190 Metern). Sportwettbewerbe finden hier nach wie vor statt, 2022 etwa die European Championships. Mein Highlight: das bunte Kulturfestival Sommer-Tollwood. Und das meines Sohnes: die BMW-Welt neben dem Werk des Autobauers.

www.bmw-welt.com

7. PINAKOTHEKEN

In der Maxvorstadt können Sie im 14. Jahrhundert starten und sich auf einen langen,

bildgewaltigen Kunstspaziergang durch die Jahrhunderte begeben. In der 1836 eröffneten **Alten Pinakothek** begegnen Sie alten Meistern wie Rubens, da Vinci und Velázquez. Die **Neue Pinakothek** (1853 eröffnet) zeigt Kunst ab Ende des 18. Jahrhunderts, wird aber derzeit für mehrere Jahre saniert. Einige Meisterwerke hängen solange im Ostflügel der Alten Pinakothek. Ab dem 20. Jahrhundert geht es in die 2002 eröffnete **Pinakothek der Moderne**. Meine Highlights dort: die Designstücke und die Architektursammlung. Einen Rundgang durch das Kunstareal finden Sie ab S. 74.

8. HOFBRÄUHAUS

Falls Sie sich fragen, ob ich Ihnen ernsthaft eine Touristenfalle empfehlen möchte: Ja, Touristen kommen viele hierher, aber nein, eine Falle ist das riesige Wirtshaus nicht. Es hat eine mehr als

Alter Ausflugsdampfer, neues
Großstadtgefühl: ein Sundowner
an Deck der »Alten Utting«



400-jährige Geschichte und viele Stammgäste, die ihr Bier aus in Schließfächern verwahrten Bierkrügen trinken. Meine Lieblinge: der Biergarten im Innenhof und der Musikantenstammtisch an jedem ersten Montag im Monat. Mehr zu Münchens Wirtshäusern ab S. 38.

9. DEUTSCHES MUSEUM

Generationen von Münchnern verbinden ihre frühen Physik- oder Chemie-Erinnerungen mit diesem Haus, das seit 1925 auf einer Insel in der Isar liegt und sich anschickt, eines der modernsten Museen der Welt zu werden. Alltime-Highlights sind das Bergwerk und die Abteilung Starkstromtechnik. Mehr zur Geschichte und Zukunft des Hauses lesen Sie ab S. 92. Mein Tipp: der riesige Museumsshop.

10. SCHLOSS UND PARK NYPHENBURG

Märchenkönig Ludwig II. wurde hier geboren. Das Schloss, ausgebaut im frühen 18. Jahrhundert, und der barocke Garten,

der in eine bewaldete Parkanlage ausföhrt, sind ein grandioses Gesamterlebnis. Die Räume im Schloss sind von umwerfender Pracht. Und an sonnigen Wintertagen, wenn die Seen eine Eishaut haben, ist Nymphenburg für mich eine der schönsten Spazierstrecken – mit dem Botanischen Garten gleich nebenan. Nett zum Einkehren: das »Schlosscafé im Palmenhaus«. I-Tüpfelchen, wenn Sie Kinder dabei haben: das Museum Mensch und Natur, ein kurzweiliges Naturkunde-Haus im nördlichen Trakt des Schlosses.

www.mmn-muenchen.de

11. WERKSVIERTEL

Was macht eine innovative Großstadt aus? Das Werksviertel, hinter dem Ostbahnhof gelegen, liefert Ideen – mit einer Mischung aus Kultur, Kommerz, Gastronomie, Party, Wohnen und einer Prise Wildwuchs. Das Ganze ist – vor allem jetzt, während es wächst und sich immer wieder verändert – absolut sehens- und erlebenswert (S. 48).

12. SANKT-JAKOBS-PLATZ

Lange war dieser Platz eine Brache, begrenzt durch Münchens ältestes noch bewohntes Kloster und das Stadtmuseum. Ab 2003 entstand hier das Jüdische Zentrum mit der Synagoge Ohel Jakob (mehr dazu ab S. 78). Ein guter Ort, um die Energie dieses Platzes auf sich wirken zu lassen: das schöne »Stadtcafé«.

www.stadtcafe-muenchen.de

13. NATIONALTHEATER

Eine der größten Opernbühnen der Welt liegt hinter der Säulenvorhalle am Max-Joseph-Platz. **Staatsoper**, -ballett und -orchester sind dort zu Hause. Das Programm ist abwechslungsreich und hochkarätig, vor allem während der Opernfestspiele, die seit 1875 stattfinden und jeden musikalischen Horizont erweitern. Intendant Nikolaus Bachler und Musikdirektor Kirill Petrenko verlassen das Haus bald, ab 2021 tritt das Duo Serge Dorny und Vladimir Jurowski an. Noch ein Hochkaräter gleich nebenan ist das »Resi«, Münchens Residenztheater.

www.staatsoper.de

14. ALTE UTTING

Sie ist neu unter Münchens Attraktionen: die »Utting«, ein ausrangiertes Ausflugschiff, das in einer spektakulären Aktion vom Ammersee zu einer alten Bahnbrücke gebracht wurde. Dort ist sie ein schöner Ort für einen Drink, einen Snack, auch für Lesungen oder Partys. Daniel Hahn, den Macher hinter der »Utting«, lernen Sie auf S. 98 kennen.

15. ALLIANZ ARENA

Ein bisschen schade, dass die 75000 Menschen fassende Arena so weit ab in Fröttmaning liegt. Trotzdem: Das rundum perfekte Hightech-Stadion ist einen Besuch wert – besonders für unverbesserliche FCB-Fans wie mich. Wer in der Stadt bleiben möchte (oder die Löwen liebt): Das weitaus rustikalere Stadion an der Grünwalder Straße, Heimat des TSV 1860 München, liegt in Giesing, einem der charmantesten Viertel der Stadt (S. 82).

www.allianz-arena.com



Dallmayr

RÖSTKUNST

QUALITÄT:
MOLTO BENE

d'Oro



*Dolce Vita
in Dallmayr Qualität.*



Wissen schafft Genuss.

Zwischen einem guten und einem perfekten Espresso liegen Welten. In der Dallmayr Academy in unserem Stammhaus in München zeigen wir Ihnen, worauf es ankommt.

www.dallmayr.de/academy



Markus Bassler fotografiert seit 20 Jahren Köche und ihre Kreationen.

Er kann gut verstehen, dass heute jeder kulinarische Erlebnisse mit dem Smartphone festhält. Als er die Münchner Wirtshäuser besuchte, wurde ihm einmal mehr klar, worauf es dabei ankommt.

FOTOSCHULE KULINARIK

Worauf achtet ein Profi bei der Food-Fotografie?

1. Licht Fotografie bedeutet, mit Licht zu zeichnen, deshalb ist die Lichtsituation vor Ort elementar. Ein Fenster und Tageslicht? Perfekt. Eine Lichtröhre im Imbiss? Nichts wie weg! Unter Neon-Sparbirnen und selbst LEDs kommt fast jedes Gericht befremdlich und kalt rüber.

2. Umgebung Es wäre schade, sich nur mit dem Essen zu beschäftigen und den Hintergrund zu übersehen: Im Restaurant sind das Teller und Schüsseln, Streetfood wird oft in der Hand gehalten. Gehen Sie nicht zu nah ran, um Farben und Formen und das Gericht zur Geltung kommen zu lassen!

3. Zubereitung Die Kunst liegt im Kochen und Anrichten. Ich habe nie etwas Grauenhaftes wie Lack oder Chemie auf ein Essen gegeben, höchstens mit einem Pinsel oder Zerstäuber etwas Speiseöl oder Wasser. Am besten kommt das Essen frisch auf den Tisch und vor die Linse.



UM DIE WURST ...

... ging es, als MERIAN-Redakteur **Jonas Morgenthaler** früh morgens um sechs Uhr Wirt **Ludwig Wallner** (li.) auf dem Großmarktgelände besuchte. Die Weißwurst, die er hier stilecht mit süßem Senf, Brezn und Weißbier frühstückt, sah er vorher im Rohzustand bei der Produktion. Sie gilt als eine der besten der Stadt. Morgenthaler genoss aber nicht nur den Geschmack, sondern auch die Geselligkeit, für seine Reportage über die Münchner Wirtshäuser (S. 38) aß und trank er mit Freude bis spät abends weiter.



VIERERBANDE

An einem Sommertag waren Fotograf **Janina Laszlo** (li.) und Autorin **Anja Schauburger** (re.) mit zwei Kennern im Glockenbachviertel unterwegs: **Fiva** und **Sepalot**,

sie Rapperin, er bekannt geworden als Mitglied der Band »Blumentopf«. Das Café »Emilo«, vor dem die vier eine Erfrischungspause machten, ist einer ihrer Lieblingstipps fürs Viertel (S. 122). Anja Schauburger hat auch noch einen: die neue »Fink's Südtiroler Knödelküche«, Klenzstr. 40.



MIT ANNEMARIES HILFE

Gregor Lengler fotografierte nicht nur das Titelmotiv dieser Ausgabe, ihm gelang auch eine Aufnahme aus schwieriger Perspektive: Sie zeigt den Sankt-Jakobs-Platz mit dem Jüdischen Zentrum – aus exakt demselben Winkel wie auf einer historischen Aufnahme auf S. 78. Eine große Hilfe war ihm dabei **Schulschwester Annemarie**, die Lengler ins Kloster St. Jakob am Anger am Südrand des Platzes einließ, um den richtigen Blickwinkel zu finden.



UNSERE STÄDTE HABEN JEDE MENGE FLAIR. WIR ARBEITEN JA AUCH SCHON SEIT ÜBER 1000 JAHREN DARAN.

ANNABERG-BUCHHOLZ | BAUTZEN | CHEMNITZ | DRESDEN | FREIBERG | GÖRLITZ | GRIMMA



KAMENZ | LEIPZIG | MEISSEN | PIRNA | PLAUE | RADEBEUL | TORGAU | ZITTAU | ZWICKAU

Wahre Schönheit kommt im Alter! Die besten Beweise dafür findet man in Sachsen. Zum Beispiel Dresden und Leipzig mit ihren historischen Bauten und dem einzigartigen Kulturangebot. Wer es etwas ruhiger mag, der kann in verträumten Städten wie Görlitz

oder Bautzen mittelalterliches Flair erleben und jene Gemütlichkeit entdecken, die Sachsen so einzigartig macht. Mehr Infos unter www.sachsen-tourismus.de oder bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Bautzner Str. 45 - 47, 01099 Dresden, Tel. 0351/49 17 00.

SACHSEN. LAND VON WELT.





Das Oktoberfest ...

... startet Mitte September (2020 am 19.) um 12 Uhr und dauert etwas mehr als zwei Wochen.

Es ist das größte Volksfest der Welt.

Weil es auf der Theresienwiese stattfindet, wird es auch »Wiesn« genannt. Seit 2010 gibt es auch die »Oide Wiesn«, eine kleinere Variante gleich nebenan. 2020 findet an ihrer Stelle allerdings ausnahmsweise das Zentral-Landwirtschaftsfest statt.

www.oktoberfest.de

TIPPS VOM WIESN-PROFI

»Kommen Sie ruhig im Matrosenanzug«

Liesl Weapon ist die Kabarettistin Amelie Magdeburg. Schon als Säugling war sie mit auf der Wiesn. Das Volksfest, meint sie, steckt tief in ihren Wurzeln. 2018 rief sie dort das »Prostspenden« ins Leben, eine Aktion zugunsten der Münchner Tafel, die von vielen Wiesn-Wirten unterstützt wird.

MERIAN: Was empfehlst Du allen, die zum ersten Mal auf die Wiesn kommen?

LIESL WEAPON: Klar, die großen Zelte sind ein Erlebnis, die muss man mal gesehen haben. Aber gucken Sie auch in die kleinen – winzig und mein besonderer Liebling: »Schiebls Kaffeehaferl«. Die haben nur ein

paar Tische, eine entzückende Wirtin und einen guten Irish Coffee.

Was sollte man unbedingt fahren?

Krinoline, mein Alltime-Favorit, ein uraltes Fahrgeschäft, wo noch eine Blaskapelle spielt. Wenn man den Musikern was in die Box wirft, kann man sich auch ein Lied wünschen.

Der beste Blick?

Tatsächlich vom Riesenrad. Ich liebe es, abends, wenn die Lichter an sind, das ganze Ausmaß der Wiesn von oben zu sehen.

Wo isst Du gern?

Beim Anthuber Franz! Am Stand von Feinkost Anthuber gibt es Veggie Burger oder veganen Leberkäs – lecker und herzallerliebste!



Ein Euro pro Maß: Liesl Weapon sammelt auf der Wiesn für die Münchner Tafel. Ihre Wiesn-Highlights: die Blaskapelle in der Krinoline (re.) und das Riesenrad (li.)

Dein Wiesn-Dresscode?

Bevor man sich ein Nylon-Dirndl umschnallt: lieber die eigene Landestracht anziehen. Kommen Sie ruhig im Matrosenanzug! Das ist tausendmal cooler und authentischer.

Wohin, wenn die großen Bierzelte zumachen?

Fahrgeschäfte fahren, gerade dann! Oder weiter ziehen in die *Boatzn* der Stadt, zum Beispiel ins »Lindwurmstüberl« an der Lindwurmstraße.

Was soll man mitnehmen von der Wiesn?

An Rausch! Und klar, gebrannte Mandeln. Oder die Wäscheklammern von »Prostspenden«, die kann man kaufen.

Was genau ist »Prostspenden«?

Ganz einfach: Das Geld sitzt auf der Wiesn sehr locker, mehr als sieben Millionen Maß werden jedes Jahr getrunken. Meine Idee: Wenn zu jeder Maß ein Euro gespendet würde, käme eine Menge zusammen. Bisher waren es 100000 Euro für die Münchner Tafel.

Die »Oide Wiesn« ist bei Münchnern äußerst beliebt, findet aber 2020 nicht statt.

Ja, sehr schade! Aber das »Festzelt Tradition« wird trotzdem da sein – mit Steinkrügen, Unplugged-Musik, Tanzgruppen und allem Drum und Dran.

www.prostspenden.de



VON GANZEM HERZEN

Eine köstliche Antwort auf all die Wiesn-Lebkuchenherzen mit Aufschriften wie »Spatzl« hat die Keksliebe Manufaktur ganzjährig im Angebot: die ehrlichen Wiesnherzen.

Corneliusstr. 20, www.keksliebe.de

TOLLWOOD WINTERFESTIVAL

Die alternative Feier

Es findet auch auf der Theresienwiese statt, und es gibt dort auch Zelte – aber viel mehr hat das alternative Festival nicht mit der Wiesn gemeinsam. Im Sommer 1988 wurde das Tollwood im Olympiapark ins Leben gerufen, vier Jahre später gab es die erste Winter-Variante, seit 2000 füllt sie im Dezember den Norden der Festwiese. Zum Winter-Tollwood gehören ein Weihnachtsmarkt mit Kunsthandwerk aus aller Welt, jede Menge gute Bio-Gastronomie und ein breites Programm mit Konzerten, Theater und hochkarätig besetzten Vorträgen zu Umwelt- und sozialen Themen.

www.tollwood.de





CHRISTOPH KUNZ

Die Kunst der feinen Kost

Eine historische Fassade in saubers-tem Weiß und Gelb, Damen in blauen Kleidern mit weißen Schürzen, die frisch geröstete Kaffeebohnen abfüllen, ein Feinkost-Unternehmen mit mehr als 300-jähriger Geschichte: Das ist der »Dallmayr« mitten in München – in der Kaffee-Werbung und in der Realität. Er kann aber auch ganz anders, im ersten Stock des Stammhauses zum Beispiel, wo sich seit 2018 das Restaurant »Alois« befindet. Benannt ist es nach einem der Gründerväter des Hauses, geführt wird es vom 34-jährigen Koch Christoph Kunz, der vorher dort Souschef war. Die Zwei-Sterne-Klasse hat er gehalten, den Look des Ladens mit Kranich-Tapeten und Teppichen in Lila und Pink aber deutlich verjüngt. Es gibt nun ein »Young Gourmets Menü« für Gäste unter 30 (Vier Gänge 85 € mit Getränken) und ein Mittagsmenü. 30 Gäste haben im »Alois« Platz, die Feinkosthallen im Erdgeschoss besuchen dagegen jedes Jahr fast drei Millionen Menschen.

Diensterstr. 14-15, www.dallmayr.com

FC BAYERN

Meisterliche Korbleger

Dass der FC Bayern amtierender Deutscher Meister ist, daran hat man sich inzwischen gewöhnt. Aber er ist es nicht nur im Fußball, 2018 und 2019 standen auch die Basketballer zum Ende der Saison ganz an der Spitze. Gegründet wurde die Basketball-Abteilung des FCB bereits 1946. Heimspiele werden im Audi Dome im Westpark ausgetragen, der Platz für rund 6700 Zuschauer hat. 2019 wurde der Amerikaner Greg Monroe (2. von rechts) als neuer Center verpflichtet.





LIMONADEN-BUSINESS

Mit Chai Kola fing er an: Roland Eckert kreierte seinen ersten Softdrink unter dem Label »Soda'La«. Die Resonanz war großartig, Eckert machte mit Ginger-Ale weiter und entdeckte viele Produkte aus ähnlichen Manufakturen wie seiner eigenen. Auch die verkauft er seit Ende 2019 im »Soda'La Munich Kiosk« im Glockenbachviertel.

Westermühlstr. 13, www.sodala-limonade.de



MUNICH URBAN COLAB

Die Ideenschmiede

München wächst, acht Dax-Konzerne und 15 Hochschulen sind heute schon in der Stadt zu Hause. Deren Wirtschaftskraft und Ideenreichtum wird nun mit Start-ups und Kreativen unter einem neuen Dach vereint: Das Munich Urban Colab beim Leonrodplatz ist im Bau und soll 2021 eröffnen – als Joint Venture der an die TU andockten »UnternehmerTUM GmbH« und der Stadt. Großes Thema: Mobilität und Lebensqualität in den Städten der Zukunft.

ADVERTORIAL



LIVING HOTEL DAS VIKTUALIENMARKT: LEAN LUXURY & RUNDUM-SERVICE

Ein Ankerplatz für die Seele

Das Leben der Stadt außen vor lassen, eintauchen in eine moderne Stadtoase – und das mitten an einer der Herzschlagadern von München. Das »Living Hotel Das Viktualienmarkt«, das aus zwei miteinander verbundenen Gebäudetrakten besteht, liegt in absoluter Bestlage direkt am Viktualienmarkt mit Blick auf die Wahrzeichen, von den Frauentürmen und dem Alten Peter bis hin zum Alten Rathaus und zur Michaelskirche. Hier finden Gäste das, was sich im Namen »Living Hotel« verbirgt: Lean Luxury, Lebensfreude, ein persönlicher Rundum-Service mit viel Herz und gelebter Gast-

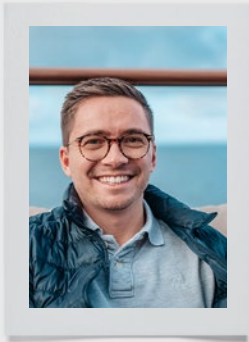
freundschaft, die sich oft in den kleinen Gesten zeigt. Die denkmalgeschützte Fassade des Hauses verschmilzt mit der Skyline. Das »Living Hotel Das Viktualienmarkt« ist ein urbaner Ankerplatz für die Seele: mit Wintergarten, Bar und dem vegetarischen Sterne-Restaurant »Tian« in Fußnähe zu den Kultur- und Shopping-Highlights. In den 83 Zimmern dominiert eine puristische Architektur: klare Formen, dezentes Design. Innovative Öl-Vitalbetten sollen für erholsamen Schlaf sorgen. Teils sind die Zimmer mit kleiner Kitchenette ausgestattet, besonders geeignet für Longstay-Gäste.

Living Hotel Das Viktualienmarkt, Frauenstraße 4, 80469 München, Tel. 089-88 56 56 0, res.vik@derag.de, ab 239 Euro pro Nacht, Frühstück 24 Euro, www.living-hotels.com

Ein Moment der Nähe

Die Entscheidung ist gefallen. **MERIAN und CEWE** präsentieren das **Leserfoto des Jahres**. Philipp von Haugwitz schoss es in Bangkok – und gewinnt eine exklusive Reise





Sein Foto bringt ihn nach Kapstadt: Philipp von Haugwitz freut sich über eine Reise für zwei Personen in die südafrikanische Metropole. Mit dabei: ein MERIAN-Profifotograf

DAS GEWINNER-BILD

»Welch wunderbare Momentaufnahme«, »ein Foto, das viel erzählt und die Fantasie anregt«, »die schöne Farbstimmung«, »der unscharfe Hintergrund, der den alten Mann noch mehr in sich ruhen lässt« – die acht Jurymitglieder aus dem CEWE-Team und der MERIAN-Redaktion waren sich bei ihrem Treffen in der CEWE-Zentrale in Oldenburg am Ende einig: Das Bild, das Philipp von Haugwitz in Bangkok schoss, ist das Leserfoto des Jahres. Der in Berlin lebende Ingenieur hatte das Motiv in den wuseligen Straßen der thailändischen Hauptstadt entdeckt. »Plötzlich stand ich vor dem alten Mann, der in seiner Zeitung las – und war beeindruckt von der Ruhe und Gelassenheit, die er trotz des Trubels drumherum ausstrahlte«, erzählt der 29-Jährige. Es faszinierte ihn, wie unbeeindruckt dieser Mann wirkte, »wie er mit dem Kopf fast in der Zeitung steckt und die Welt herum scheinbar vergisst«. Von Haugwitz: »Für mich symbolisiert das Foto auch das Leben auf Bangkoks Straßen. Der Mann möchte weiter am Alltag teilnehmen, zwischen den Leuten sein und immer noch lesen, auch wenn es ihm offensichtlich schwerfällt.« Demnächst wird der Berliner in den Vierteln von Kapstadt auf Motivsuche gehen. Denn der Preis für sein Foto des Jahres – eine Reise für zwei Personen vom Veranstalter »Abendsonne Afrika« im Wert von 10000 Euro – führt ihn in Südafrikas Metropole. Das Besondere dabei: An einigen Tagen wird er von einem MERIAN-Fotografen begleitet. »Der Gewinn«, so Philipp von Haugwitz. »ist die Krönung – und die Möglichkeit, einen echten Profifotografen zu treffen, einfach klasse.«

»» Dass er mit dem Kopf fast in der Zeitung steckt – das fand ich faszinierend ««

GROSSER FOTOWETTBEWERB ZEIGEN SIE UNS IHRE BESTEN BILDER!



Traumreise für
10 000 €
zu gewinnen

Jetzt mitmachen!

Wir freuen uns über Fotos zu den Themen Spanien, Deutschland, Freiburg und Die Burgenstraße

»Die Lust am Reisen« – unter diesem Motto suchen MERIAN und CEWE die schönsten Leserfotos. Senden Sie Ihre Lieblingsbilder aus aller Welt ein! Hauptgewinn ist eine exklusive Tour im Wert von 10000 Euro: Sie begleiten einen MERIAN-Fotografen auf seiner Recherchereise an ein besonderes Urlaubsziel. Mitmachen ist ganz einfach – und Sie haben sogar zwei Gewinnchancen!

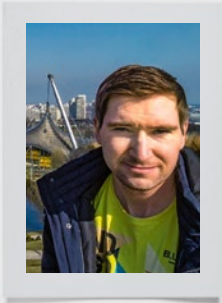
1. CHANCE: LESERFOTO DES MONATS

Jeden Monat werden Ihre besten Fotos zum nächsten Heftthema gesucht: Einfach online hochladen und mitmachen! MERIAN prämiert das beste Leserfoto und veröffentlicht es im Heft (s. S. 18). Die nächsten Themen: **Spanien, Deutschland, Freiburg, Die Burgenstraße**. Ihre Fotos sollen einen Bezug zum jeweiligen Monatsthema haben, das Motiv darf frei gewählt werden: Ob Landschaftsbilder oder Straßenszenen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Jeder Monatsgewinner erhält einen CEWE FOTOBUCH Gutschein im Wert von 50 Euro sowie ein MERIAN-Jahresabonnement.

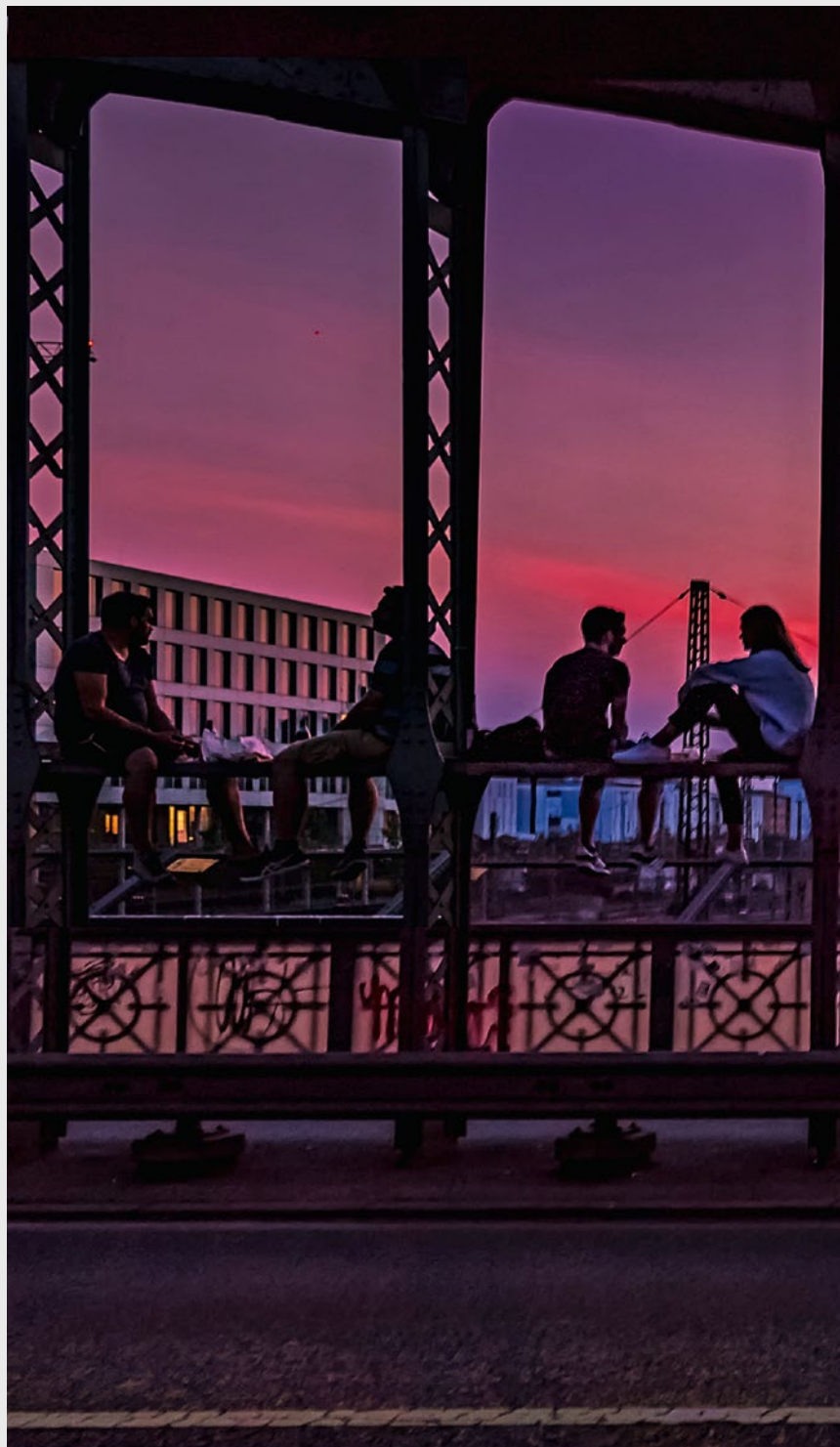
2. CHANCE: LESERFOTO DES JAHRES

Jedes hochgeladene Foto hat dazu automatisch die Chance, das Foto des Jahres zu werden. Für diesen Wettbewerb dürfen Sie auch Bilder von anderen Zielen einsenden. Alles, was zum Motto »Die Lust am Reisen« passt, ist erlaubt: Motive von besonders schönen, originellen oder amüsanten Momenten genauso wie Fotos, die im Gedächtnis bleiben. Die Auswahl trifft eine Experten-Jury – und dem Sieger winkt eine exklusive Reise im Wert von 10000 Euro.

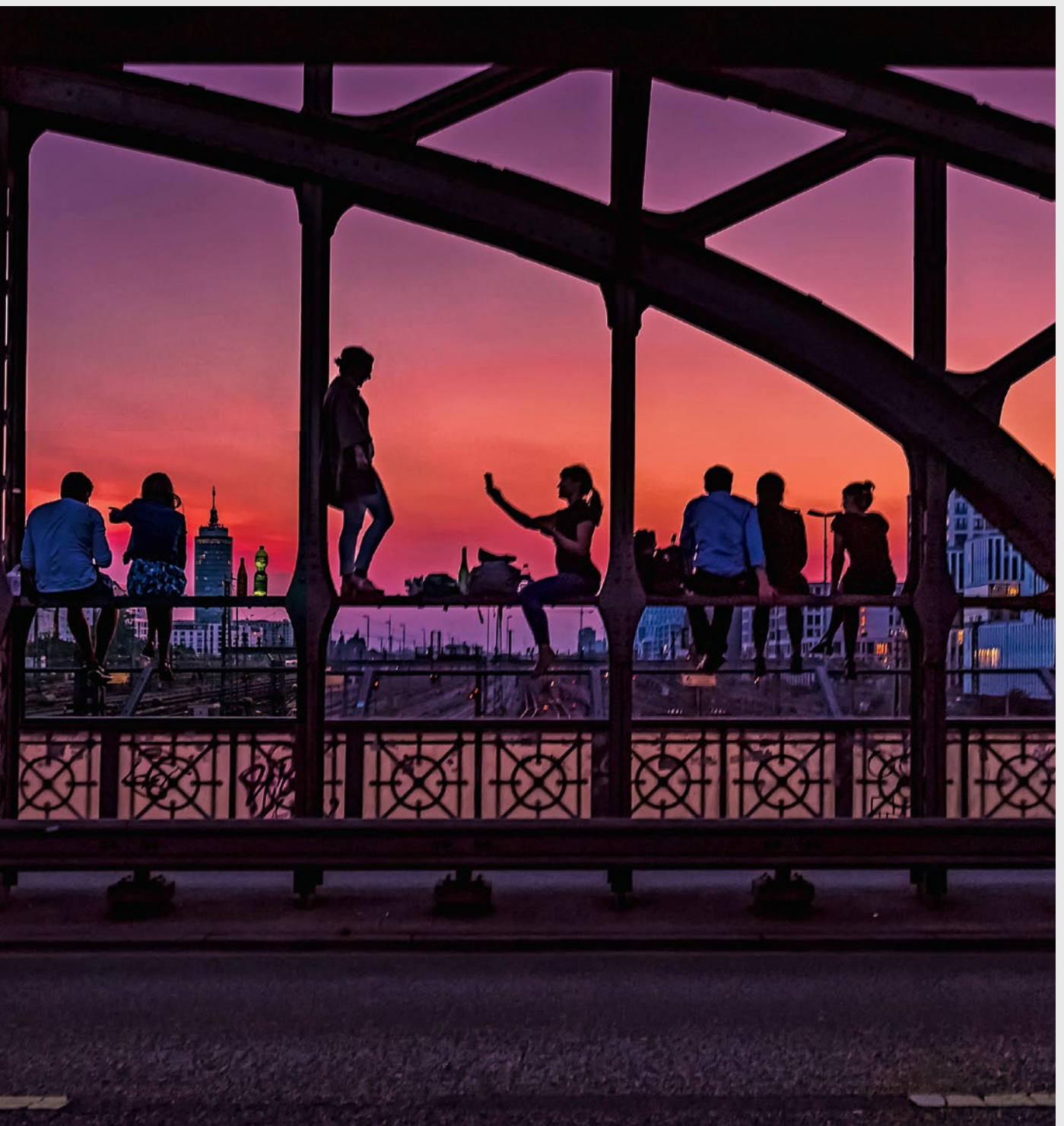
Alle weiteren Infos: www.merian.de/leserfotos

**STEPHAN KELLE****schoss das Leserfoto des Monats auf der Hackerbrücke.**

Sie ist, erzählt der 40-jährige Münchner, »ein beliebter, aber nicht alltäglicher Treffpunkt für Leute, die über ein Mindestmaß an Kletterfertigkeiten verfügen.« Für Kelle der perfekte Platz für ein gutes Motiv. Und so hatte er sich hier an einem warmen Augusttag pünktlich zum Sonnenuntergang eingefunden – und machte schließlich ein Bild, das den verdienten Feierabend nicht besser zeigen könnte. »Dieses Foto drückt für mich eine Art von Work-Life-Balance aus«, sagt Stephan Kelle, der beim Fernsehsender Sky arbeitet. »Nach einem anstrengenden Schul- oder Arbeitstag treffen sich Freunde auf einen Drink auf der Brücke und sinnieren über Gott und die Welt.« Was sie dabei aufführen, hat Kelle im Foto festgehalten: ein stimmungsvolles Schattenspiel.



»» Dieses Bild zeigt viel mehr als nur einen Sonnenuntergang. Man möchte direkt auf die Brücke gehen und dabei sein ««



DAS SAGT DIE JURY

Tanja Foley, MERIAN-Fotoredakteurin: »Sonnenuntergänge können ganz schön nerven. Über meinen Tisch gehen Hunderte solcher Motive, und jeder kennt diese Situation, wenn man sich die zwanzigste Aufnahme hintereinanderweg von der Verwandtschaft anschauen muss, sodass man hofft, die Sonne möge doch endlich untergehen. Stephan Kelle hat mit seinem Bild aber etwas Besonderes geschafft: Er hat zusätzlich zur Stimmung eine Situation eingefangen, bei der sich der Betrachter wünscht, dabei gewesen zu sein.«



MÜNCHENS GRÜNSTREIF

Die Isar ist ein sanfter Fluss, meistens plätschert sie dahin, Kiesbänke wie diese mitten in der Stadt sind dann bequem erreichbar. Die Dächer am Ufer gehören Münchner Berühmtheiten: Ganz links ragt die Fassade des Kulturzentrums Gasteig über den Baumwipfeln auf, daneben der Turm des alten Muffatwerks, in dem heute Konzerte, Vorträge und Partys stattfinden. Und im Müller'schen Volksbad, rechts im Bild, kann man an der Isar auch bei Regen ganz entspannt ins Wasser gehen

FOTOS JANINA LASZLO UND SIMON KOY



SCHÖNSTER EN

Die Isar kommt aus den Alpen und bringt der Stadt viel Lebensqualität. Seit ihrer Renaturierung ist sie so zugänglich wie kaum ein anderer Stadtfluss. Und bietet Raum für Partys, Kunst und kleine Urlaube



ERFRISCHEND ENTSPANNT

Gastronomie gibt es direkt an der Isar erstaunlich wenig – umso mehr boomen seit der Renaturierung des Flusses die Kioske an seinem Ufer. Dieser steht seit Jahrzehnten an der Wittelsbacherbrücke. Seit er im Jahr 2000 von Cornelia und Gundolf Straub übernommen und mit viel Energie aufgehübscht wurde, trifft sich hier ein sehr buntes Publikum – auf eine Limonade, ein Bier oder eine Currywurst





A high-angle photograph of a wooden cableway bridge (Kabelsteg) spanning a river. The bridge is made of wooden planks and has a dark metal railing. Three people are walking on the bridge: a woman in a light blue shirt and dark pants is walking away from the camera, and a man in a dark shirt and light blue pants is walking towards the camera, accompanied by a woman in a dark jacket. The river is calm and reflects the surrounding green trees. The sky is overcast.

DIE SCHÖNSTEN WEGE FÜHREN ÜBERS WASSER

Über den Kabelsteg, gut erkennbar an seinem Jugendstil-Geländer aus dem Jahr 1898 (li.) gelangen Radler und Spaziergänger zur Praterinsel. Dahinter liegt im Lehel auf der anderen Isarseite die Kirche St. Lukas, geweiht 1896, auch »Radlerkirche« genannt, weil sie am Isarradweg liegt. Wer's noch entschleuniger mag, geht zu Fuß über die Isar – auf dem Steg, der von der Maximiliansbrücke bis zum Muffatwerk führt (re.)



FERIENGEFÜHL ZUM FEIERABEND

Die Isarauen beginnen weit vor den Toren der Stadt und ziehen sich bis in ihr Herz. Hier in Thalkirchen, gegenüber vom Klinikum München Süd, kann man auch gut im Fluss baden. Die Kiesbank gleich beim Tierpark Hellabrunn ist mit dem Fahrrad vom Zentrum aus bequem in 20 Minuten zu erreichen





DAS GRÜNSTE BÜRO DER STADT

Dass ein Arbeitsplatz zugleich sehr zentral und mitten in der Natur liegen kann, beweist dieser junge Mann. Mit seinem Laptop sitzt er auf einer Bank in einem Baum, der von der Praterinsel weit über die Isar ragt. Die Insel, einst Nutzgarten von Franziskanermönchen und heute vor allem ein Ort für Kulturevents, liegt nur einen Steinwurf vom Bayerischen Landtag entfernt





DIE KUNST SPIELT EINE TRAGENDE ROLLE

Die Pfeiler der Brudermühlbrücke dürfen seit 1996 von Graffiti-Künstlern immer wieder neu gestaltet werden. Der Adler von WON ABC passt so gut dorthin, dass bisher nur sein unterer Teil übersprüht wurde. Eine klassische Schönheit ist dagegen die Karyatide, die mit sieben anderen Figuren einen kleinen Tempel bildet, auf dem am Hochufer der goldene Friedensengel thront. Eingeweiht wurde das Denkmal oberhalb der Luitpoldbrücke 1899, als Erinnerung an den damals 25 Jahre währenden Frieden nach dem Deutsch-Französischen Krieg





WO DIE ISAR WILD IST

»Flaucher« – der Name steht für Kiesbänke und Urwuchs, lange Sommertage und -nächte. Gemeint ist ein Flussabschnitt in Thalkirchen, an dem Naturschützer ebenso viel Freude haben wie Sonnenanbeter. Diese schöne Stelle liegt unterhalb vom Tierpark Hellabrunn. Der Name geht zurück auf die Wirtschaft »Zum Flaucher«, um 1870 eröffnet von einem Mann namens Johann Flaucher. Eine gleichnamige Wirtschaft gibt es noch heute – und dazu einen großen, schön schattigen Biergarten





Ein Luxus namens Isarflimmern

So nennen die Münchner das Glücksgefühl, das sich einstellt, wenn sie grünes Wasser über weißen Kiesbänken glitzern sehen. Nirgends, sagt der Schriftsteller **Max Scharnigg**, ist die Stadt so entspannt wie an den Ufern der Isar

Es ist ein fast so zuverlässiges Schauspiel wie die Trachtenshow auf dem Oktoberfest, und es wiederholt sich an jedem warmen Sommerabend aufs Neue: Tausende Münchner, selbst solche aus isarfernen Stadtteilen wie Neuhausen und der Maxvorstadt, schwärmen zum Flussabschnitt zwischen Flaucher und Tierparkbrücke und begehen dort den Feierabend mit den rituellen drei Bs: Baden, Bier, Barbecue. Und wer zu spät kommt, steht erstmal im Nebel. An solchen Sommertagen liegt ab 17 Uhr eine stabile, stadteigene Grillrauchwolke über der Isar und den angrenzenden Vierteln, sie zieht sich von der Braunauer Eisenbahnbrücke bis zum Bayerischen Landtag. Die Besucher werden darüber halten sich erstaunlich in Grenzen. Denn diese Wolke riecht nicht nur nach verbrannter Bratwurst, sondern auch nach Urlaub mitten in der Stadt.

Also, die Münchner schätzen ihre Isar durchaus. Und doch ist München nicht die klassische Stadt am Fluss. Hin und wieder vergisst man sogar kurz, dass es hier einen gibt. Man unterscheidet auch nicht sonderlich zwischen der rechten und der linken Uferseite. Es gibt ja vergleichsweise viele hübsche, in ihrer Spannweite aber wenig beeindruckende Brücken, die dem Fluss alle paar Hundert Meter seinen Hindernis-Charakter nehmen. Vor allem

aber ist die Isar kein ernst zu nehmender Wasserweg – was mehr Tiefgang hat als ein Schlauchboot, kann nicht durch München fahren. Deshalb hat der Fluss natürlich auch keinen Hafen (aber dafür eine sehr gute Hafenbar: die »Bar du Port« in der isarfernen Albrechtstraße in Neuhausen). Der Umstand mit dem fehlenden Hafen irritierte den Musiker Thees Uhlmann, der lange in Hamburg gelebt hat, übrigens so sehr, dass er bei einem Auftritt in München eine spöttische Feststellung ins Mikro dröhnen ließ: »Eine Stadt ohne Hafen ist eine Stadt ohne Hoffnung!«

Aber das stimmt nicht. Die Isar transportiert vielleicht nicht die große weite Welt hierher, so wie die Elbe nach Hamburg. Sie bringt aber ziemlich viel gute Laune, vor allem im Sommer. Sie ist keine Lebensader, aber Lebensart, als reiner Lustfluss fließt sie gemütlich durch die Stadt. Sie hat das Talent, bei jedem, der an ihrem Ufer sitzt, sie überquert oder an ihr entlangspaziert, für ein sofortiges Wohlgefühl zu sorgen. Und das passt hervorragend zu München, der deutschen Großstadt, in der alles ein bisschen genussorientierter ist als anderswo. An schönen Tagen klimpert die Isar als astreiner Gebirgsbach am Deutschen Museum und an der Praterinsel vorbei, glitzert hier



Kiesstrand mitten
in der Stadt: am Fuß der
Reichenbachbrücke

und da divenhaft zwischen den Bäumen durch und lässt ihr grünes Wasser an vielen Stellen verführerisch über die kalkweißen Kiesbänke schwappen. Isarflimmern, so bezeichnet man einen schwer greifbaren, autochthonen Glückszustand, es ist nicht das schlechteste Lebensgefühl.

Als Münchner erliegt man bisweilen dem Eindruck, die Isar würde ja sowieso nur hier fließen. Man ist regelrecht erstaunt, wenn sie einem mal im Oberland, etwa bei Bad Tölz, begegnet. Dabei entspringt sie im österreichischen Ausland, im Karwendelgebirge, um ganz genau zu sein, im Hinterautal. Von dort fließt sie knappe 300 Kilometer, bis sie in Niederbayern in die Donau mündet, und München liegt fast genau in der Mitte dieser Strecke wie ein fettes Amulett an einer dünnen Kette. Die knapp 14 Kilometer durchs Stadtgebiet sind nur ein Bruchteil ihres Laufs, aber die Paradedstrecke. Im Süden, in Thalkirchen und Sendling, umfließt die Isar die Flaucher-Insel und teils geschützten Wildwuchs. Richtung Norden wird es sehr grün, auf der Bogenhauser Seite kann man gut spazieren, Enten füttern und den Abstecher zu diversen Konsulaten am Hochufer machen. Zwischen Glockenbachviertel und Lehel auf der einen, und Giesing, Au und Haidhausen auf der anderen Seite ist sie ganz Innenstadtfluss, begleitet

von einer lauten Straße und vollen Radwegen. Doch dank eines groß angelegten Renaturierungs-Liftings sieht die südliche Stadtisar seit 2011 auch dort wieder aus wie ein verspielter wilder Strom mit Kiesbänken, Biberbauten, Inseln und traulichen, kleinen Seitenläufen.

Dergestalt ist sie sehr viel zugänglicher als andere Stadtflüsse. Und vielleicht ist es das, was Nicht-Münchner oft überrascht, wenn sie auf der Corneliusbrücke stehen und auf das breite Bett aus Kies, Wiese und Wasser blicken: die unkomplizierte Zugänglichkeit, die erwarten viele nicht in München.

Und noch etwas ist untypisch: Das Isarflimmern ist eines der wenigen Münchner Luxusvergnügen, die kostenlos sind. So wird der verspielte Fluss zum großen Gleichmacher, Obdachlose lagern hier neben Porschefahrern im Kies, Techno-Jünger und Technik-Fans teilen sich die Museumsinsel, Partykids von der Muffathalle treffen am Kabelsteg auf den distinguierten Fliegenfischer, der mit seinen Watstiefeln im Fluss steht und mit ziemlicher Sicherheit an den Huchen denkt. Das ist ein sehr seltener, imposanter Fisch, ein Süßwasserlachs, der nur noch in wenigen Flüssen Europas vorkommt. Die naturnahe Stadtisar gehört kurioserweise dazu. Von der Luitpoldbrücke

SPOTS AM FLUSS

Zum Flaucher Der Biergarten an der Isar – und einer der ältesten der Stadt. Öffnet auch an warmen Frühlingstagen.
Isarauen 8
www.zumflaucher.de

Praterinsel Das schönste Haus auf dieser zentralen Insel beherbergt das sehenswerte Alpine Museum – und das »Isarlust«, eines der wenigen Cafés direkt am Fluss.
Praterinsel 5
www.alpenverein.de/Kultur/Museum

Kioske Die zentrale Versorgungsstation für alle, die es sich an der Isar gut gehen lassen wollen. An der Reichenbachbrücke gibt es mehr als 300 Biersorten. Schön für einen Kaffee: der hübsch restaurierte Kiosk »1917« an der Tierparkbrücke.
www.kiosk-muenchen.de
www.kiosk1917.de

Floßfahrten Start ist in Wolfratshausen, Ende an der Zentrallände in Thalkirchen. Je nach Tempo und Bade-pausen ist man von frühmorgens bis abends unterwegs.
www.flossfahren.de

Bar du Port Klein, schummrig, starke Drinks: Neuhausens stilechte Hafenkneipe – allerdings weit weg von allen Ufern.
Albrechtstr. 32

sieht man auch manchmal einen dieser mächtigen Huchen, der unbeirrt vom Straßenlärm in der Strömung steht und sehr lässig nur etwa alle halbe Minute die Kiemendeckel hebt und senkt.

Selbst wenn die Isar mal Hochwasser haben sollte, geht nicht richtig was kaputt – außer bei einem Rekordhochwasser, und das gab es zuletzt 1899. Dann merkt man zwar, dass ihr Bett doch ganz schön breit ist und die Kraft dieses Flusses direkt aus den Bergen kommt. Aber nach zwei Tagen ist meist alles wieder vorbei, die paar vollgelaufenen Keller sind wieder leergepumpt, die Hundehalter aus der Au spazieren zwischen den Pflützen am Ufer, als wäre nichts gewesen, und die Nackerten planen ihr Comeback am Flaucher.

Das ist auch so eine sehr münchenerische Angelegenheit: Seit den siebziger Jahren wird am Flaucher und manch anderen Isarabschnitten blankgezogen, und das mit einer Beharrlichkeit, die durchaus mit der freiheitsliebenden Dickschädlichkeit des hiesigen Stammes zu erklären ist. Zwar hat diese FKK-Freude bei der Selfie-Generation etwas nachgelassen, aber als im letzten Sommer der Mitarbeiter eines Sicherheitsdienstes eine Frau am Isarufer bat, ihr Bikinioberteil anzulegen, geriet die ganze Stadt postwendend in Wallung. Man sah sich eines Grundrechts beraubt. Flugs musste der Stadtrat in einer Sitzung klarstellen, dass »oben ohne« an manchen Abschnitten der Isar selbstverständlich erlaubt ist. Wo kämen wir denn da hin, in einer Stadt, in der sogar die Haubendächer der Frauenkirche als prachtvolle »Duttln« gedeutet werden.

Die Isar gehört den Münchnern, nicht der Stadt. Morgens den Joggern und Radfahrern, die auf den Radschnellwegen an beiden Seiten entlangrasen. Mittags den eleganten Mamas mit Kinderwagen und bummelnden Schülern, abends den Liebespaaren und Freizeitsportlern. Sicher, es gibt mittlerweile diesen besagten Sicherheitsdienst, der im Sommer mögliche Feuersbrünste und auch sonstige Auswüchse im Auge behält. Doch im Grunde schert sich niemand so recht um die bewegten Massen am Fluss.

Und, auch das überraschend in München: Niemand schlägt Profit daraus. Es gibt keinerlei Form von geregelter Gastronomie, auch keine Sanitäreinrichtungen und Gebühren, organisierte Partys und Eventgedöns trotz aller Befürchtungen ebenfalls immer noch nicht. Selbst der unvermeidliche Citybeach ist ziemlich unscheinbar auf eine Isarinsel verbannt worden. Gut so, denn das wahre bayerische Beachfeeling besteht eben

nicht aus aufgeschüttetem Sand, sondern aus leicht feuchter Uferwiese und der vagen Befürchtung, das Isarwasser könnte nicht ganz keimfrei sein (was nach Regenfällen im Sommer durchaus zutrifft). Statt Caipirinha im Pfandbecher trinkt man dazu lieber Flaschenbier, das mit einigem Aufwand von einem der Kioske an den Brücken herangeschafft werden muss. Die sind die einzigen Versorgungsstationen und konnten sich wohl nur deswegen in einer Stadt ohne nennenswerte Kiosk-kultur halten. Diese Kioske sind elementare Leuchttürme in der großen nächtlichen Dunkelheit, die an diesem Stadtfluss immer noch herrscht.

Das wenige Aufheben, das um die Isar gemacht wird, ist sehr angenehm. Aber eigentlich seltsam. Schließlich gäbe es die Stadt ohne sie gar nicht. Es war eine Isarbrücke, die Heinrich der Löwe im Jahr 1158 nicht ganz legal bei einer Örtlichkeit namens München errichtete. Zuvor soll er die Brücke des Freisinger Bischofs Otto zerstört und den Handelsweg damit kurzerhand verlegt haben. Mit diesem rabiaten Vorgehen sicherte er sich Gebühren aus dem schwunghaften Salzhandel, und das kleine München gedeiht seither und bis heute – auch wenn das inzwischen weniger am Salz liegt als an einem Hauch von Silicon Valley: Firmen wie Apple, Google und Amazon bauen ihre Standorte in München gerade massiv aus.

Und wo gibt es das sonst, dass sich erwachsene Menschen gegenseitig Floßfahrten zum Geburtstag schenken? So eine

Floßfahrt auf der Isar in die Stadt hinein ist auch ein brauchbares Aufnahme-ritual für Neumünchner. Besser etwa als der pflichtschuldige Erwerb einer Tracht. Das Floßfahren hat auch eine ernsthafte Tradition in der Stadt: Ab dem Mittelalter beförderten Personenflöße ihre Passagiere von München aus sogar bis nach Wien. Später, etwa in den 1870er Jahren, kamen jährlich um die 10000 Flöße mit Material und Waren aus dem Oberland in der Stadt an.

Heute hat die Fahrt einen anderen praktischen Nutzen: Sie vermittelt, warum die Römer der Isar den Zusatz *rapidus*, reißend, gaben. Denn sie ist immer noch ein Gebirgsfluss, die breite Trägheit, der erwachsene Ernst anderer Stadtflüsse geht ihr auf ganzer Strecke ab. Sie rauscht, kollert und gluckert manchmal nur knöchelhoch, dann wieder mit tiefen Kehren und Gumpen und niemals langweilig bis in das Stadtbett – dorthin, wo ihr treuestes Publikum wartet. ■



Werksviertel-Mitte, Foto: Christian Kasper

einfach rein ins Vergnügen

Jetzt Münchenreise buchen!

www.einfach-muenchen.de/buchen

Eine Initiative der Landeshauptstadt München und TIM e.V.





Altes Kleinod: Schmuckstück im Erdgeschoss des Augustiner Stammhauses ist der nostalgische Muschelsaal mit Glaskuppel, den der Architekt Emanuel von Seidl 1897 gestaltet hat

Häuser zum Wohlsein



Neue Wege: Das junge Team des »Xaver's« serviert auch Aperitifs wie diesen Basilikum-Spritz

Im Wirtshaus ist der Münchner ganz bei sich. Die Maß am Holztisch hat Kultstatus, und mittlerweile darf's statt Bier sogar ein Cocktail sein. Vom Hofbräuhaus bis zum Newcomer: ein Besuch bei Wirten mit Herz und Leidenschaft

TEXT JONAS MORGENTHALER FOTOS MARKUS BASSLER

Es ist sechs Uhr morgens, und Ludwig Wallner wurstet. Der frisch gewolfte Rückenspeck liegt schon in der Schüssel des Kutters bereit, einem Edelstahlkoloss mit rotierenden Messern, der Zutaten sehr fein zerkleinern und mischen kann. Aus Plastikzubehören hievt der Metzgermeister reines Kalbsbrät in die Maschine und lässt sie dröhnen. Während draußen auf dem Großmarkt Gabelstapler durchs Dämmerlicht kurven, fügt er sorgfältig weitere Zutaten bei: gekochte Schwarte, Salz, Petersilie, ein paar Zwiebeln, Pfeffer, Muskat. Das Gerät arbeitet von selbst vor sich hin, dennoch fährt Wallner ständig mit seiner Hand und einem Spachtel durch das Brät, streicht es glatt, löst es vom Rand. »Man

muss schon dabei bleiben«, sagt er und holt noch eine Handvoll Petersilie.

Ludwig Wallner arbeitet nach Augenmaß, nicht grammgenau nach Rezept. Die Masse werde immer ein bisschen anders, erklärt er: Mal sei der Speck zäher, mal das Fleisch weniger kompakt. »Das ist eine Gefühlssache.« Wie der Bäcker einen großen Teig wuchtet Ludwig Wallner danach das Brät mit beiden Händen in den Trichter der Wurstmaschine. Sein Kollege setzt einen dünnen, langen Schweinedarm an die Öffnung, schon schießt das Brät hinaus. Die ersten Weißwürste sind fertig.

Eine knappe Stunde später steigt Wallner die Treppe zum Erdgeschoss hoch – und wird Wirt. Der 51-Jährige führt zusammen mit seiner Schwester Gabi die »Gaststätte Großmarkthalle«. Die beiden sind hier aufgewachsen, sie haben das Lokal von ihren Eltern übernommen. Schon mit sechs Jahren hat der kleine Ludwig beim Wursteln mitgeholfen. Er erinnert sich auch gut daran, wie die Arbeiter vom Großmarkt früher ab sechs Uhr Durst hatten. »Fünzig Bier zapfen, das war das Erste, was die Bedienung gemacht hat«, erzählt er. Dazu gab es knusprige Brezn und frische, heiße Weißwürste aus der Terrine – der bayerische Klassiker eben.

Die Zeiten sind vorbei, in denen im Wirtshaus ab der Morgendämmerung der halbe Großmarkt verköstigt wurde. Heute gibt es kleine Imbisse auf dem Gelände, die Händler haben wenig Zeit, viele Wirte kommen nicht mehr selbst zum Einkaufen. Trotzdem öffnet die Gaststätte noch immer um sieben Uhr in der Früh und bleibt abends zu. Die Wallners haben einfach weitergemacht. Es war nicht immer leicht. Aber manchmal muss man einfach genügend lange an einer Tradition festhalten, bis sie wieder in Mode ist: Heute kommen wieder mehr Gäste, wenn auch meistens erst am späten Vormittag und vor allem am Wochenende. Weil es Kult ist, wenn der Wirt selber wurstet. Und weil man es schmeckt.

In einer kulinarischen Welt, in der fast alles überall erhältlich ist, sind die vielen traditionellen Münchner Wirtshäuser zu Sehnsuchtsorten geworden, die ihren Gästen etwas versprechen: Hier ist der Wirt noch im Haus. Hier kommt das Essen schnell und ohne lange Rede auf den Tisch. Hier musst du nicht auf die Karte schauen, weil du sowieso weißt, was es gibt, und zwar zu fast jeder Uhrzeit: frisch gezapftes Bier, Schweinebraten, knuspriges Hendl, eine Leberknödelsuppe, eine Brotzeit mit frischen Brezn. Hier kannst du auch mit Fremden am Tisch gesellig beisammensitzen.

»Es geht nicht um grammgenaue Abwiegen. Wursteln ist Gefühlssache«

Ludwig Wallner, Wirt





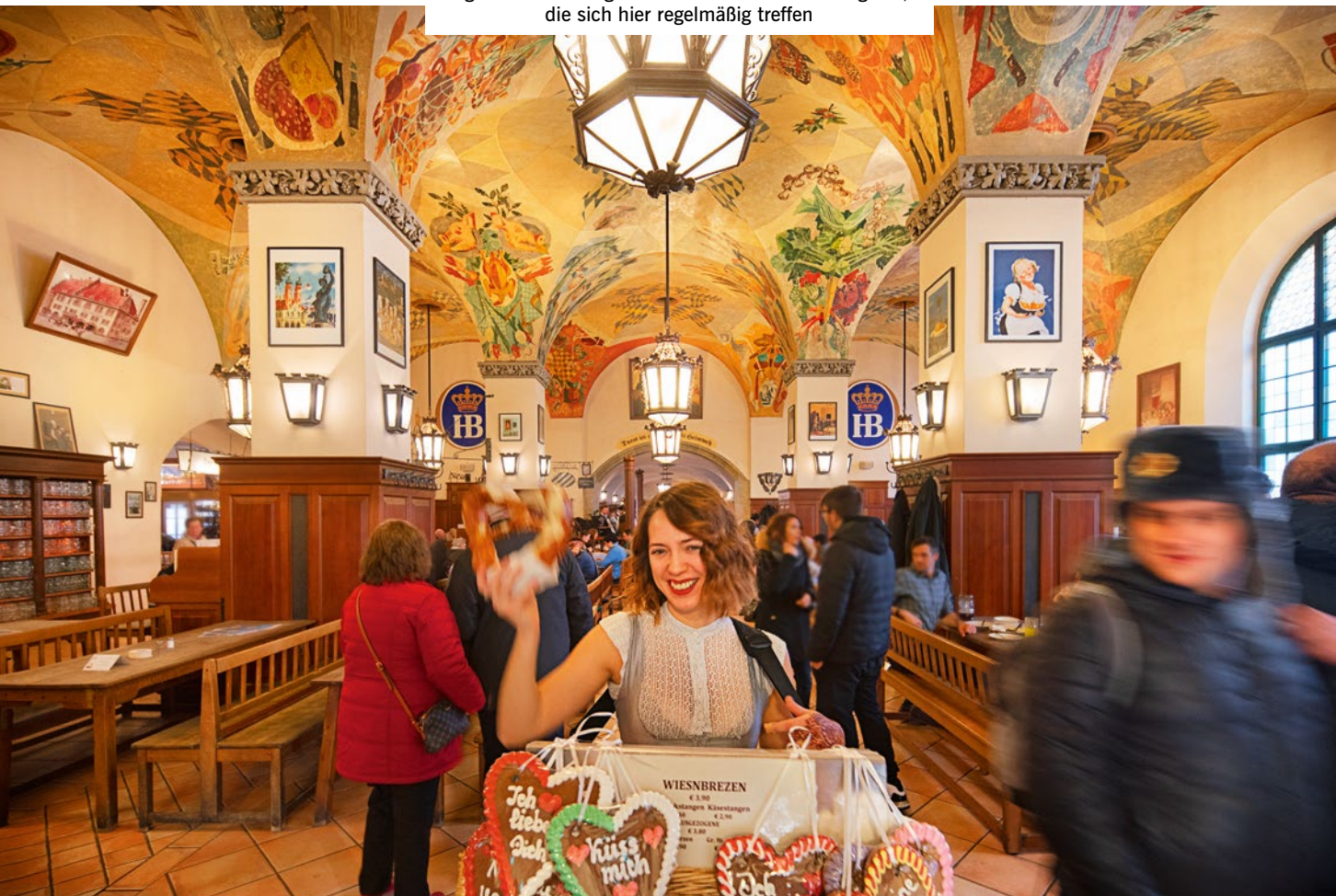
GASTSTÄTTE GROSSMARKTHALLE
Wirt Ludwig Wallner (linke Seite) wurstet noch selbst.
Stadtbekannt ist seine Weißwurst aus Kalbsbrät mit
Rückenspeck (oben rechts). Auch die gebratene
Wollwurst (oben links) schmeckt bestens





HOFBRÄUHAUS

In der weitläufigen »Schwemme« im Erdgeschoss bieten Verkäuferinnen Brezn an, und in Schließfächern lagern die Maßkrüge von 616 der vielen Stammgäste, die sich hier regelmäßig treffen



Die ganze Welt sitzt im Hofbräuhaus – bei Brezn, Braten und Bier

Vergeblich haben Wallner und andere Erzeuger vor ein paar Jahren versucht, die Bezeichnung »Münchner Weißwurst« als geografische Angabe schützen zu lassen. Die Würste seien eine regionale, aber keine auf München beschränkte Spezialität, argumentierten die Behörden. Dem Kult ums Münchner Wirtshaus tut das aber keinen Abbruch. Während auf dem Land das Wirtshaussterben grassiert, sind besonders in der Altstadt die Stuben und Bierhallen rappellvoll. Bis zu 35000 Gäste zählt allein das »Hofbräuhaus« am Platzl – pro Tag. Viele davon sind Touristen: Auf der ganzen Welt sehnen sich die Menschen nach dieser rustikalen Art der *German Gemütlichkeit*. Sie kaufen im Souvenirshop HB-Quietscheenten, HB-Basecaps und HB-Fächer, sitzen in der »Schwemme« genannten Bierhalle vor Haxen, Knödeln und Maßkrügen. Es ist ein Oktoberfest in Miniaturformat, 365 Tage im Jahr: Nirgends ist die Stimmung regelmäßig schon am Vormittag so bierselig wie hier. Das Konzept ist längst ein Exportschlager: Im Franchise-System existieren inzwischen Hofbräuhäuser von Las Vegas bis ins chinesische Jiangjin.

Vier Jahrhunderte reicht die Geschichte des Hofbräuhauses zurück: 1589 als herzogliche Brauerei gegründet, ist es bis heute ein Staatsbetrieb. Wird ein neuer Wirt gewählt, entscheidet das Bayerische Finanzministerium mit. Denkmalpflege bedeutet in diesem Fall auch, sich um Gäste aus München zu bemühen. Über hundert Stammtische treffen sich in den Räumen, die persönlichen Krüge auserwählter Stammgäste werden in Schließfächern aufbewahrt. Sie alle sorgen dafür, dass die Institution nicht zum folkloristischen Klischee verkümmert.

München hat viele solcher traditionsreichen Wirtshäuser. Sie gehören wie die Brauereien zum bayerischen Kulturgut – und sind auch deren Aushängeschilder. Eins davon ist das Stammhaus der Augustiner Brauerei. Über mehrere Jahre hat die Brauerei das Haus aufwendig saniert, bei laufendem Betrieb. Stolz führt Wirt Thomas Vollmer jetzt durch die »Wagners Salons« im ersten Stock. In den Räumen wohnte bis 1947 die Familie Wagner, sie hatte 1829 die ehemalige Klosterbrauerei gekauft. Seit Herbst 2019 können Gäste darin in ruhiger, gediege-

ner Atmosphäre speisen. Es ist ein Kontrastprogramm zum Erdgeschoss, wo es laut und gesellig ist und auf großen Tablett bis zu 15000 Essen pro Tag durch die großen Hallen getragen werden. Ein Kraftakt: Selbst die zierlichste der Kellnerinnen schafft es hier auf sieben Teller oder 14 halbe Maß Bier pro Tablett. Viele Münchner kommen wegen des Biers hierher, da sie auf »ihr« Augustiner schwören. Die Brauerei hat es geschafft, unabhängig von Weltkonzernen zu bleiben und produziert bis heute zentral im Münchner Westend an der Landsberger Straße. Statt in Werbung investiert das Unternehmen lieber in die Produkte und Liegenschaften. Die neuen Salons im Stammhaus sind beste Imagepflege.

Zwischen Kalbsbackerl und Blutwurst stehen dort auch gebratene Riesengarnelen und karamellierter Ziegenkäse mit Antipasti-Gemüse auf der Karte. Zu viel Veränderung hält das Prinzip »bayerisches Wirtshaus« zwar nicht aus. Aber um nicht zum Relikt zu werden, das einzig graumelierte Stammgäste oder anspruchslose Touristen verköstigt, muss man sich doch auch ein bisschen dem Zeitgeist anpassen. Souverän gelingt das im »Schneider Bräuhaus«, das bis vor wenigen Jahren »Weißes Bräuhaus« hieß. Das Publikum ist gut gemischt: Traditionalisten und Touristen schätzen die urige Atmosphäre und das Weißbier-Frühstück, das hier nach alter Sitte nur bis exakt zwölf Uhr mittags serviert wird. Junge Craft-Beer-Liebhaber wiederum lockt das breite und köstliche Angebot der Brauerei Schneider Weiße, bis hin zum »Eisbock« mit 12 Prozent Alkohol, für den Bier vereist und das gefrorene Wasser entfernt wird.

Klassiker im Haus ist das Weißbier »Tap 7 Original«. Es wird obergärig gebraut, eine Methode, die wahrscheinlich um 1480 aus Böhmen nach Bayern gekommen ist. Zuvor wurde um München untergärig gebraut, was nur bei kühlen Temperaturen funktionierte. Das obergärige Bier hingegen konnte das ganze Jahr über produziert werden – auch in den Sommermonaten, wenn die Bayern besonders nach Bier dürsteten. Ab dem 16. Jahrhundert besaßen die Wittelsbacher das Monopol auf das obergärige Getränk, das nun auch immer öfter nicht nur mit Gersten-, sondern auch mit Weizenmalz gebraut wurde. Der Vorgänger des heutigen Hefeweizens stieg zum Bier der besseren Gesellschaft auf und wurde durch das herzogliche Privileg eine wichtige staatliche Einnahmequelle. Ab dem 18. Jahrhundert aber verbesserte sich die Brautechnik für die untergärigen Biere, und das Weißbier kam wieder aus der Mode – sogar

im »Weißen Hofbräuhaus«, dem Vorgänger der heutigen Institution. Dessen langjähriger Pächter Georg Schneider aber war von dem Getränk so überzeugt, dass er 1872 Ludwig II. das Adelsprivileg für das Weißbierbrauen abkaufte und seinen eigenen Betrieb gründete. Heute führt Ur-Ur-Urenkel Georg Schneider VI. das Unternehmen – und im Stammhaus der Brauerei Schneider Weiße erinnert das nach dem Rezept von 1872 gebraute »Tap 7 Original« an das Gründungsjahr.

Wie das Bier stimmen auch besondere Spezialitäten auf der Karte junge Foodies ebenso glücklich wie Traditionalisten: angebräunte Kälberfüße mit Kartoffelsalat, Stierhoden vom Grill mit Weißbierschaumsauce, Kronfleisch mit Kren (Zwerchfell mit Meer-

rettich), kurzgebratenes Herz, paniertes Hirn, Nierenzapfen, Leber, Lunge, kurz: all die in der Schnitzel- und Steakversessenheit fast vergessenen Teilstücke von Rind, Kalb und Schwein. Gerade werden sie von kreativen Köchen wiederentdeckt. *Nose to tail* heißt der Trend, bei dem alles vom Tier verwendet werden soll, von der Nase bis zum Schwanz.

Küchenchef Josef Nagler muss darüber schmunzeln. Er arbeitet seit über 25 Jahren im »Schneider Bräuhaus« – und schon immer standen Innereien auf der Karte. Sie gehören zur bayerischen Küche, auch wenn sie nur noch in wenigen Gasthäusern zubereitet werden. Seit Wirt Otmar Mutzenbach seinen Koch motiviert, mit den Zutaten neue Gerichte zu kreieren, wächst auch die Rezeptsammlung stetig. Inzwischen ist daraus sogar ein Kochbuch geworden. »Ich hab schon alles durch«, sagt Nagler, weil ihm kein Teilstück einfällt, das er noch nicht zubereitet hätte. Allein schon mit einem Schweinekopf kommt er weit. Für sein liebstes Rüsselrezept etwa löst Nagler die Nase aus, gart sie sanft, umwickelt sie mit Speck, den er brät und dann karamellisiert. Dazu macht er eine Schokoladen-Malz-Sauce und zweierlei Püree. Die Ohren wiederum schmort er zusammen mit dem Schwanz mit Gemüse im Weizenbockbier. »Wenn das auf der Karte steht, ist es gleich weg«, erzählt der Koch. Für das Kochbuch hat er sich als Dessert Hirnpralinen ausgedacht: in Karamell gegartes Hirn, ummantelt mit Schokolade und Haselnusskrokant.

»Ohren, Fuß, Hirn, Nase – ich habe vom Schwein schon alles zubereitet«

Josef Nagler, Koch



Aber ist das denn jetzt noch bayerische Küche? Otmar Mutzenbach kontert mit einem Spruch: »Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.« Da passt auch ein veganer Krauteintopf bestens ins Konzept: »Früher gab es auch nur einmal pro Woche Fleisch.« Und dessen Herkunft ist dem Wirt wichtig. Die Rinder etwa bezieht Mutzenbach mit vier weiteren Innenstadtwirten von Bauern aus der Umgebung. »Nächste Woche schlachten wir vier Tiere«, erzählt er. »Das Fleisch verbrauchen wir gemeinsam. Aber die Innereien von allen vier Rindern nehmen wir!«

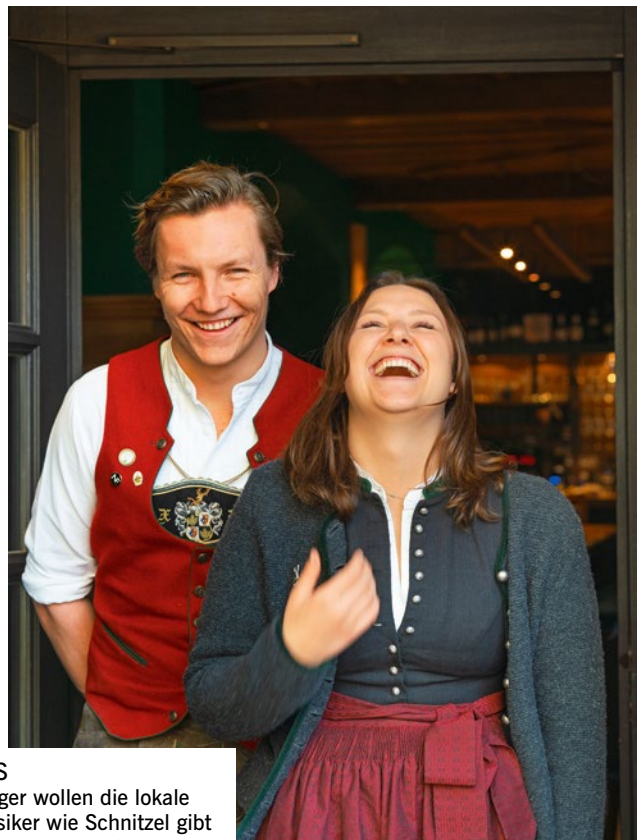
Mit seinem durchmischten Publikum ist das »Schneider Bräuhaus« in der bayerischen Hauptstadt eher eine Ausnahme. Denn gerade unter jungen Münchnern hat das traditionelle Wirtshaus ansonsten nicht das beste Image. Die Geschwister Xaver (24), Theresa (28) und Jakob Portenlänger (30) wollen das mit dem »Xaver's« ändern. Seit rund zwei Jahren haben sie das Ecklokal zwischen Altstadt und Glockenbachviertel von der Augustiner Brauerei gepach-

SCHNEIDER BRÄUHAUS

Zwei Weizendoppelbock und ein Lächeln:

Im Wirtshaus der Brauerei Schneider Weiße gibt's dazu besondere Küche. Josef Nagler (linke Seite) ist für seine Innereien-Gerichte bekannt. Bei ihm kommt von Kalb und Schwein alles auf den Tisch





XAVER'S

Xaver und Theresa Portenlänger wollen die lokale Wirtshauskultur erneuern. Klassiker wie Schnitzel gibt es noch, aber auch neue Kreationen wie Saibling mit Gurken-Chili-Relish und Beurre blanc

tet. »Wir haben uns gefragt, warum wir und unsere Freunde nicht regelmäßig ins Wirtshaus gehen«, erzählt Jakob am frühen Abend, während die ersten Gäste eintrudeln. »Jeder identifiziert sich in unserer Generation mit seiner Heimat, mit Bayern, mit Lederhosen und Dirndl, aber nicht mit dem bayerischen Wirtshaus.« Oft seien sie düster und ein bisschen verstaubt. Deswegen sind die Wände im »Xaver's« grün gestrichen, auf den Tischen stehen frische Blumen, und ein ausgeklügeltes Beleuchtungskonzept sorgt für eine wohlig-warme Atmosphäre. Im Hintergrund wummern die Bässe einer Mundartband aus den Boxen, ab und zu bimmelt eine Glocke: Der bärtige Barmann hat wieder ein neues Holzfass angestochen, aus dem er ganz traditionell das helle Augustiner-Lagerbier zapft.

Die Eltern des Geschwister-Trios gehören mit ihrem Hotel und Restaurant »Alter Wirt« bei München zu Bayerns Bio-Pionieren. »Der hohe Anspruch an die Produkte, die Nähe zu den Produzenten – das haben sie uns vorgelebt«, sagt Jakob Portenlänger, der den elterlichen Betrieb demnächst übernehmen wird. Im »Xaver's« sind die Portionen kleiner und teurer als anderswo, dafür schön angerichtet, gut zubereitet und aus besten Zutaten. Die jungen Wirte haben ein kleines Produzenten-Netzwerk aufgebaut: Zweimal pro Woche etwa liefert eine kleine Fischerei am Schliersee Forellen und Saiblinge nach München.

»Die sind so frisch, die haben sogar noch Totenstarre«, schwärmt Jakob. »Das bekommt man selten!« Die Karte ist klein und saisonal geprägt, die Küche schickt Waldpilzrisotto, Rote-Bete-Essenz mit Meerrettich-Ravioli, Saiblings-Ceviche, aber auch Wirtshausklassiker wie Backhendl, Wurstsalat und Kaiserschmarrn. Sie sind auch im »Xaver's« der Renner, manche gehen eben nur dafür ins Wirtshaus und wollen nichts anderes.

Das ist auch in Ordnung, finden Jakob, Theresa und Xaver Portenlänger. Für die einen gibt's Topinambur-Suppe und Gin Tonic, für die anderen Schweinebraten und Weißbier. Hauptsache das Wirtshaus ist ein Treffpunkt für alle, wie früher im Dorf. »Uns war wichtig, dass wir nicht wie eine Sternschnuppe wieder verglühen und nur ein, zwei Jahre der junge Trendladen sind«, sagt Jakob. Das hat gut geklappt, auch wenn nicht alles so wurde wie geplant: So wollte das Wirt-Trio die Zweiertische mit Mittelfuß bestücken, weil die Gäste auf den Bänken dann bequemer aufstehen könnten. Doch das ging für die Augustiner Brauerei zu weit. Für sie hat ein Tisch in einem Wirtshaus immer vier Beine. ■



Ein Verdauungsspaziergang reichte nicht, deswegen lief MERIAN-Redakteur **Jonas Morgenthaler** durch alle Säle der Residenz und erklomm den »Alten Peter«.

MERIAN | WIRTSHÄUSER

Augustiner Stammhaus

Die große historische Trinkhalle ist ein idealer Ort fürs Katerfrühstück bei köstlichem Bier und ordentlicher Küche. Ruhiger ist die Atmosphäre in den kürzlich eröffneten »Wagners Salons« im ersten Stock mit eigener Speisekarte.
Neuhauser Str. 27
www.augustiner-restaurant.com

Gaststätte Großmarkthalle

Allein schon das Gebäude von 1911 ist einen Besuch dieser Institution beim Großmarkt wert. Die selbst gemachten Würste schmecken köstlich, von der Weißwurst bis zur leicht scharfen Debrecziner. Dazu kommen gut zubereitete bayerische Fleischgerichte, auch Innereien. Abends geschlossen.
Kochelseestr. 13
www.gaststätte-grossmarkthalle.de

Hofbräuhaus

Das berühmte Wirtshaus ist ein Touristenmagnet, die Münchner lieben

oder meiden es. In der »Schwemme« herrscht eine einzigartige, bierselige Atmosphäre, im ersten Stock sitzen die Gäste in rustikalen Stuben.
Platzl 9, www.hofbraeuhaus.de

Schneider Bräuhaus

Auf zwei Etagen vergnügt sich hier ein breites Publikum, vom Fleischfan bis zum Vegetarier. Beim »Expeditions-menü« können sich Neugierige in fünf Gängen durch die bayerische Innereienküche kosten. Das Weißbier bestellen Kenner übrigens nicht frisch gezapft: Es soll aus der Flasche besser schmecken, in der es traditionell zu Ende gärt.
Tal 7, www.schneider-brauhaus.de

Servus Heidi

Vor dem »Xaver's« hat Jakob Portenlänger auch dieses junge Wirtshaus mitgestaltet. Eine Leinwand zeigt Szenen aus Münchner Kult-Hits wie »Kir Royal«, dazu gibt es Zwiebelrostbraten oder »krasses Wammerl«

(Schweinebauch mit Knödeln), aber auch Erbsensuppe oder Brokkoli-Tatar.
Landsberger Str. 73, www.servusheidi.de

Wirtshaus im Fraunhofer

Seit 1974 pflegt Wirt-Legende Peppi Bachmaier hier die bayerische Wirtshauskultur. Dank ihm blieb der Gastraum mit Stuckdecke und Holzvertäfelung erhalten – ein authentisches, einmaliges Schmuckstück. Bayerische Bio-Küche, kleines Kellerkino, bekannte Theaterbühne.

Fraunhoferstr. 9
www.fraunhofertheater.de

Xaver's

Junges Wirtshaus der Geschwister Portenlänger mit entspannter Stimmung. Gute Küche, egal ob Backendl, Fischsuppe oder Rote-Bete-Risotto mit Walnüssen. Das Lokal ist sehr beliebt, die Tische werden oft zweimal pro Abend belegt – frühzeitig reservieren!
Rumfordstr. 35, www.xaver-s.de



MVG Fahrinfo München

Die starke App für München!

DIE MOBILITÄTS-MACHER.

- HandyTicket
- Live-Abfahrtszeiten
- Routenplanung
- Standortbestimmung
- Zielfavoriten
- Einfach gratis downloaden!

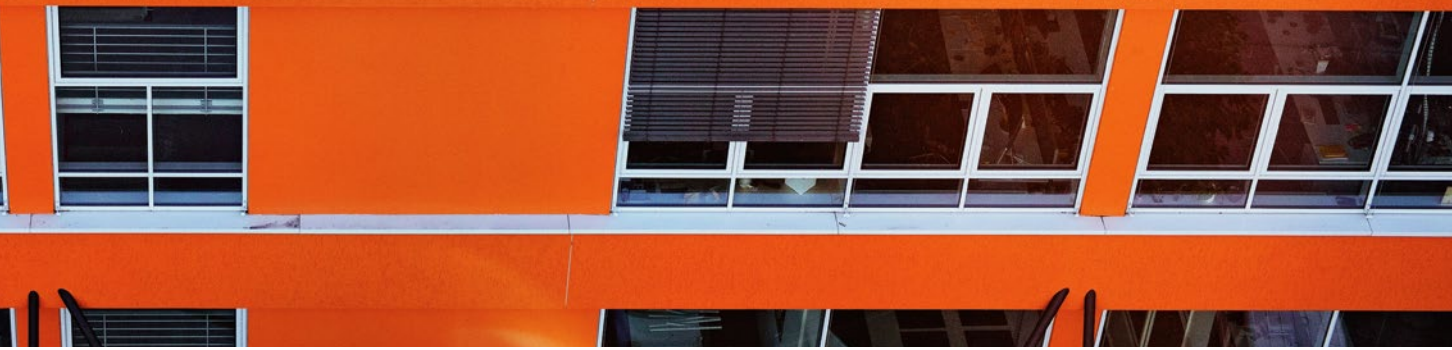
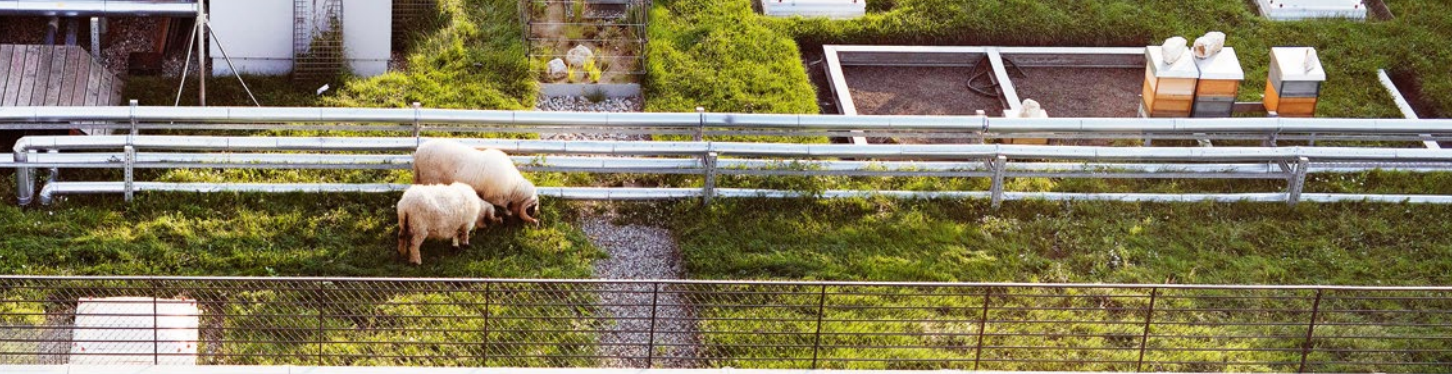


In Sachen Nachhaltigkeit ganz weit oben: Schwarznasenschafe weiden auf dem Dach des Werk 3 (rechts), Besucher entspannen sich im »Café Batata«, geschmückt mit Graffitis wie viele Container und Hallen im Quartier



EIN GUTES

Wo einst Knödelflocken produziert wurden, wächst eine neue Idee von Stadt: das **Werksviertel** hinter dem Ostbahnhof ist ein Modellprojekt. Hier grasen Schafe auf dem Dach, und in bunten Häusern treffen sich Kunst, Kultur und Unternehmergeist



TEXT TINKA DIPPEN FOTOS SIMON KOY

WERK





Fünf Schafe leben auf einem Dach. 34 Meter über dem Erdboden erstreckt sich ihre 2500 Quadratmeter große Wiese über das lang gezogene Flachdach des Werk 3. »Walliser Schwarznasenschafe – robuste, genügsame Tiere«, sagt ihr Schäfer Nikolas Fricke. Sie haben dem Werksviertel-Mitte viel Aufmerksamkeit gebracht. Die Schafe sollen aber nicht nur Show sein, sie haben auch einen pädagogischen Nutzen, denn die Tiere sind Teil eines Bildungsprojektes namens »Almschule«. Auch fünf Hühner, ein Hahn und drei Bienenvölker bewohnen dieses Dach, neben dem sich die rundum verglasten Gondeln eines gigantischen Riesenrads sehr langsam drehen.

Nikolas Fricke kümmert sich nicht nur um seine kleine Herde, sondern ist auch Nachhaltigkeitsbeauftragter im Werksviertel-Mitte. Er wirkt immer noch ein bisschen überwältigt, wenn er von hier oben auf dem Dach über die aufragenden Baukräne in die Weite des Stadtteils blickt, den er mitgestaltet. Er habe schon Schafe gezüchtet, bevor im Werksviertel ein Schäfer gesucht wurde, erzählt er. »Ich wollte mir das hier unbedingt anschauen, wurde zwei Stunden über das Areal geführt und habe mir meine Stelle dann quasi selbst geschrieben.« Gestalter und Impulsgeber sind willkommen, denn es geht darum, hier jenseits des Münchner Ostbahnhofs eine Vision umzusetzen. Und zu einem guten Teil ist diese Vision bereits Realität.

»Werksviertel Mitte« steht in leuchtend orange-farbenen Lettern an einem stählernen Eingangsbogen, dahinter stapeln sich bunte Frachtcontainer und rahmen einen Platz mit hölzernen Pflanztrögen, gestuften Terrassen und Liegestühlen. Container Collective heißt das Ensemble. Ein paar Meter weiter liegt der lang gestreckte, orangene Gebäuderiegel namens Werk 3, umgeben von verspielten Gebäudetürmen mit viel Glas, in die Jahre gekommenen Industriehallen und einer riesigen Baugrube. Auf dem ehemaligen Fabrikgelände des Kartoffel-Multis Pfanni entsteht das Werksviertel-Mitte, dessen Vergangenheit nicht mehr so richtig und dessen Zukunft noch nicht so ganz erkennbar ist. Aus der Baugrube soll in den nächsten Jahren Münchens neues



Architekten können hier groß denken, Unternehmer sich auf kleinem Raum verwirklichen: Die Medienbrücke (oben) ist eines der spektakulären Hochhäuser im Werksviertel, Qualia Monaco eine Motorradwerkstatt im Container Collective



Der orangefarbene Schriftzug markiert den Eingang ins Viertel. Das Graffiti des Künstlerduos Papa Gallosch (oben links) ist noch jung, der Künstler Loomit (links) nach mehr als 20 Jahren eine Institution im Quartier

**WIE WOLLEN
WIR LEBEN? DAS
WERKSVIERTEL
LIEFERT IDEEN
DAFÜR**

NEW YORKS MEAT- PACKING DISTRICT IST VORBILD FÜR DEN NEUEN MIX



360-Grad-Blick über die Baustellen des Viertels und die ganze Stadt: von den verglasten Gondeln des Riesenrads

Konzerthaus wachsen, zwei Jahrzehnte wurde über seinen Standort diskutiert. Die alten Fabrikhallen werden teils weichen oder neu bespielt, ihre Geschichte soll aber präsent bleiben.

Vor gut 70 Jahren zog die Firma Pfanni – Logofarbe das hier allgegenwärtige Orange – auf das Gelände jenseits der Gleise, jahrzehntelang wurden dort Püree- und Knödelflocken produziert, daneben die Motorräder von Zündapp und die Schmieröle von Optimol. Dann siedelten die Fabriken um, und in den Industriehallen und Verwaltungsgebäuden entstand der Kunstpark Ost. Künstler fanden dort Mitte der neunziger Jahre günstige Ateliers, in rund 30 Clubs und Bars – dem »Babylon«, dem »K 41«, dem »Natraj Temple« oder der »Nachtkantine« – wurde nächte- und jahrelang gefeiert. 2003 wurde aus dem Kunstpark die Kultfabrik, betrieben vom Pfanni-Erben Werner Eckart, nebenan entstanden die Optimolwerke. Viele Künstler blieben, die Clubs wechselten ihre Namen.

Eckart, der eine Weile in New York gelebt hatte, kam mit vielen Ideen zurück nach München. 2013 begannen er und die anderen Grundstückseigentümer damit, einen Plan für das Werksviertel zu entwickeln und umzusetzen: ein neuer Stadtteil zwischen dem hübschen, durchgentrifzierten Haidhausen und dem wenig glamourösen Berg am Laim. Alle Alters- und Einkommensstufen sollen darin ihren Platz haben, sich unterstützen und befruchten, hier soll gelebt, gearbeitet, gefeiert und in die Zukunft gedacht werden. 40 Hektar misst das gesamte Werksviertel, zehn davon nimmt das Werksviertel-Mitte ein. Es ist der Kern des Stadtteils, das Pfanni-Land, durch das noch die alten Transportgleise verlaufen. Als Vorbild für diesen Teil gilt New Yorks Meatpacking District, mit dem das Werksviertel-Mitte häufig verglichen wird.

Was hier wächst, ist mehr als ein Konglomerat von Start-ups, vermischt mit den üblichen kulinarischen Spots eines Szeneviertels. Es geht nicht nur darum, Immobilien zu erschließen, sondern einen Stadtteil zu entwickeln. Man hätte auch Büro- und Wohnriegel hinstellen und vermieten können. Aber jeder

Versuch, es anders zu machen, steht der Stadt gut. Und längst hat vor allem das Werksviertel-Mitte eine gewisse Sogwirkung entwickelt. Bars, Cafés und Restaurants haben hier eröffnet, der Betreiber des Riesenrads, eines der größten beweglichen der Welt, suchte für zwei Jahre nach einem Platz und fand ihn neben dem Werk 3. Viele Künstler sind geblieben und haben nach wie vor bezahlbare Ateliers – teils im selben Gebäude wie Unternehmen, für die Mietkosten kaum eine Rolle spielen, ein Umfeld, das kreativen Geist und neue Impulse verheißt, dafür umso mehr. Der Rückversicherer Munich Re ist eins davon, er betreibt hier seine Ideenschmiede »The Lab«, Audi seine »Business Innovation GmbH«.

Es ist Mittagszeit, und mittags trifft sich das Viertel am Knödelplatz. Es gibt einen Thai-Imbiss, einen Pizzabäcker, Falafel, Currywurst, Kaffee, Eis und Schokolade aus Manufakturen. Und die »Imbiss-Kantine«, eine Pfanni-Reminiszenz, die »alles Gute von der Kartoffel« serviert. An einem der schlichten Tische sitzt ein Mann in farbverschmierten Arbeitshosen vor einem Pappeller mit Pommes. Seine dunklen Haare sind leicht grau gestrahnt, die freundlichen Augen seit Kunstpark-Zeiten immer live dabei bei der Entwicklung des Viertels. Loomit ist einer der bekanntesten Münchner Graffiti-Künstler und eine Institution im Quartier. »Ich bin vor 22 Jahren aufs Gelände gekommen und habe damals gedacht, dass in vier Jahren Schluss ist«, erzählt er. »Ich finde es sehr gut, wie sie hier rangehen, sie erhalten Sachen, die mal gewachsen sind«, sagt Loomit. Wild gewachsen und jetzt gewissermaßen unter Schutz gestellt ist die Kulturszene, zu der er gehört. Weil man hier erkannt hat, dass sie einen Wert hat, der sich nicht beziffern lässt.

Loomit sitzt nun zwischen Bauarbeitern, Besuchergruppen, die über das Gelände geführt werden, vereinzelt Touristen, Agentur-Hipstern, Geschäftsleuten und einer Gruppe App-Developer, die über ihren Thai-Suppen von Innovationen aus São Paulo und London erzählen. Er selbst hat aus Überzeugung kein Handy, ist ein analoges Urgestein in einer zunehmend digitalisierten Welt. Seit Sommer 2019 bekommt jeder, der im Werksviertel-Mitte arbeitet oder



Pfannis Logo-Farbe Orange ist nicht nur am zentralen Knödelplatz allgegenwärtig. 250 Sorten Gin schmücken die Bar »Gin City« (oben), der Fuchs der Künstler Loomit und Easy prangt an der Wand hinter der »Bar of Bel Air«

DAS KLEINE UTOPIA IM OSTEN DER STADT WÄCHST UND GEDEIHT

wohnt, eine »Siedlerkarte«, mit der man im Viertel bezahlen und »Treueknödel« sammeln kann. Loomit nutzt sie nicht, aber »Siedler«, so heißen hier jene, die zum Viertel gehören, ist er trotzdem durch und durch. Das bedeutet: Er geht viel raus aus seinem Atelier und gestaltet mit, vor allem natürlich Wände. Viele seiner Graffitis hier sind Jahre alt, es kommen aber immer welche hinzu. Eines seiner neueren Wandbilder ziert das Treppenhaus, durch das man auf das Dach zur »Almschule« gelangt. Orangene Waben, dicke schwarz-gelbe Bienen, grüne Berge und alpenblauen Himmel hat Loomit dort an die Wand gemalt. Nun ist dieses Treppenhaus sehr bunt – und sehr lebendig. Denn für sein Geländer hatte Nikolas Fricke als Mann der Nachhaltigkeit eine Idee: eine Röhre aus Glas, die sich von Etage zu Etage windet und in der ein Volk von Blattschneiderameisen lebt. Man kann den kleinen Tieren dabei zusehen, wie sie stetig und pausenlos Blattwerk durch die Röhre tragen und an ihrer kleinen Welt bauen. Ein funktionaler Raum wird so zum spannenden Biotop.

Die Ameisenröhre hat ein weiteres Viertel-Urgestein gebaut: Geradi Rade, schmal, sehnig, alterslos. Er ist der Daniel Düsentrrieb des Werksviertels, hat viele Münchner Clubs wie das »Backstage« oder das »Harry Klein« gestaltet. Den einstigen Kunstpark-Club »Natraj Temple« hat er zu seinem Reich gemacht, eine Mischung aus Fundus und Werkstatt mit mehrere Meter hohen Wänden. »Ich war schon zu Kultfabrik-Zeiten der kreative Schlosser und Schreiner vom Gelände«, sagt er. Sein Werk sind auch die Open-Air-Möbel, die heute über die alten Transportschienen je nach Bedarf oder Event verschoben werden können.

Urgesteine und Neu-Siedler, alt und jung, analog und digital, schick und shabby, hoch- und mittelpreisig: Es ist die Mischung, die das Werksviertel spannend macht. Und dieser Mix ist sehr wohl kalkuliert. Das Container Collective gleich hinter dem Eingang unterstreicht nicht nur die urban-kreative Atmosphäre, es bietet auch günstigen Raum für Klein-Unternehmen. Da ist Radio 80000, ein nichtkommerzieller Sender, da sind der Kinderfriseur Cut and Heroes und der Motorradladen Qualia Monaco. Direkt am Knödelplatz schraubt Aylwin James Jacobs alias »AJ« vor seinem Container an Fahrrädern, nebenan brennt der Künstler Sebastian Rauscher, Gründer von Cosmic Spirits, Gin. Sie alle sind gewissermaßen Auserwählte.

»Jeder Siedler ist handverlesen«, so sagt es Florian Reif. Er ist offiziell »Kordinator für Kommunikation und Vernetzung« und nennt sich selbst »analoge Schnittstelle« im Viertel. Reif arbeitet wie Nikolas

Fricke für die Unternehmensgruppe Werksviertel-Mitte, in der die großen Ideen für das Gelände gebündelt, weitergedacht, verwirklicht und kommuniziert werden. Er spricht von Leuchtturmprojekten, die hier initiiert werden, und ist überzeugt davon, dass die Sogwirkung des Werksviertel-Mitte sich noch verstärken wird. Der Ostbahnhof soll umgebaut werden, eine zweite Unterführung ist beschlossene Sache, der Bahnhof wird sich zum Werksviertel hin öffnen. »Wie schafft man lebenswerte Räume in einer Stadt, die wächst«, das sei die Frage, die im Werksviertel über allem steht. »Und das bunte Aufeinandertreffen hier macht langfristig Sinn.«

Dieses Aufeinandertreffen gilt auch für die Stile der Gebäude, kein Architekt soll hier mehr als einmal bauen, kein Einerlei entstehen. In der Medienbrücke, einem der neuen architektonischen Ausrufezeichen direkt neben dem Werksviertel-Mitte, wird in Loft-Büros mit Alpenblick gearbeitet, am Werk 12 leuchten die riesigen, Fassadenschmuck-Worte »Aahhh«, »Oh«, »Puh« nachts farbig. Hinter dem Werk 3 eröffnet bald ein Hotel, das unten Hostel-Charakter und oben Vier-Sterne-Niveau hat – und ein und dieselbe Rezeption für beide Teile. Ein paar Meter weiter soll ein mittelpreisiges Hotel eröffnen. In den alten Lagerhallen finden Märkte und Konzerte statt, im Erlebniskraftwerk toben sich Kinder aus.

1200 Wohnungen sollen im gesamten Werksviertel entstehen, die Hälfte davon im Werksviertel-Mitte. Geplant sind auch viele große Wohnungen, die Platz für Familien und verschiedene WG-Konzepte bieten, die Idee ist, dass Kinder, Studenten und ältere Menschen eine gute Gemeinschaft werden. Größere Unternehmen, die sich hier ansiedeln, sind dazu angehalten, sich die Kantine zu sparen, die Mitarbeiter sollen sich am Knödelplatz lieber unter die anderen Siedler mischen.

Noch ist das kleine Utopia hinter den Gleisen eher für sich – zumindest jenseits größerer Konzerte oder Feste, die regelmäßig dort stattfinden. Aber es zieht immer mehr Aufmerksamkeit auf sich. An manchen Stellen nahmen die Besucherzahlen auch schon überhand. Auf dem begrünten Dach des Werk 3 etwa ist die Zahl der Gäste streng limitiert, anfangs habe es fast schon einen Schafstourismus gegeben, so Florian Reif. Jetzt haben die Schafe meist ihre Ruhe, während sich der Knödelplatz im Sommer füllt.

Manch Siedler bangt schon um die Mischung und seinen Platz hier. Loomit, das Urgestein, sieht gelassen in die Zukunft. »Solange ich hier noch jemanden sehe, der sich dreckig macht, ist alles gut«, sagt er. ■



Streetfood hinterm Ostbahnhof:
von hawaiianischen Bowls im
»Aloha Poke« bis zu Falafeln
beim »Aleppo Grill«

die **Bar of Bel Air**. Guten Kaffee und Zimtschnecken gibt's in der **Kaserne de Janeiro**. Und wer guten Gin und Absinth schätzt, sollte Sebastian Rauscher bei **Cosmic Spirits** besuchen.
www.containercollective.de

Guatemuc

Pfanni-Erbe Werner Eckart ist Honorarkonsul von Guatemala, und dieser Tatsache trägt dieses schöne Café-Restaurant am Eingang des Viertels Rechnung. Von Frühstück über Mittagstisch bis abends gibt es dort zum Beispiel Rührei mit schwarzen Bohnen, Tortillas, Chili und Burger. Und: sehr guten Kaffee.
Atelierstr. 1

Knödelplatz

Bringen Sie Hunger mit – und Entscheidungsfreude, denn das Streetfood-Angebot ist köstlich und groß. Sie haben die Wahl zwischen den Falafel-Rollen vom **Aleppo Grill**, den Bowls bei **Aloha Poke**, den Thai-Suppen und -Currys bei **Khanitta**, der Currywurst bei der **Werkswurst** oder den Pizzen von **Forno Veloce**. Mit Ihrem Wunschesen können Sie sich an einen der Gemeinschaftstische auf dem Platz setzen. Und zum Nachtschiff holen Sie sich zwei, drei Pralinen bei **Chocion**, einer Manufaktur für edle und fair gehandelte Schokolade, gegründet vom Piloten Andreas Mohrs. Nebenan, bei der **Murnauer Kaffeerösterei**, gibt es dazu sehr guten Espresso oder Cappuccino.

Kunst-Werk-Küche

Katharina Inselkammer, Wirtin des Armbrustschützen-Zeltes auf dem Oktoberfest, hat im Erdgeschoss des Werk 3 einen sehr schönen Ort geschaffen: Deli, Kochschule und Inklusionsprojekt in einem. Es gibt dort eine täglich wechselnde kleine Auswahl an guten Gerichten, etwa Fleischpflanzerl oder Gemüsestrudel, und auch Tische draußen.
www.kunstwerkkuetze.de



Weltreise am Knödelplatz

MERIAN-Redakteurin Tinka Dippel hatte früher ein Journalistenbüro auf dem alten Pfanni-Gelände. Die Vielfalt des neuen Werksviertels sieht sie als echten Gewinn für die Stadt

ERLEBEN

Werksviertel-Führungen

Um Historie und Zukunft des Viertels zu verstehen, lohnt sich die zweistündige Führung über das Gelände. Treffpunkt ist am Container Collective. Frühzeitig anmelden!

www.werksviertel-mitte.de/place/fuehrungen

White Box

14 Kreative, darunter auch der Graffiti-Künstler Loomit, haben ihre Ateliers in der zweiten Etage des Werk 3. In einem 400 Quadratmeter großen Raum zeigen sie Bilder, Skulpturen und Installationen. Besucher erwartet ein spannender Mix aus Klang- und Medienkunst, Performance und bildender Kunst.

www.whitebox.art

Live-Bühnen

Die ehemalige Werkskantine von Pfanni ist seit mehr als 20 Jahren unter dem Namen **NachtKantine** ein Dreh- und Angelpunkt der Münchner Szene. Es gibt nicht nur gute Pizza aus einem Bu-

chenholzofen bis spät nachts, sondern auch eine kleine Live-Bühne. Auf dem Programm: Milongas, Pub-Quiz und Comedy. Konzerte und Münchens größter Nachtflohmarkt finden in der **Tonhalle** statt, ein guter Ort für Musik und Kabarett ist das **Technikum**, wo einst die Pfanni-Neuheiten getestet wurden.

www.nachtkantine.de

www.eventfabrik-muenchen.de

Hi-Sky

78 Meter ragt das Riesenrad hinauf, eine Runde in einer der rundum verglasten Gondeln dauert rund eine halbe Stunde und kostet circa 15 Euro. Bei guter Sicht haben Sie den vollen Panoramablick bis zur Allianz Arena im Norden und zu den Alpen im Süden.

www.hi-sky.de

ESSEN UND TRINKEN

Container Collective

Verschachtelt und gestapelt liegen die Container am Eingang zum Viertel, kleine Unternehmen haben hier ihre Büros, perfekt für einen Drink mit Überblick ist

Es ist uns eine helle Freude ...

... Ihnen die schönsten Schätze aus Münchner Manufakturen zu präsentieren. Natürlich dabei: Bier und Brezn, aber auch Käfer an Ketten und Sneaker aus Heu



SCHMUCK-KÜNSTLER

Muffs Käfer-Kreationen

Für Patrik Muff gibt es keine Grenze zwischen Schmuck und Kunst. Der gebürtige Schweizer machte eine Ausbildung als Goldschmied und studierte in Köln Freie Kunst, bevor er sich vor mehr als 20 Jahren in München niederließ. Wie die Käfer und Bienen als Kettenanhänger fallen die meisten seiner handgefertigten Stücke auf, sein Atelier in der zentralen Ledererstraße hat etwas von einer königlichen Schatzkammer. Einige Motive ziehen sich durch seine Kollektionen: Stempelringe, Flügel, Korallen – und auch Insekten wie Käfer & Co.

Ledererstr. 10, www.patrikmuff.com

GESCHMACKSSACHEN



Bier geht immer

Der junge Braumeister Tilman Ludwig hat die Stadt um ein sehr fruchtiges Helles bereichert.

www.tilmansbiere.de



So schmeckt Sommer

Der Eisbach im Englischen Garten gab Münchens neuer Kult-Limo ihren Namen. Nur mit »z«, weil sie zischt.

www.eizbach.de



Brezn in Stückerln

Sie werden in Scheiben geschnitten und mit Olivenöl gebacken. Ein wenig Trüffel oder Gewürze dazu, fertig ist »Munich Munch«.

www.feinkost-kaefer.de/munich-munch

DIRNDL-DESIGN

Alle Pracht der Tracht

Zwei Schwestern kamen aus Kamerun nach München und hatten die grandiose Idee, die Stoffe ihrer Heimat mit einer Tradition ihres neuen Zuhauses zu verbinden. Das Ergebnis: die »Dirndl à l'Africaine« ihres Labels »Noh Nee« – farbenfroh und nach Wunsch maßgeschneidert.
www.nohnee.com



SCHLANKE LEUCHE

»Looksoflat« heißt die Tischleuchte, die Stefan Geisbauer für Ingo Maurer entworfen hat. Aus der richtigen Perspektive wirkt sie wie ein sehr eleganter Strich in der Bürolandschaft. www.ingo-maurer.com



Eine Vase für die Bohne

So bleibt der Kaffee stilvoll frisch. Die 26 Zentimeter hohen, mit Vogel- und Blumenmotiven bemalten Gefäße aus Porzellan wurden eigens für Münchens großes Feinkostgeschäft Dallmayr gefertigt.
www.dallmayr.com



Veganer Schuh

Kaffee, Holz oder Heu: Dass es Alternativen zum Leder gibt, beweist das Münchner Label »Nat 2« mit Sneakern aus rein pflanzlichen Materialien, unser grüner Favorit ist das Modell »Almwiese«.
www.nat-2.eu



MÜNCHEN IST KEINE LANGWEILIGE STADT, ABER EINE BEQUEME«

... sagt **Charles Schumann**, der bekannteste Barkeeper des Landes. Das 1982 eröffnete »Schumann's« ist nicht nur eine internationale Berühmtheit, sondern längst Teil der Münchner Identität. Ein Gespräch über nachlassende Dekadenz, feiernde Schriftsteller und die Bar als wahres Zuhause

INTERVIEW TOBIAS HABERL
FOTOS JANINA LASZLO

Charles Schumann, 1941 als Bauernsohn in der Oberpfalz geboren, heißt eigentlich Karl Georg Schuhmann. Er verließ seine Heimat früh, arbeitete unter anderem beim Bundesgrenzschutz und jobbte sich durch das Nachleben in Frankreich. Seit 1973 lebt er in München, 1982 eröffnete er seine eigene Bar. Das »Schumann's« gilt seit Jahrzehnten als eine der besten Bars der Welt. Schumann wurde zur Werbe- und Stilikone.

MERIAN Sie sind auf einem Bauernhof in der Oberpfalz groß geworden, haben ein paar Jahre in Frankreich verbracht und leben seit gut 45 Jahren in München. Fühlen Sie sich inzwischen als Münchner?

CHARLES SCHUMANN Nein. Ich spreche keinen oberbayerischen Dialekt und gehe nicht auf's Oktoberfest. Damit kann ich schon mal kein echter Münchner sein. Aber was soll ich machen? Ich bin kein Partylöwe, ich mag die Sauferei und das Durcheinander einfach nicht.

Sie sprechen seit Jahren davon, München zu verlassen, und sind immer noch da. Irgendwas an dieser Stadt scheinen Sie zu lieben.

Ich mag es da, wo es mir gut geht, das ist auch München, aber nicht nur. Das »Schumann's« gibt es jetzt seit bald 38 Jahren, da kann man nicht einfach abhauen. Diese Bar und die Leute, die dort arbeiten, das ist meine Familie. Wir verbringen viel Zeit miteinander, beschimpfen und versöhnen uns. Würde ich morgen weggehen, hätte ich das Gefühl, dass ich eine Menge Leute im Stich lasse.

Ganz sicher, dass es sich nicht um eine Ausrede handelt?

Kann schon sein, dass ich im Laufe der Jahre ein Spießer geworden bin. Ich habe meine Routinen. Wenn ich nicht auf Reisen bin, läuft jeder Tag gleich ab: Ich stehe auf, trinke viel Kaffee mit ganz wenig Milch, fahre in die Bar, lese Zeitung, helfe mit, plaudere mit den Gästen, gehe laufen im Englischen Garten – meistens die gleiche Route.

Es gibt diesen Satz: München ist toll, aber man muss regelmäßig weg, sonst schläft man ein.

München ist eine super Stadt, es gibt wunderschöne Ecken und erstklassige Museen, trotzdem flüchte ich regelmäßig – je älter ich werde, desto häufiger. Weil München nicht urban, nicht weltläufig ist. Es ist keine langweilige, aber eine bequeme Stadt. Die Wege sind kurz, alles hat seine Ordnung, man trifft auf der Straße Leute, die man kennt, vielleicht sogar mag. Man kann in München wunderbar vor sich hinleben, trotzdem träume ich davon, eine Bar in einer Metropole wie Tokio oder New York zu haben.





Wirt und Stammgast im Gespräch:
Charles Schumann und Autor
Tobias Haberl im »Schumann's«

Was wäre anders?

Dort kann man sich verlieren, das geht in München nicht. Kommen Sie mal an einem Donnerstagabend ins »Schumann's«, dann wissen Sie, was ich meine. Es hat schon was, die aufgetakelten Frauen, die Typen, die sich wichtigmachen, jeder kennt jeden, aber manchmal schaue ich in die Runde und denke: Welchen dieser Menschen würdest du gern kennenlernen? Ganz ehrlich, viele sind nicht dabei. Gestern war mal wieder ein großer Abend, weil Hans Magnus Enzensberger seinen 90. Geburtstag bei uns gefeiert hat. Lauter kluge Köpfe, Schriftsteller, Intellektuelle, Verleger, aber alle steinalt, selbst Enzensberger hat sich eine halbe Stunde hingelegt – auf seiner eigenen Party.

Was fehlt Ihnen in München?

Ein schönes Caféhaus wie es sie in Wien gibt. Wo man stundenlang sitzen und sämtliche Zeitungen lesen kann. Um 1900 gab es wunderbare Cafés im Hofgarten, das ist verloren gegangen.

Seit 1962 gibt es den Slogan: München – die Weltstadt mit Herz. Stimmt er noch?

Weltstadt naja, die Sache mit dem Herz hat nachgelassen. In den achtziger Jahren war München eine gemütliche, aber exzentrische Kleinstadt. Auf der Maximilianstraße gab es originelle Geschäfte, denken Sie an Rudolph Moshhammer, der jeden Tag mit onduliertem Haar und Hund auf dem Arm in seinem Laden stand. Inzwischen gibt es nur noch die globalen Luxusmarken, die Straße könnte auch in Mailand oder London sein. Es gibt Städte, wo ich das Gefühl habe, da werde ich besser aufgenommen. Wenn man als Ausländer in München ankommt, kann es schon sein, dass einen die Menschen spüren lassen, dass man nicht von hier ist.

Warum gibt es solche Gestalten wie Rudolph Moshhammer nicht mehr?

Weil es keinen Platz mehr für sie gibt. Viele sind weggegangen, manche gestorben, aber der wichtigste Grund: Die Leute wollen nicht mehr so sein, so exzentrisch, vielleicht auch so halbseiden. Die Leute sind vernünftig und ein bisschen langweilig geworden. Alle schauen die gleichen Netflix-Serien, am Ende schauen alle gleich aus und verhalten sich eben auch so.

Haben Sie einen Lieblingsplatz in der Stadt?

Ja, die Wiese vor der Alten Pinakothek, da lege ich mich nach dem Laufen manchmal hin und schlafe eine Stunde.

Wo gehen Sie hin, wenn Sie allein, aber nicht zu Hause sein wollen?

In die Kirche bei mir ums Eck in Neuhausen, jeden Sonntag, aber nicht in den Gottesdienst, sondern nur so, für dreißig Minuten. Ich zünde eine Kerze an und versuche, an nichts zu denken.

Wo gehen Sie in München gern essen?

Ich gehe nicht in Restaurants, weil ich den ganzen Tag in der Bar bin. Da esse ich morgens eine Honigsemmel, danach probiere ich mich durch unsere Karte, ein paar Löffel Erbsensuppe, ein Stück Fisch oder Fleisch.

Nicht mal ein Lieblingswirtshaus?

Nein, ich mag bayerisches Essen nicht so.

Man kann Sie sich kaum an öffentlichen Orten vorstellen, zum Beispiel in der Fußgängerzone.

Ich kaufe nicht ein. Ich habe alles, was ich brauche.



WENN MAN PERFEKT IST, GEHT DIE ORIGINALITÄT VERLOREN«

Oder in der U-Bahn.

Ich wüsste nicht mal, wie man sich ein Ticket kauft.

Auf dem Viktualienmarkt?

Da bin ich manchmal, schon weil wir am Stand von der Frau Rottler Gewürze und Kräuter für die Bar kaufen. Für mich ist der Viktualienmarkt ein Ort, der für das traditionelle München steht. Ich schlendere drüber, grüße ein paar Marktfrauen, esse eine Bratwurstsemmel, das ist schon schön.

Viele Hamburger oder Berliner sind gleichermaßen angezogen und abgestoßen von der Münchner Dekadenz, dieser Mischung aus barocker Lebensfreude und Angeberei. Und Sie?

Die Menschen zeigen ihr Geld und ihren schlechten Geschmack nicht mehr so wie früher. Der Zeitgeist hat sich verändert. Aber manchmal ist München noch so, und manchmal, ganz selten, ist auch das »Schumann's« so, weil viele Leute hier eben Geld haben. Wenn ein normaler Mensch vom Land in die Bar kommt und meint: Das ist aber ein Scheißvolk, dann gebe ich ihm nicht recht, aber weiß, was er meint. Wir haben einen Stammgast, einen wohlhabenden, älteren Herrn, der hat mir erzählt, dass er nach seinem letzten Wiesnbesuch im Käferzelt beschlossen hat, die Linke zu wählen, weil er sich nach einem Abend voller Champagner und Dekadenz so mies gefühlt hat.

Sie reden von schlechtem Geschmack, was ist denn guter Geschmack?

Ich freue mich über Menschen, bei denen das Äußere den Charakter spiegelt. Wenn jemand stilvoll angezogen ist, finde ich das gut, aber noch mehr mag ich, wenn jemand eine elegante Seele hat.

Gibt es die Münchner Schickeria noch?

Ich glaube nicht. Die waren auch nie bei mir zu Hause, sondern im »Rossini«, wo Helmut Dietl Hof gehalten hat. Wir waren das Lokal für die Journalisten, Medienleute und Autoren. Die haben ordentlich getrunken, manche kamen jeden Abend. Mir war immer wichtig: Die Leute, die kein Geld haben, werden auch mal eingeladen. Leider geht das heute alles nicht mehr so einfach.

Warum?

Die Bar ist so groß geworden, dass wir uns nicht mehr so um die Gäste kümmern können. Das »Schumann's« läuft perfekt, aber wenn man perfekt ist, geht die Originalität verloren, auch der Charme. Leider ist das Essen heute wichtiger als das, was man während des Essens macht, die Gespräche, die Geselligkeit. Deswegen koche ich an ruhigeren Tagen oft persönlich für ein paar Gäste.

Wie sind die Menschen, die zu Ihnen in die Bar kommen?

Es sind Menschen, die Geld haben, aber darauf aufpassen. Die großkotzigen, die mit Champagner um sich schmeißen, gehen nicht zu uns, und das ist gut so, weil ich mich dann nicht mehr wohlfühlen würde.

München als Heimat der Boheme: Um 1900 verkehrten hier in vielen Lokalen weltberühmte Schriftsteller und Künstler, in den Sechzigern und Siebzigern war Schwabing ein Zentrum des internationalen Nachtlebens. Sehen Sie sich als Gastronom in dieser Tradition?

Naja, wir träumen uns in diese Zeiten zurück und denken, das muss großartig gewesen sein. Wie es wirklich war, wissen wir nicht. Klar ist, in München verkehrten immer großartige Künstler von Wassily Kandinsky über Bertolt Brecht bis Freddie Mercury.

Ernest Hemingway hat geschrieben: »Fahren Sie gar nicht erst woanders hin, ich sage Ihnen, es geht nichts über München, alles andere ist Zeitverschwendung.« Wie stehen Sie zu anderen deutschen Städten?

Würden Sie in Bremen leben wollen? Ich nicht. In Hamburg auch nicht, da passe ich nicht hin. In Berlin, okay, da würde ich mir eine Nische suchen, das ist international, das mag ich.

Wie hat München Sie im Laufe der Jahrzehnte verändert?

Gar nicht. Wenn, dann habe ich München verändert.

Im Ernst?

Nein, nur Spaß, aber ich habe schon versucht, ein bisschen Weltläufigkeit, Toleranz und Stil in diese Stadt zu bringen. Ich hoffe und glaube auch, dass wir immer ein menschlicher Laden waren und dass alles, was wir hier gemacht haben, in die Stadt eingesickert ist.

Das Glockenbachviertel, Schwabing, Haidhausen sind inzwischen vollständig gentrifiziert. Die Mieten sind horrend, die Leute tragen bunte Turnschuhe und gehen in vegane Restaurants. Wie fühlen Sie sich dort?

Ach, ich trage auch mal Jeans, aber nur am Wasser, am Strand. Ganz ehrlich, ich bin kaum in diesen Vierteln, das ist nicht meine Welt. Ich brauche nun mal keine 300 Ginsorten.

Wie wichtig sind die Spieler von Bayern München für Ihre Bar?

Ob von denen jemand kommt oder nicht, ist mir vollkommen egal. Früher waren viele da, der Schweini, Manuel Neuer, Lothar Matthäus, auch Franz Beckenbauer schaute ab und zu zum Plaudern vorbei. Für die jungen Spieler von heute ist das »Schumann's« uninteressant, die haben einen anderen Stil und andere Bars, ich bin sicher, manche kennen uns gar nicht.

Sie sind jeden Tag in der Bar. Warum eigentlich?

Weil es meine Aufgabe ist.

Wirklich nur deswegen?

Und weil das »Schumann's« mein Zuhause ist. Ich schneide Kartoffeln, koche, mache meinen Kram, plaudere mit den Gästen, das ist mein Leben.

Sie werden bald 80. Können Sie sich vorstellen, bis zu Ihrem Tod in München zu bleiben?

Nein. Oder sagen wir so: Wenn ich bleibe, dann nur für Menschen, die mir wichtig sind, dazu gehören auch meine Mitarbeiter. Die Bar allein hält mich nicht zurück. ■



Die Wunder- villa am Königsplatz

Ein Malerfürst ließ das **Lenbachhaus** errichten, Norman Foster baute an, Olafur Eliasson schmückte sein Foyer, und die weltgrößte Sammlung des Blauen Reiters ist hier zu Hause: ein Streifzug durch das spannendste Kunstmuseum der Stadt

TEXT OLIVER FISCHER FOTOS GREGOR LENGLER



Spektakulärer Empfang:
Olafur Eliassons Installation
»Wirbelwerk« misst in Länge und
Breite je über acht Meter
und hängt an der Decke des
Foyers. Die ockerfarbene Wand
dahinter gehört zu Lenbachs
altem Wohnhaus



Die Räume Franz von Lenbachs (Mitte) sind die Urzelle des Museums. Franz von Stuck war sein Zeitgenosse. Seine »Salome« (oben) ist ebenso Teil der Sammlung wie Paul Klees »Erzengel« (links)





Franz Marc (1880-1916) ist einer der Stars des Hauses, seine »Rehe im Schnee II« (Ausschnitt) gehören seit 1971 zur Sammlung. Norman Foster entwarf die goldfarbene Fassade des Neubaus, der blaue Schriftzug ist ein Werk von Thomas Demand (unten)

E

in paar Schritte durch das helle Foyer des Lenbachhauses – und schon ist man drin in einem einzigartigen Patchwork der Kunst. Die meterhohe ockerfarbene Mauer, die dort aufragt, gehört zur alten Villa Franz von Lenbachs, einem der berühmtesten Maler Deutschlands um 1900. Wer hinauf zu dem Fenster im Obergeschoss blickt, kann eines seiner Gemälde erspähen: »Die Ehebrecherin vor Christus«, gemalt nach einer Vorlage des Renaissancemeisters Tizian. Das Foyer selbst gehört zum 2013 eröffneten Neubau des Museums, entworfen von Stararchitekt Norman Foster. Sein Bau hat Lenbachs Villa teilweise geschluckt, lässt sie in der weiten Eingangshalle wie ein Ausstellungsstück wirken.

Von der Foyerdecke hängt eine riesige Skulptur, ein spitz zulaufender Strudel aus gut 400 Glasdreiecken in Blau, Grün, Orange und Violett. Der Künstler Olafur Eliasson hat sein »Wirbelwerk« für dieses Haus entworfen, das bunte Glas soll auf die berühmten Farbwelten anspielen, die einen hier erwarten. Im Lenbachhaus treffen nicht nur Lenbach, Foster und Eliasson aufeinander, sondern auch Beuys und Biedermeier, Neue Sachlichkeit und pompöser Historismus, brave Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts und die Kunstrevolutionäre des Blauen Reiters. Vor allem diese Avantgardisten machen das Lenbachhaus für Besucher aus aller Welt zum Star unter den Münchner Museen, denn hier hängt heute die größte Sammlung von Werken des Blauen Reiters weltweit.

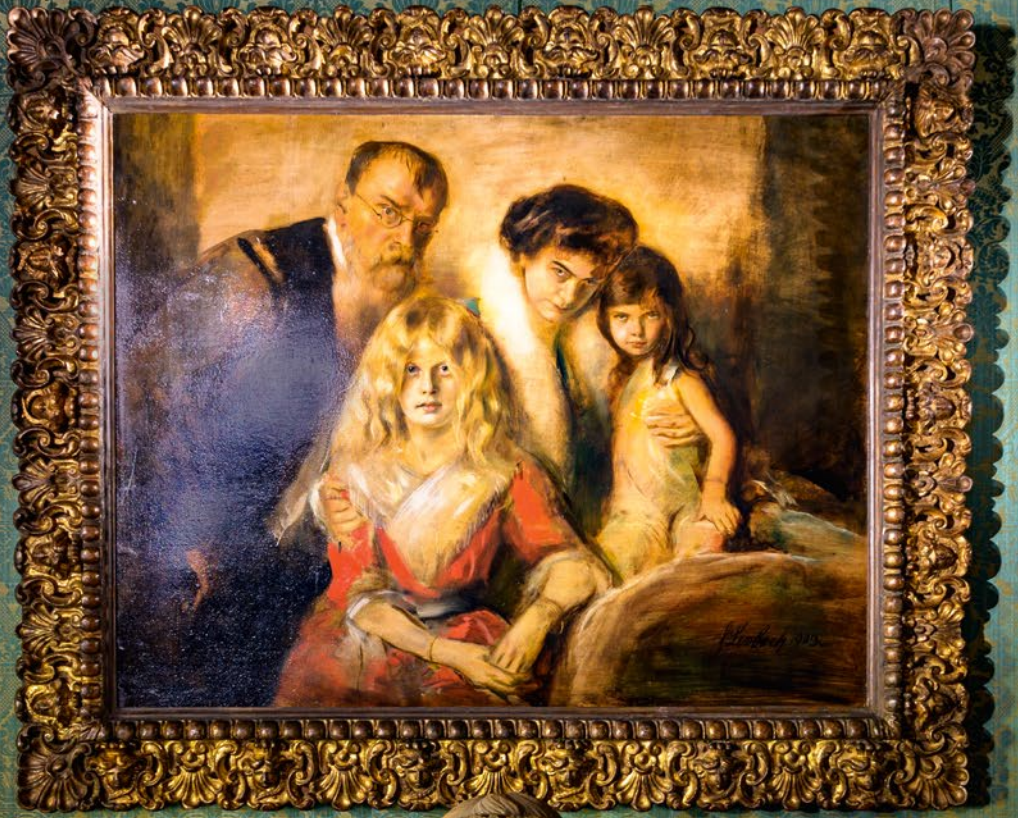
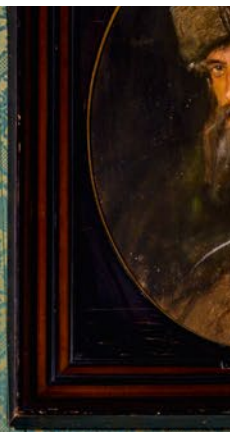
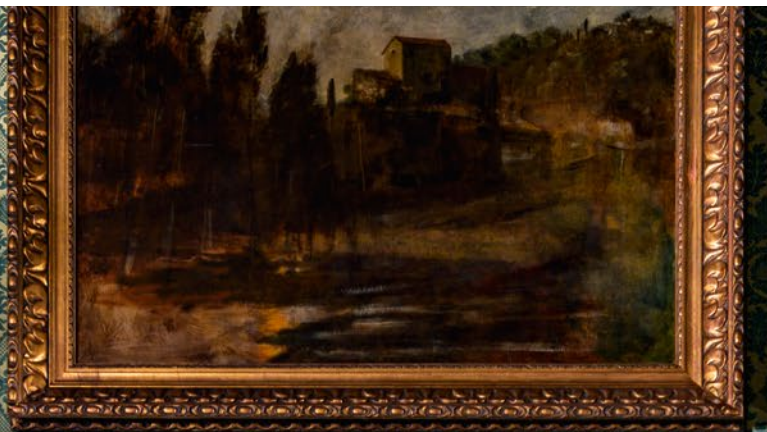
Die alte Villa mit Fosters Anbau steht am Königsplatz in der Maxvorstadt – mitten in einer Gegend, die seit fast 200 Jahren ein Hotspot der Künste ist – und heute mehr denn je. Auf einem Viertel Quadratkilometer finden sich 18 Museen und mehr als 40 Galerien. Die Alte Pinakothek und die Glyptothek waren die ersten

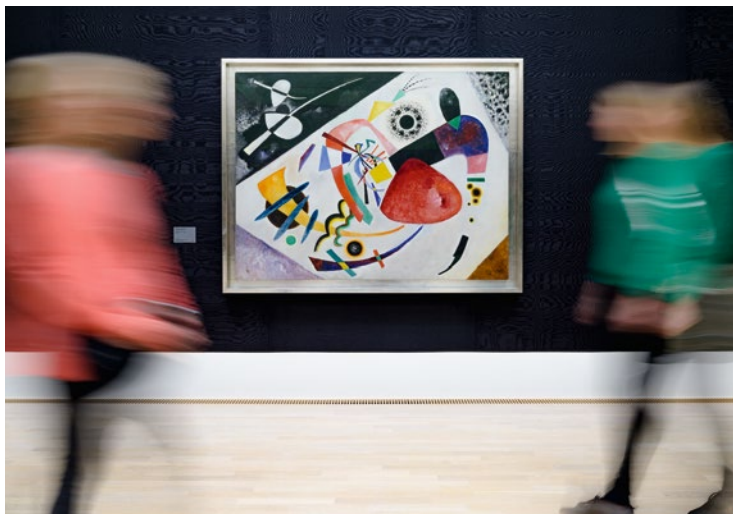


Zwischen diesen Porträts
liegen sechs Jahre – und künstle-
rische Welten: 1903 malte
Franz von Lenbach sich mit
seiner Frau Lolo und zwei
Töchtern im realistischen Stil,
1909 porträtierte Alexej
von Jawlensky den Tänzer
Alexander Sacharoff mit stark
geschminktem Gesicht



417
ALEXEJ VON JAWLENSKY
Bildnis des Tänzers Alexander Sacharoff, 1909
Portrait of the Dancer Alexander Sacharoff
Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München





Kunst kann Grenzen sprengen: Das zeigt das Lenbachhaus durch Maler wie Kandinsky, der mit abstrakten Bildern wie »Roter Fleck II« (1921) eine Revolution in Gang setzte. Und durch neue Räume wie den »Kunstbau«, der in einer Zwischenebene der U-Bahn-Station Königsplatz liegt

Ausstellungshäuser im Quartier, im Laufe der Zeit hat sich die Kunst im Stadtteil immer mehr Raum erobert, zuletzt mit der Pinakothek der Moderne, dem Museum Brandhorst und dem Foster-Neubau.

Die erstaunlichste Karriere unter all den Häusern hat das Lenbachhaus gemacht. Lange stand es im Schatten der großen Pinakotheken, galt als drittrangig. Matthias Mühling, ein schlaksiger Mann Anfang fünfzig mit Slim-fit-Anzug und Mehrtagebart, ist seit 2014 sein Direktor. Er hat Briefe gefunden, die Leiter der großen Münchner Museen einst an seine Vorgänger schrieben: »Wir haben da ein Bild, das ist nicht so toll«, hieß es dort häufig sinngemäß. »Wär' das nichts für Euch?« Das Verrückte sei gewesen, so Mühling, dass seine Vorgänger solche Briefe normal fanden – und die angebotenen Bilder entgegennahmen.

Um die Karriere des Hauses zu verstehen, geht man am besten zu seinen Anfängen, in die Beletage der alten Lenbach-Villa. Während sonst überall im Haus dank modernster LED-Technik ein freundlich helles Licht scheint, ist es hier dämmerig wie auf einem Dachboden – genau wie zu Zeiten Lenbachs. Der Maler, ein Meister der Inszenierung, wollte seiner Wohnung so eine mystische Aura geben. An einem Türbogen wachen Fabelwesen mit Löwenköpfen und Flügeln, die Wände sind mit Damast bespannt. Darauf hängen Porträts von Otto von Bismarck, Prinzregent Luitpold und König Ludwig I.

Solche Bildnisse von Prominenten, gefertigt im Stil alter Meister wie Tizian und Rembrandt, machten Lenbach zu einem Starmaler des späten 19. Jahrhunderts – und zu einem reichen Mann. Der Sohn eines Maurermeisters aus Schrobenuhau sen stieg in höchste Gesellschafts-

kreise auf, wurde vom König geadelt, für die Münchner war er ein »Malerfürst«.

Lenbach ist sehr einflussreich in der Zeit um 1900, als in der Stadt die Künste blühen wie nie zuvor. Als Vorsitzender der Münchner Künstlergenossenschaft entscheidet er mit, welcher Maler seine Werke bei den großen Jahresausstellungen zeigen darf. 1887 lässt er sich vom Architekten Gabriel von Seidl die Villa in bester Lage am Königsplatz bauen, schräg gegenüber dem Prachttor der Propyläen, mitten im Kunstquartier. Die Glyptothek mit ihrer Sammlung antiker Skulpturen liegt gleich gegenüber, Alte und Neue Pinakothek sind nur zwei Straßen entfernt, einer von Lenbachs Nachbarn ist Richard Wagner.

Im Südflügel der Villa richtet Lenbach ein Schautelier ein. Dort können Gäste ihm zusehen, wie er im Anzug an der Staffelei steht und beinahe im Akkord Bilder malt. Berühmte Besucher schauen vorbei, etwa Bismarck, der sich 1892 auf dem Balkon der Beletage von den Münchnern bejubeln lässt. Nach Lenbachs Tod verkauft seine Witwe Lolo von Lenbach das Anwesen an die Stadt, schenkt ihr das gesamte Mobiliar und viele Gemälde. 1929 eröffnet in dem Haus die »Städtische Galerie«, in der neben Lenbachs Werken zunächst eher betuliche Kunst aus München und dem Umland hängt.

Drei Jahrzehnte später kommt mit einer weiteren Schenkung der große Wendepunkt in der Geschichte, im Selbstverständnis und in der Wahrnehmung des Hauses: 1957 übergibt die Malerin Gabriele Münter dem Haus Hunderte Ölgemälde und Aquarelle ihres früheren Lebensgefährten Wassily Kandinsky und weiterer Maler der Künstlervereinigung des Blauen Reiters. Und die Blauer-Reiter-Sammlung

LEBENS
MENSCHEN
22
OKT
2019
BIS
16
FEB
2020

IN DER GALLERIE
DES
MUSEUMS
FÜR
KUNST
UND
KULTUR
STADT
MÜNCHEN

JAWLENSKY WEREJKIN



← **U2** Feldmoching via Scheidplatz
U8 Olympiazentrum via Scheidplatz

U2 Messestadt Ost via Hauptbahnhof
U8 Neuperlach Zentrum via Hauptbahnhof



Ob Blauer Reiter oder Beuys: Das Lenbachhaus hat oft von großzügigen Sammlern profitiert. Joseph Beuys' Werk »vor dem Aufbruch aus Lager I« verkaufte der Verleger Lothar Schirmer dem Lenbachhaus zur Neueröffnung 2013 sehr günstig



wächst weiter, in den sechziger Jahren etwa durch eine Schenkung mit vielen Bildern August Mackes und Franz Marcs durch die Erben von deren Förderer Bernhard Koehler. Das Lenbachhaus steigt auf zu einem Museum von internationalem Rang.

Größer könnte der Gegensatz kaum sein: die traditionsverliebte Kunst Franz von Lenbachs und die kompromisslos modernen Avantgardisten um Kandinsky. Doch es passt gerade, weil es nicht passt: Lenbachs Bilder mit ihren erdigen Farben und dem effektvollen Halbdunkel sind genau die Kunst, von der die Blauen Reiter wegwohnten – und auf die sie mit bunten Farben und der Sprengung aller Regeln antworteten.

Gut zu erkennen ist das an den frühen Werken Kandinskys. Bei seinem Bild des Schwabinger »Nikolaipplatz« von 1902 sind der verschneite Platz und die umliegenden Häuser noch klar zu erkennen, aber die Dächer glimmen in einem unwirklichen Tiefblau und Violett, die Farben haben sich schon von der Realität gelöst. Acht Jahre später ist Kandinsky bei »Murnau mit Kirche I« schon mehrere Schritte weiter: Das Gemälde besteht zu einem großen Teil aus abstrakten Farbflächen in Blau, Gelb und Aubergine. Die im Titel erwähnte Kirche ist zu sehen, aber ihr Turm kippt nach rechts weg – eine programmatische Ansage: Der Gegenstand soll ganz aus dem Bild verschwinden.

Bald beginnt Kandinsky – als einer der ersten Maler überhaupt – komplett abstrakte Bilder zu malen, setzt damit die größte Revolution der Kunstgeschichte seit der Renaissance mit in Gang. In den vier Jahren vor dem Ersten Weltkrieg fertigt er so viele Bilder an, dass sie heute gleich mehrere Räume im Lenbachhaus füllen. Locker schwingen Linien über die Leinwand, wie befreit von der Last, etwas darstellen zu

müssen. Die Farbe ballt sich hier zu himbeerfarbenen Wölkchen, formt dort große sandgelbe Schleier. Es sind heitere Fantasiewelten, die Kandinsky erschafft – für ihn ein Gegenentwurf zum Materialismus der Zeit und Aufbruch in ein Reich reiner Geistigkeit.

Die mythischen Tierbilder von Franz Marc hängen nicht weit entfernt, sein berühmtes »Blau Pferd I«, das den Kopf zur Seite dreht, als würde es vor dem Betrachter scheuen. Oder der »Tiger«, der in einer rätselhaften Landschaft aus roten, grünen und blauen Klötzen in die Ferne späht. Dazwischen die Landschaftsbilder Gabriele Münters mit ihren leuchtenden Farben oder die bunten, geometrischen Arbeiten von Paul Klee. Ein Ehepaar Ende vierzig, beide in schwarzen Hosen und roten Pullovern, schlendert engumschlungen durch die Räume: Sie haben heute ihren 20. Hochzeitstag – und fanden, dass man dieses Jubiläum kaum irgendwo so gut feiern kann wie in den schwerelosen Bilderwelten der Münchener Avantgardisten.

Matthias Mühling, der Direktor, freut sich über solche Geschichten. Er möchte, dass sein Museum ein offenes Haus ist, ein Treffpunkt für alle. Es gibt daher eine sensationell günstige Jahreskarte für 20 Euro. 20000 Stück verkauft Mühling inzwischen pro Jahr, es ist ein Instrument von »identitätsstiftender Schönheit«, wie er sagt. Lenbachs Garten mit den drei Springbrunnen und den efeuüberwachsenen Bäumen darf man ohne Ticket besuchen.

Offenheit und Partizipation sind für Mühling ein Auftrag aus der Geschichte des Hauses. »Gabriele Münter hat ihre Sammlung auch deswegen einem unbedeutenden Haus anvertraut, weil der damalige Direktor in der NS-Zeit kein

TRIER

Mehr zu Triers Superlativen: www.trier-info.de



RÖMER, ROCK UND RIESLING

In Trier würde man ja gerne bescheiden sein. Doch bei so vielen Superlativen fällt das schwer. Die Stadt an der Mosel ist die älteste Kaiserresidenz in Deutschland, im 4. Jahrhundert Sitz Kaiser Konstantins des Großen. Sein Thronsaal ist der größte säulenlose Hallenbau der Antike, die von ihm in Auftrag gegebene Kirche bildet Basis und Zentrum für den heutigen Dom St. Peter; die älteste Bischofskirche Deutschlands. Seine Mutter, Kaiserin Helena, soll mit dem Heiligen Rock, dem Gewand Jesu Christi, eine der bedeutendsten christlichen Reliquien nach Trier gebracht haben – noch heute wird sie im Dom verehrt.

Auch jenseits des konstantinischen Herrscherhauses ist die Begeisterung beliebig steigerbar. Trier besitzt nördlich der Alpen die größte römische Badeanlage, die größte römische Mosaikensammlung und das einzige Grab eines Apostels.

Zu seinem UNESCO-Welterbe zählt die älteste Brücke Deutschlands und das besterhaltene Stadttor der Antike, die Porta Nigra, die 2020 bereits ihren 1850. Geburtstag feiert. Und auf dem Weg durch die pittoreske Fußgängerzone passiert der Besucher die älteste Apotheke und das älteste Marktkreuz Deutschlands oder entdeckt in der Schatzkammer der Stadtbibliothek das Weltokumentenerbe des Egbert-Codex, des ältesten neutestamentlichen Bildzyklus aus dem Leben Christi. Verarbeiten kann er all das Gesehene bei einem Glas Riesling aus dem größten zusammenhängenden Steillagegebiet der Welt, dem Weinanbaugebiet der Mosel.

Und wenn wir einmal wegkommen vom „Größer, Älter, Steiler“? Dann, so sagt der Trierer, bleibt noch ein letzter Superlativ: Trier ist einfach eine der schönsten Städte Deutschlands. Ein bisschen Unbescheidenheit wird ja schließlich erlaubt sein.



Die alte Lenbach-Villa ist der Kern des Museums, 1887-90 erbaut im toskanischen Stil von Gabriel von Seidl. Der kleine Park ist auch ohne Ticket zugänglich, angelegt hat ihn der Gartenarchitekt Max Kolb

Nazi war« – anders als Leiter anderer Münchner Museen. Dazu komme, dass Franz von Lenbach, der Namensgeber, ja ein Aufsteiger gewesen sei, der sich sein Recht auf gesellschaftliche Teilhabe erst durch harte Arbeit habe erkämpfen müssen.

Längst ist das Haus in seine Nachbarschaft hineingewachsen. Fosters Fassade aus goldfarbenen Metallstäben leuchtet am Königsplatz, der blaue Schriftzug »Lenbachhaus« ist ein Werk des Künstlers Thomas Demand. Die gelben Lichtstelen auf dem Vorplatz hat Dan Flavin entworfen, sie markieren den Weg zum U-Bahnhof Königsplatz und zu einer Untergrund-Filiale des Lenbachhauses. 1994 ließ die Stadt im U-Bahnhof Königsplatz ein nicht genutztes Zwischengeschoss zum 110 Meter langen Kunstbau umbauen. 18 Pfeiler gliedern den Raum mit der unverputzten Betondecke, am Ende der Halle steht man vor einer großen Glasscheibe und schaut auf die Rolltreppen zu den Bahngleisen, auf denen unentwegt Menschen hinauf- und hinabfahren – ein *tableau vivant* des Münchener Alltagslebens.

Als Direktor ist Matthias Mühling Herr über rund 35000 Kunstwerke. Welches davon sein Lieblingsstück ist? Er muss höchstens eine Sekunde überlegen. Dann holt er einen Katalog aus dem Regal, schlägt eine Seite mit einem Porträt auf, gemalt von Alexej von Jawlensky. Zu sehen ist der Tänzer Alexander Sacharoff, der sich für das traditionelle japanische Theater interessierte. Frauenrollen werden dort von Männern gespielt. Und so trägt Sacharoff auf dem Bild ein rotes Kleid, hat weiße Schminke im Gesicht und blickt den Betrachter aus mit Kajal umrandeten Augen durchdringend an.

Es ist dieser Blick, der Mühling fasziniert. Etwas Rätselhaftes liegt darin, fast wie bei der

Mona Lisa, und eine androgyne Erotik. Es ist ein Bild, das Grenzen auflöst: zwischen den Geschlechtern, zwischen dem Tänzer Sacharoff und seiner Rolle und – durch die fast unangenehm von der Leinwand starrenden Augen – zwischen Betrachter und Betrachtetem.

Grenzen auflösen, durcheinanderwirbeln – das ist ein Leitmotiv des Lenbachhauses. Man kann das sehen im ersten Stock in der großen Beuys-Sammlung, einer der bedeutendsten Deutschlands. Badewannen, Grubenlampen und Schultafeln werden hier zu Kunstwerken. Oder in dem alten Geschenkartikelladen des Konzeptkünstlers Hans-Peter Feldmann auf derselben Etage: Besucher können in dieses skurrile Geschäft hineinspazieren und in die großen Schaufenster mit Tausenden Souvenirs blicken. Sie hören die Kuckucksuhren hinter dem alten Ladentisch ticken, sehen die »racing grannies«, muffig dreinschauende Omas mit Rollator als Aufziehfiguren, außerdem Spielzeugmodelle von Feuerwehrgewagen, Straßenbahnen und einem Zeppelin.

Vierzig Jahre lang betrieb Feldmann dieses Geschäft in der Düsseldorfer Innenstadt, es wurde zu einer Attraktion für Einheimische und Touristen. 2015 ließ der Künstler das gesamte Inventar auf zwei LKW laden und nach München bringen. Das Lenbachhaus hatte mithilfe einer Stiftung den Laden erworben – und so wieder einmal die Grenzen der Kunst ein Stück weiter ausgedehnt. ■



Der Kunsthistoriker Oliver Fischer interessiert sich sehr für die künstlerischen Auf- und Umbrüche in der Schwabinger Bohème um 1900.

Nirgendwo hat er sie so intensiv wahrgenommen wie im Lenbachhaus.

MUSIK UND REISEN AUF HOHEM NIVEAU FÜR MERIAN-LESER!

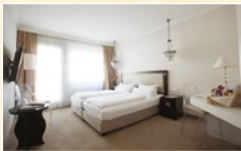
Ganz besondere Leserreisen!

MÜNCHEN

**Staatsoper mit allen Aufführungen /
Highlights für die MERIAN-Leser**

Auf Wunsch auch in Salzburg

die Mozart-Woche im Januar und die Oster- und Sommerfestspiele!



Hotel an der Oper München ****

Kleines und feines 4-Sterne-Hotel in der Altstadt (Falkenturmstraße) von München, in ruhiger Lage und nur wenige Gehminuten zur Staatsoper und zum Hofbräuhaus

Osteria „Il Tenore“ in der Falkenturmstraße 10

Gehobene italienische Küche in der Altstadt von München, im Hause des Hotels an der Oper.

Basispaket für einen unvergesslichen München-Aufenthalt:

Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im Hotel an der Oper München ****, Flasche Wein + Obstkorb zur Begrüßung im Zimmer/Suite, sehr gute Eintrittskarte(n) zur ausgewählten Opern- oder Konzertaufführung in München-Staatsoper oder in Salzburg (Großes Festspielhaus, Haus für Mozart, Felsenreitschule, Mozarteum), MERIAN-München-Reiseführer, Informationsmaterial, Sicherungsschein zur Kundengeldabsicherung und Repräsentanz in München.

Die aktuellen München und Salzburg-Angebote, bitte rasch abrufen:

Classic Highlights Reisen GmbH

Kirchstraße 2 – D-51702 Bergneustadt

Kostenlose-Telefon-Hotline: 0800 4058405

E-Mail: info@classic-highlights.de (Abteilung: MERIAN)

Fax: 02261 – 4058444 (Abteilung: MERIAN)

Es gelten die Reisebedingungen der Classic Highlights Reisen GmbH.

Weitere Classic-Highlights-Reisen nach: Mailand mit Teatro alla Scala – Venedig mit Teatro La Venice – Rom mit Teatro Opera di Roma & Caracalla Festival – Wien mit Staatsoper – Valencia mit Palau Reina Sofia – Hamburg mit Elbphilharmonie – Dresden mit Semperoper.

A man with short brown hair and a light beard, wearing a dark blue suit jacket over a light blue button-down shirt, stands outdoors. He is leaning his right arm on a large, dark, abstract sculpture. The background features green foliage and a yellow wall. The text is overlaid on the bottom half of the image.

» HIER IST
MÜNCHEN AUF
EINER EBENE
MIT PARIS UND
NEW YORK «



»Alle Museen, die man in seinem Leben braucht, sind in der Maxvorstadt versammelt«, sagt der Direktor des Lenbachhauses, **Matthias Mühling**. 18 Museen und mehr als 40 Galerien ballen sich in dem Quartier zwischen Altstadt und Schwabing. In MERIAN verrät der Kunstexperte seine persönlichen Highlights

DAS KUNSTAREAL

Das Spektrum in der Maxvorstadt ist enorm weit: Sie finden hier 2000 Jahre abendländische Kunstgeschichte von der Antike über die Renaissance, die Meister des Impressionismus bis zur Gegenwart. Hier hängen viele der besten Bilder der Welt! Und alles ist nur ein paar Minuten zu Fuß voneinander entfernt. Da ist München auf einer Ebene mit Paris, London oder New York.

Lenbachhaus

Weil es in einem ehemaligen Privathaus untergebracht ist, ist das Haus, in dem ich arbeite, für mich eines der schönsten und intimsten Museen der Welt. Außerdem sind wir das lokalste Museum im Kunstareal. Hier befindet sich die weltweit größte Sammlung des Blauen Reiters mit Gemälden von Wassily Kandinsky, Gabriele Münter, Franz Marc und Paul Klee. Alle

Werke sind in und um München entstanden. Einen Picasso kann man an vielen Orten ansehen. Aber der Blaue Reiter existiert so nur in München.

Luisenstr. 33, www.lenbachhaus.de

Alte Pinakothek

Eines meiner Lieblings-Ausstellungsstücke in diesem Haus ist der herrliche Columba-Altar von Rogier van der Weyden: Ich finde es immer wieder beeindruckend, wie Menschen im 15. Jahrhundert so genau beobachtet und dargestellt wurden. Die Alte Pinakothek zeigt die Alten Meister wie Dürer, Rubens oder Leonardo da Vinci. Sie wurde 1836 eröffnet, initiiert von König Ludwig I., der damit auch das Ideal der Volksbildung verfolgte. Er kaufte Bilder von Dürer, van der Weyden und Raffael und erweiterte die schon bestehende Sammlung der Wittelsbacher. Um sie allen zugänglich zu machen, ließ er von 1826 bis 1836 dafür die Alte Pinakothek von Leo von Klenze erbauen.

Barer Str. 27 (Eingang Theresienstraße)

Matthias Mühling, geboren 1968, ist seit 2005 Sammlungsleiter für internationale Gegenwartskunst im Lenbachhaus, 2014 wurde er Direktor des Museums. Es steht direkt hinter den Propyläen am Königsplatz (Foto oben)

Neue Pinakothek

Die großen Maler des 19. Jahrhunderts befinden sich in der Neuen Pinakothek. Sie galt bei ihrer Eröffnung 1853 als das erste Museum für (damals) zeitgenössische Kunst. Auch diese Sammlung geht auf König Ludwig I. zurück. Schwerpunkt ist die Deutsche Romantik. 1914 kaufte der bayerische Staat Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen moderner Künstler dazu, darunter Werke von Paul Cézanne, Auguste Renoir, Vincent van Gogh, Paul Gauguin und Auguste Rodin – damals hier noch nahezu unbekannte Künstler. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus zerstört und erst 1981 neu eröffnet, zurzeit wird es saniert und ist daher leider geschlossen, ein Teil der Sammlung ist aber in der Alten Pinakothek zu sehen.

Barer Str. 29 (Eingang Theresienstraße)

Pinakothek der Moderne

Angefangen hat alles mit nur sechs Gemälden. Nach dem Zweiten Weltkrieg sollte im demokratischen München der Ruf als liberale Kunststadt wiederhergestellt werden: Und so wurde aus einer kleinen im Laufe der Jahre diese große Sammlung moderner Kunst. Seit 2002 hat sie ihren Platz in der Pinakothek der Moderne. Im Bau des Architekten Stephan Braunfels sind das 20. und 21. Jahrhundert vertreten, die Gegenwart in Malerei, Architektur, Design und Graphik, mit Werken etwa von Paula Modersohn-Becker, Max Beckmann, Joseph Beuys und Rosemarie Trockel.

Barer Str. 40

Infos zu allen Pinakotheken: www.pinakothek.de

Museum Brandhorst

Das jüngste Haus im Kunstareal wurde 2009 eröffnet und zeigt Kunst von den späten 1960er Jahren bis zur Gegenwart. Zu sehen sind Werke von Sigmar Polke, Gerhard Richter und Jeff Koons, das Haus ist außerdem bekannt für die europaweit größte Warhol-Kollektion sowie für seine vielen Arbeiten von Cy Twombly. Die Bestände basieren auf der Sammlung von Anette und Udo Brandhorst und werden kontinuierlich erweitert. Während die Pinakothek der Moderne und wir im Lenbachhaus moderne und zeitgenössische Kunst in den Zusammenhang historischer Sammlungen stellen, zeigt das Museum Brandhorst, wo es in Zukunft hingeht.

Theresienstr. 35a, www.museum-brandhorst.de



NS-Dokumentationszentrum

Ich finde es toll, dass es dieses Haus seit 2015 hier gibt. Diese so internationale Stadt mit Menschen aus vielen Ländern ist sich ihres historischen Erbes bewusst und versteckt es nicht. München investiert sehr viel in die wissenschaftliche Aufarbeitung. An dem Ort, an dem einst die Parteizentrale der NSDAP stand, beschreibt das Museum die Ursachen der NS-Diktatur, die besondere Rolle Münchens und zeigt die Folgen bis in die Gegenwart auf. Das Zentrum geht auf eine Initiative engagierter Bürger zurück, das Gebäude haben Bund, Stadt und Freistaat schließlich gemeinsam finanziert. Die Stadt München ist Träger des Ausstellungshauses. Ein lebendiger Ort, an dem Erinnerung stattfindet.

Max-Mannheimer-Platz 1

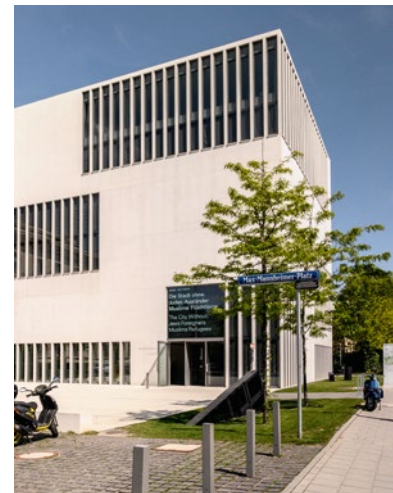
www.ns-dokuzentrum-muenchen.de

Antike am Königsplatz

Die **Glyptothek** ist Münchens ältestes öffentliches Museum und zusammen mit den **Staatlichen Antikensammlungen** im Gebäude direkt gegenüber eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen griechischer und römischer Antike. Entworfen wurde die Glyptothek von Leo von Klenze, bezahlt vom späteren König Ludwig I. Ende 2020 soll sie frisch renoviert wieder eröffnen. Ich liebe dort den Barberinischen Faun: eine antike Skulptur mit einer völlig zeitgenössischen Körperdarstellung. Das ist über 2000 Jahre alte Kunst zum Anschauen, die eine Brücke zur Gegenwart schlägt.

www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de

Von der sonnigen Stimmung im Café auf dem Dach der TU ist es nur ein kurzer Weg zu einem dunklen Kapitel der Stadtgeschichte: der Kubus des NS-Dokumentationszentrums eröffnete 2015 auf dem Gelände der einstigen Parteizentrale der NSDAP



»KUNST
SCHLÄGT HIER
DIE BRÜCKE
VON DER ANTIKE
BIS IN DIE
GEGENWART«



Kreative Pause: Matthias Mühling vor dem Museum Brandhorst, gleich nebenan liegt die Pinakothek der Moderne mit dem »Futuro Haus« des finnischen Architekten Matti Suuronen

CAFÉS UND KNEIPEN

Gleich zwei Universitäten liegen in der Nachbarschaft der großen Museen: die Technische Universität München (TUM) und die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). Auch an ihnen liegt es, dass die Maxvorstadt immer voll, bunt und sehr international ist.

Café im Vorhoelzer Forum

Wenn vom TU-Café oder der TU-Terrasse die Rede ist, wissen alle Bescheid: Das »Café im Vorhoelzer Forum«, wie der offizielle Name lautet, ist schon seit ein paar Jahren der Treffpunkt, um in die lauen Sommernächte zu starten oder den Tag ausklingen zu lassen. Auch mit vielen Menschen ist es hier nie gedrängt – dank der Terrasse, von der man einen unglaublichen Ausblick über München hat.

Arcisstr. 21, www.ar.tum.de/en/vf/cafe

Schelling-Salon

Diese Wirtschaft zählt zu den Traditionshäusern. Wo früher Kandinsky, Rilke, Pongratz oder Lenin einkehrten, gibt es bis heute bodenständige Küche in gemüthlicher Atmosphäre. Beim Billard oder Tischtennis lässt sich der Abend auch wunderbar verlängern.

Schellingstr. 54, www.schelling-salon.de

Lost Weekend

Gleich bei der LMU befindet sich der erste vegane Coffeeshop Münchens – zugleich Buchhandlung und Veranstaltungsort. Oft nehme ich hier in der Früh nicht nur einen Kaffee oder Snack mit, sondern decke mich gleich mit Lektüre ein.

Schellingstr. 3, www.lostweekend.de

Bei Otto

Unaufgeregt, einfach und trotzdem glamourös: »Bei Otto« ist eine typisch bayerische *Boazn* – mit echtem Wurlitzer, der noch mit DM-Münzen funktioniert! Der Ort erdet nach einem langen Tag voller Kunst und Wissen.

Gabelsbergerstr. 46



Protokoll: Anke Dörrzapf, Fotos: Janina Laszlo



2020 Zwei Gotteshäuser auf einen Blick: Im Vordergrund, mitten auf dem Sankt-Jakobs-Platz, steht die Synagoge Ohel Jakob, dahinter ragt Münchens Dom, die Frauenkirche, auf. Die Synagoge, deren Name auf Hebräisch »Zelt Jakobs« bedeutet, wurde 2006 eingeweiht. Davor war die jüdische Gemeinde in der Stadt kaum sichtbar, ihre Synagoge stand versteckt in einem Hinterhof an der Reichenbachstraße. Dagegen steht der neue, 28 Meter hohe Bau prominent im Herzen der Stadt – zwischen dem Stadtmuseum, im Bild halb von der Synagoge verdeckt, und dem Kloster St. Jakob am Anger, von dem aus dieses Foto gemacht wurde. Der gläserne Kubus symbolisiert das Zelt, das Muster des Metallgewebes in seinem Innern setzt sich beim Hindurchsehen

zu Davidsternen zusammen. Der Sockel soll einen Tempel symbolisieren, er wurde mit Travertin von der Schwäbischen Alb gefasst. Die Struktur erinnert an die Jerusalemer Klagemauer. Von der Synagoge führt ein 32 Meter langer »Gang der Erinnerung« unterirdisch zum Jüdischen Gemeindezentrum, das Jüdische Museum am linken Bildrand hat ein Café im Erdgeschoss und einen Spielplatz vor der Tür. Gemeinsam bilden die drei Gebäude das neue Jüdische Zentrum, die Baukosten von 57 Millionen Euro wurden von der Stadt München, dem Freistaat Bayern, der Israelitischen Kultusgemeinde und durch Spenden finanziert. Gewonnen hat die ganze Stadt, der Platz ist beliebt und belebt, manche Münchner stecken sogar kleine Zettel in die Ritzen am Sockel der Synagoge – so wie es an der Klagemauer Brauch ist.



1944 Der Sankt-Jakobs-Platz ist bei einem Luftangriff am 25. April getroffen worden, vom alten Seidenhaus ist nur noch ein Schutthaufen übrig. Es wurde 1670 gebaut, um dort Seide zu produzieren. Auf dem Platz wurde Handel getrieben, es gab vor dem Haus einen gut besuchten Kartoffelmarkt, das Gebäude selbst diente zwischenzeitlich als Kaserne und zuletzt als Wohnhaus. Vom Heimatmuseum im Hintergrund steht im Frühjahr 1944 nur noch eine Ruine, die Bestände sind aber gerettet und wandern ab 1948 zurück ins restaurierte und erweiterte Stadtmuseum. Erstaunlich ist, dass auf dem Grund des alten Seidenhauses jahrzehntelang nicht neu gebaut wird. Der Platz mitten in der Altstadt dient als Hundewiese und Parkfläche. Als habe die Stadt ihn fast 60 Jahre lang freigehalten für das Jüdische Zentrum, für das 2003 der Grundstein gelegt wird.

Jakobs Zelt am Sankt-Jakobs-Platz

Die Synagoge neben dem Münchner Stadtmuseum hat der Jüdischen Gemeinde ein neues Zuhause gegeben. Der zentrale Platz, auf dem sie errichtet wurde, lag nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang brach



WIR SIND ANGEKOMMEN «

München hat die zweitgrößte jüdische Gemeinde in Deutschland, und deren wichtigste Stimme ist **Charlotte Knobloch**. Sie war die treibende Kraft hinter dem neuen Jüdischen Zentrum am Sankt-Jakobs-Platz. Die Synagoge Ohel Jakob empfindet sie als Sinnbild für Akzeptanz und Heimat

INTERVIEW TINKA DIPPEL

Charlotte Knobloch wurde 1932 in München geboren. Den Holocaust überlebte sie versteckt bei einer Bauernfamilie in Franken. Seit 1985 ist sie Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, von 2006 bis 2010 war sie außerdem Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland. Die jüdische Gemeinde in München zählt aktuell rund 9500 Mitglieder und ist damit nach Berlin die zweitgrößte in Deutschland.

MERIAN Mitten in München liegt das neue Jüdische Zentrum, an dessen Entstehung Sie maßgeblich beteiligt waren. Wann wurde das für Sie denkbar?

CHARLOTTE KNOBLOCH Das war ja ein ziemlich langer Prozess, 1988 war mein erstes Gespräch mit der Stadt München – zum 50. Jahrestag des 9. November 1938, an dem die Synagogen zerstört wurden. Ich habe damals gesehen, dass wir das brauchen, um als jüdische Gemeinde die geänderten Bedürfnisse abbilden zu können.

Warum?

Die Zuwanderung aus Osteuropa hatte eingesetzt, und ich habe gemerkt: Wir sind nicht darauf vorbereitet, wir haben gar nicht die Infrastruktur. Ein weiterer Grund war, dass wir unser jüdisches Leben in der bereits bestehenden Synagoge verstecken mussten.

Inwiefern verstecken?

Sie stand in der Reichenbachstraße, in einem Hinterhof. Damals wurde ich oft gefragt: Wir wissen, es gibt Juden in München – aber wo seid ihr denn eigentlich? Ich habe mir gesagt: Moment mal, die Stadt München hat damals, 1938, mit Begeisterung zugestimmt, die

Synagoge abreißen zu lassen, das damalige System hat unsere Mitglieder ermordet oder vertrieben. Nun kann sie zu einem Wiederbeleben des jüdischen Lebens in München etwas beitragen.

Und da gab es zum Glück noch diesen zentralen Platz, der eine Brache war ...

... wo die Leute aus der Umgebung ihre Hunde spazieren führten. Es war der frühere Oberbürgermeister Christian Ude mit seinem Stadtrat, der uns die Möglichkeit gegeben hat, den Platz zu bebauen. Ude wurde zum Teil vorgeworfen, dass er hier ein Fort Knox errichtet, dass er die Landeshauptstadt verschandelt. Man hat sich vorgestellt, dass wir uns da total abschotten. Aber entstanden ist ein offener Platz, die Kinder spielen, es gibt Springbrunnen. Die Bevölkerung war begeistert, bei der Eröffnung gingen die Schlangen für den Besuch in der Synagoge bis zum Marienplatz. Da habe ich gesehen: Wir sind angekommen.

Gemeindezentrum, Kindergarten und Schule stehen auch Nicht-Juden offen. Wird das gut angenommen?

Ja, und ich bin sehr stolz auf die Eltern nichtjüdischer Kinder, denn die Kinder



Ein Haus, das es ohne sie wohl nicht gäbe: Charlotte Knobloch in der 2006 eröffneten Synagoge Ohel Jakob

müssen hier auch Hebräisch lernen. Wenn sie die Schule verlassen, sprechen sie es oft besser, als ich es je gesprochen habe.

Welches Bild aus Ihrer Kindheit in München ist besonders stark?

Das ist das ehemalige Gestapo-Gebäude in der Briener Straße, Ecke Türkenstraße, wo jetzt die Landesbank ist. Das ist für mich immer noch ein Alptraum. Weil ich immer noch das höre, was ich als Kind mitgehört habe – wenn Menschen zu meinem Vater (einem Anwalt, Anm. d. Red.) kamen und erzählt haben, wie schlimm es dort für sie war.

Sie haben den Holocaust versteckt auf dem Land überlebt. Wie war Ihr Gefühl für München, als Sie zurückkamen?

Ich habe es gehasst – weil ich in München so viel Negatives erlebt hatte. Und dahin sollte ich wieder zurück. Ich wusste ja, ich treffe die Leute wieder, die uns so viel zugemutet haben! Ich wollte das nicht mit ansehen: wie sie gekrochen gekommen sind, um durch einen Zuspruch meines Vaters ein positives Schriftstück zu bekommen wegen der Entnazifizierung.

Wo wollten Sie hin?

Ich habe meinen Mann kennengelernt, er wollte eigentlich nach Australien, ich nach Amerika, und darauf hatten wir uns geeinigt. Die Pläne waren fertig, aber nachdem sich unsere Kinder angemeldet haben, eins nach dem anderen, haben wir das zurückgestellt. Wir wollten nicht mit kleinen Kindern in ein Land gehen, in dem wir uns nicht auskennen.

Sind Sie froh, dass Sie geblieben sind?

Sehr froh. Aber die Freude kam nicht gleich, sondern nach vielen, vielen Jahren. Weil ich zusehen konnte, wie sich das Judentum wieder entwickelt. Das hat erst in den 1980er Jahren wieder so richtig begonnen. Die Koffer für Amerika habe ich erst ausgepackt, als die Synagoge eröffnet wurde und ich gesehen habe: Jetzt sind wir da.

Sie sitzen im Kuratorium des 2015 eröffneten NS-Dokumentationszentrums, das an der Stelle der ehemaligen Parteizentrale der NSDAP steht. Hat es eine Lücke geschlossen in der Auseinandersetzung der Stadt mit ihrer Vergangenheit?

Ja, gerade an diesem Ort. Es ist ein Täterort, und es soll ein Täterort blei-

ben. Für die Opfer haben wir unsere Gedenkstätten. Aber unsere Nachkommen müssen die Täter sehen und die Täter erkennen. Deswegen ist es ein so wichtiges Haus.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie durch die Ausstellung gehen?

Die Stelle des ehemaligen »Braunen Hauses« gehört zu den Orten, die ich sehr ungern betrete, ähnlich wie Dachau oder Auschwitz. All diese Orte betrete ich höchst ungern. Aber ich bin da, man muss ja hingehen, damit andere nachkommen. Und sehen, was passiert ist.

Nach Kriegsende haben Sie München gehasst, was empfinden Sie heute für Ihre Heimatstadt?

Heute Morgen bin ich hierhergekommen und habe mich wie jeden Tag gefreut: dass diese Gebäude jetzt da sind, dass viele Menschen auf dem Platz unterwegs sind und vielleicht viele Leute etwas mitnehmen, was sie vorher nicht gekannt haben. Das ist für mich der Inbegriff eines heimatlichen Gefühls in einer Stadt, die so viel zu verantworten hatte – sich aber auch danach zu so vielem bereit erklärt hat. ■

Das Geheimnis von Giesing

Ruhiges Fleckchen: Zwischen den Kastanien des Gemeinschaftsprojekts Grünsitz legt der Stadtteil die Füße hoch



Lautes Grüppchen: Jeden Montag singt sich der »Bud Spenser Heart Chor« in der Bar »Riffraff« die Seele aus dem Leib



Lange übersehen und gerne unterschätzt, hat sich Giesing zu einem der interessantesten Viertel der Stadt gemauert – mit einem echten Nachbarschaftsgefühl, lässigen Lokalen und Münchens mutigster Brauerei

TEXT KALLE HARBERG FOTOS NATALIE KRIWY

A

Am Montagabend, wenn das »Riffraff« eigentlich geschlossen hat, kommen rund drei Dutzend Leute durch den Seiteneingang der Bar, stellen die bonbonfarbenen Stühle im Halbkreis auf und fangen an zu singen. Und zu summen, zu pfeifen und einmal sogar wie Indianer zu brüllen. Da üben sie gerade das Lied »Trinity« aus dem Soundtrack von »Die rechte und die linke Hand des Teufels«. Wie die meisten Stücke im Repertoire stammt es aus einem Spaghetti-Western, denn das hier ist kein normaler Chor, nicht einmal ein durchschnittlich durchgeknallter Kneipenchor: Hier probt heute Abend der »Bud Spencer Heart Chor«. Wortspiel beabsichtigt, Schreibfehler auch. Eine kleine Abgrenzung vom großen Idol.


Musiklehrer Dominik Schauer rief den Chor, der sich dem musikalischen Erbe der Filmklassiker von Bud Spencer – mit c – verschrieben hat, 2017 ins Leben. Aus seiner Schnaps-idee wurde ein Sensationserfolg: Mittlerweile ist die Warteliste für die Aufnahme so lang, dass Schauer sie geschlossen hat. Geprobt wird jeden Montag in Giesing, wo sich Spencer, dieser Halunke mit Herz, garantiert wohlgeföhlt hätte. »Die Straßen hier«, sagt Schauer, »haben noch ein wenig Outlaw-Charakter.«

Der Wilde Westen in Münchens Osten. Giesing. Offiziell geteilt, eigentlich eins. Der Stadtteil fällt in die Bezirke Obergiesing-Fasanengarten und Untergiesing-Harlaching, gehört historisch aber zusammen. 790 wurde »Kyesinga« das erste Mal urkundlich erwähnt. Damals war es noch ein Dorf, später wurde es ein Arbeiter- viertel, heute ist es der Geheimtipp unter den Münchner Stadtteilen. Ein gern unterschätztes Viertel, womit die rund 100 000 Giesinger gut leben können – sie wissen ja, was sie haben.

Wenn das hier der Wilde Westen sein soll, dann ist Florian Falterer jedenfalls der Barkeeper im Saloon, der lässig einen Whiskey einschenkt.



Vom Tank direkt auf den Tisch: Zur Brauerei gehört auch ein Ausschank mit Biergarten



Alles begann mit einem Bierlabor in einer kleinen Garage. Heute ist das Giesinger Bräu das Aushängeschild des Viertels



Ein Nordlicht modernisiert die Münchner Bierkultur: Brauerei-Chef Steffen Marx

Oder in diesem Fall einen Asbach mit Cola, Rüscherl genannt, »das Getränk des Viertels«, wie Falterer sagt. Der 42-Jährige mit den tätowierten Armen und der rückwärts aufgesetzten Baseballkappe betreibt das »Riffraff«, englisch für »Gesindel«, nun seit etwas mehr als drei Jahren. Und für das Viertel ist es in dieser Zeit mehr geworden als eine klassische Bar: Neben den Proben des Chors gibt es hier Comedy-Shows, Brettspielabende, Filmvorführungen und Lesungen der Werke des Schriftstellers Oskar Maria Graf.

Wenn man Falterer fragt, was Giesing besonders mache, spricht er von der Tradition des alten Arbeiterviertels, in dem es noch ein wenig rauer zugehe, von dem dörflichen Gemeinschaftsgefühl, dass man sich auf der Straße grüße und vor allem von der Vielfalt der Bewohner. »Nach meiner ersten Nacht in dem Haus, in dem ich seit 13 Jahren wohne, hatte ich ein sinnbildliches Erlebnis«, erzählt er. »Ich ging aus dem Hof, von links kam ein Junge mit Migrationshintergrund und einem Fußball unter dem Arm. Und von rechts eine Oma mit Rollator.«

Das Besondere an Giesing ist genau diese herrlich unaufgeregte Nachbarschaft. Es ist ein Viertel, in dem die Menschen nicht nur wohnen, arbeiten oder feiern, sondern alles tun – und solche Quartiere sind selten geworden in deutschen Großstädten, besonders in einer der teuersten, nur

sechs Minuten mit der U-Bahn vom Hauptbahnhof entfernt.

So vielfältig die Bewohner, so abwechslungsreich ist auch seine Architektur. Da ist etwa die Feldmüller-siedlung mit ihren schmalen Häuschen, zwischen deren bunten Fensterläden es aus den Blumenkästen sprießt. Oder da sind die hohen Mauern der Justizvollzugsanstalt an der Stadelheimer Straße, in der Hitler festsaß und die Geschwister Scholl hingerichtet wurden. Eine der schönsten Ecken liegt am Fuß des Giesinger Bergs, der Ober-von Untergiesing trennt. An der Mondstraße plätschert der Auer Mühlbach vorbei an Häusern, deren Terrassen direkt am Wasser liegen. Klein-Venedig wird dieser Ort genannt, aber schon einen kurzen Spaziergang den Bach hinauf fühlt man sich auf einmal wie in Klein-Moskau. Hinter einem gusseisernen Tor steht der 67 Meter hohe Zwiebelturm des Archiconvents der Templer. Ein gutes Dutzend Brüder und Schwestern sollen hinter dem Tor leben. Regelmäßig geben sie Mahlzeiten und Lebensmittel an Bedürftige aus, ansonsten übt sich der legendäre Orden in Geheimhaltung.

Die spannendsten Geschichten werden in Giesing an unerwarteten Orten geschrieben. Zwischen der katholischen Heilig-Kreuz-Kirche und der evangelischen Lutherkirche liegen die Produktionshallen des Giesinger Bräu. Ganz unten im Keller steht Simon Rossmann vor einem Tank und testet mit zwei Praktikanten das dunkle Bier. Der 34-Jährige ist der Technische Betriebsleiter, ein »Bier-Verrückter«, wie die Praktikanten sagen, von dem eine Kollegin erzählt, ihm fielen sogar im Schlaf geniale Rezepte ein. Und damit hat Rossmann großen Anteil am Aufstieg von Giesinger Bräu in die erste Liga der Münchner Brauereien.

Wie bei einem Silicon-Valley-Startup begann alles in einer Garage. Chef ist noch heute der aus Mecklenburg-Vorpommern stammende Steffen Marx, der die Brauerei 2006 in einer Untergiesinger Einfahrt gründete. Simon Rossmann stieß damals als Student zu dem Projekt, »eine verrückte Zeit« sei das gewesen, erinnert



Hundert Jahre nach der Münchner Räterepublik entstand an der Martin-Luther-Straße das Graffiti ihrer Köpfe. Daneben: ein Löwe, Wappentier des TSV 1860

Wahrzeichen des Viertels: Oben auf dem Giesinger Berg thront seit Ende des 19. Jahrhunderts die Heilig-Kreuz-Kirche, die gerade frisch renoviert wurde





Zeit zum Feiern: Mit Sekt im Glas und Freundin zur Seite macht es sich Latisha Förster (rechts) vor ihrer neuen Boutique »Miramu« gemütlich

Die schmalen Häuschen der Feldmüllersiedlung wurden für Handwerker und Tagelöhner gebaut – und sind heute heiß umkämpfte Immobilien



er sich. Manchmal hätten sie sogar in der Garage mit den aufgesprungenen Fliesen übernachtet, um weiter an ihren Bieren zu feilen. Als die Garage doch zu klein wurde, fanden sie dieses Gelände auf dem Giesinger Berg und sammelten für den Kauf 780 000 Euro in einer Crowdfunding-Kampagne. Zur Einweihung kamen sowohl der katholische als auch der evangelische Pfarrer der benachbarten Kirchen, um die Brauerei zu segnen. Doppelt hält bekanntlich besser.

Und weil auch dieses Gelände wieder zu klein wird, entsteht in der Lerchenau gerade ein weiterer Standort. Die Stadt gab Giesinger Bräu die Erlaubnis, dort Münchner Quellwasser zu fördern – als siebte Brauerei überhaupt und als erste seit mehr als hundert Jahren. Das ist wichtig, weil nur eine mit diesem Wasser arbeitende Brauerei sich Münchner Brauerei nennen darf, und nur eine Münchner Brauerei darf theoretisch auf dem Oktoberfest ausschenken. Irgendwann auf der Wiesn, dem Bier-Olymp des Landes, ein Zelt zu haben, das wäre ein Traum. Aber das Zuhause der Brauerei bleibt in Giesing. »Keine andere Brauerei in München hat den Stadtteil im Namen«, sagt Rossmann. Auf seiner Weste prangt das Unternehmensmotto: »Aus Giesing. Logisch.«

Für den Stadtteil ist die Brauerei ein Aushängeschild. Die Herkunft wird clever vermarktet: An der Rampe der Brauerei gibt es nicht nur Bier zu kaufen, sondern auch Shirts, Hoodies und Trikots mit Logo. Es ist Ausdruck des neuen Selbstbewusstseins eines Stadtteils. Aber die Vermarktung der Identität befeuert auch ihre Veränderung. Die Immobilienpreise in Giesing gelten heute noch als vergleichsweise moderat, doch auch sie steigen.

Die Spannungen der Gentrifizierung zeigte der Sommer 2017, als der Eigentümer des denkmalgeschützten Uhrmacherhauses in der Oberen Grasstraße es ohne Erlaubnis abreißen ließ. Auf der Brache in der Feldmüllersiedlung, wo ein profitableres Mehrfamilienhaus entstehen könnte, haben die Nachbarn ein Kreuz aufgestellt. Bis heute gibt es jeden Monat eine Mahnwache.



Der weiß-blaue Nachwuchs fiebert mit – und steht auch auf den Sitzplätzen

Auf der Tegernseer Landstraße, der Hauptachse Giesings, scheint die Gentrifizierung dagegen noch ziemlich weit weg. Am Anfang der Straße liegt der Grünspitz, ein von Kastanien überschattetes Grundstück, das früher einem Autohändler gehörte. Heute ist es ein vom Verein Green City geführtes Gemeinschaftsprojekt. Es gibt einen Kiosk, einen Garten und dazwischen jede Menge Platz, den die Giesinger frei nutzen dürfen, für Yoga zum Beispiel oder einfach, um die Beine hochzulegen. Die Moschee auf der anderen Straßenseite hat hier schon Feiern abgehalten, auch eine Hochzeit fand bereits statt. »Mit unserem Engagement versuchen wir, das Bewusstsein für so eine freie Fläche ein bisschen zu erhöhen«, sagt Sebastian Erlenmaier, der den Kiosk mit zwei Freunden betreibt. »Damit nicht am Ende alle Flächen bebaut werden.«

Am meisten los ist auf dem Grünspitz, wenn die Löwen spielen. Das »Städtische Stadion an der Grünwalder Straße« liegt nur einen Häuserblock entfernt, und schon Stunden vor Anpfiff treffen sich hier die Fans des TSV 1860 München, viele in die Farbe ihres Fußballvereins gehüllt, eine himmelblaue Meute. Auf zwei Liegestühlen neben dem Kiosk sitzen Hans Schmöller und Julia Mrugalla. Die beiden haben alles erlebt, die Jahre in der Allianz Arena, den Abstieg aus der Zweiten Liga, die Lizenzverweigerung und den Neuan-



»Mein Verein für alle Zeit« steht auf dem blauen Banner über der Westkurve, Heimat der härtesten Löwen-Fans

Im Grünwalder Stadion wurden die Löwen 1966 Meister. Heute spielen sie in der Dritten Liga – sind aber endlich wieder zu Hause



fang in der Regionalliga. Trotzdem gehen sie noch immer gern ins Stadion. Mehr noch: Sie gehören zur Initiative »Sechzig im Sechzger«, die sich für einen ligaunabhängigen Verbleib des Clubs an der Grünwalder Straße einsetzt.

Als der Verein 2017 zurückkehrte in das Stadion, das er 1911 selbst errichtete, habe es Bedenken gegeben, erzählt Schmöller. Ob das funktioniert, ein Stadion mitten in der Stadt? Mit der Kampagne wolle man dazu beitragen, erklärt der 26-Jährige, dass 1860 sich wieder in Giesing verankere. Arenen in der Stadt seien sogar ein Zukunftsmodell, umweltfreundlicher und attraktiver als am Stadtrand. »Die Städte werden immer größer, aber es soll kein Leben mehr darin herrschen«, sagt Schmöller. »Aber eine Stadt muss auch lebens-echt und liebenswürdig sein.«

Die Rückkehr nach Giesing wurde für die Löwen zum Segen. Schon das erste Heimspiel sei von der Stimmung »der Wahnsinn« gewesen, erinnert sich Julia Mrugalla. »90 Minuten Gänsehaut, Leute mit Tränen in den Augen. Weil alle so froh waren, wieder zu Hause zu sein.«

Dann ist es so weit, gleich ist Anpfiff, die zwei machen sich auf zum Stadion. 15 000 Zuschauer sind zum Spiel gegen Viktoria Köln gekommen. Das Grünwalder Stadion ist ausverkauft. Es wird keine gute, aber eine lustige Partie. Die Löwen, die mittlerweile in der Dritten Liga spielen, führen zur Halbzeit mit zwei Toren, lassen dann aber nach. Die Fans singen trotzdem fast das gesamte Spiel, singen Lieder mit Zeilen wie »an der Grünwalder Straße daheim, Sechzig München muss es sein!« Von den oberen Rängen kann man die benachbarten Häuser sehen, die teilweise über die Tribünen ragen, sodass Bewohner die Partie von ihren Balkonen verfolgen können. So, als wäre nicht das Stadion die Spielstätte, sondern der ganze Stadtteil. Und als der Schiedsrichter abpfeift, die Löwen haben doch noch mit 4:2 gewonnen, da strömen die Fans hinaus in die Straßen, laufen lachend zum »Riffraff«, zum Grünsputz oder zur Schänke von Giesinger Bräu. Niemand will schon nach Hause gehen. ■



Trambahn-Haltestelle wird hippestes Café: das »Schau Ma Moi«



Ein löwenstarkes Viertel

MERIAN-Redakteur **Kalle Harberg** ist Fan des FC St. Pauli, machte für die Löwen vom TSV 1860 aber gern eine Ausnahme. Ihre Heimat Giesing hat ihn begeistert

SEHENSWERT

Auer Mühlbach

Ein schöner Spaziergang führt entlang des Auer Mühlbachs unterhalb des Giesinger Bergs. Am besten beginnt man den Streifzug in der Mondstraße, diese Ecke wird wegen ihrer schönen Häuser auch Klein-Venedig genannt. Von dort folgt man vage dem Ufer Richtung Süden, läuft vorbei an den schrägen Türmen des Templer-Konvents, bis man nach etwa 25 Minuten vor der Kraermühle landet, in der heute die **Kaffeerösterei Fausto** zu Hause ist. Deren Kaffeevariationen sind wirklich exzellent.

Kaffeerösterei Fausto: Birkenleiten 43
www.fausto-kaffee.de

Grünwalder Stadion

Heißt offiziell »Städtisches Stadion an der Grünwalder Straße«, wird aber eigentlich

immer abgekürzt oder einfach »Sechzgerstadion« genannt. Einst vom Abriss bedroht, ist es heute eines der am meisten genutzten Fußballstadien Deutschlands. Hier spielen die zweite Mannschaft des FC Bayern München und Türkücü München, aber richtig Stimmung kommt vor allem bei den Heimspielen des TSV 1860 München auf – und da ganz besonders in der Westkurve. Wer Fußball partout nichts abgewinnen kann, schaut vielleicht zum traditionellen Adventsingens im Stadion vorbei, bei dem 2019 auch der »Bud Spenser Heart Chor« ein Ständchen zum Besten gab.

Grünwalder Str. 2-4
www.tsv1860.de

Heilig-Kreuz-Kirche

Schon seit dem 13. Jahrhundert stand auf dem Giesinger Berg ein Gotteshaus.

Als das Original langsam zu klein wurde, errichtete man auf der Anhöhe ab 1866 die Heilig-Kreuz-Kirche. Sie ist die einzig komplett erhaltene neugotische Kirche Münchens, nach vier Jahren Renovierung strahlt heute auch der Innenraum wieder wie neu. Auf dem 95 Meter hohen Turm nisten übrigens Falken, die sich ebenfalls im Logo der Flaschen von Giesinger Bräu wiederfinden – denn auch dort ist die Kirche als Wahrzeichen des Viertels zu sehen.

Gietlstr. 2, www.hl-kreuz-giesing.de

EINKAUFEN

Miramu

Latisha Förster, Besitzerin dieses Secondhandladens, lebt seit mittlerweile zwölf Jahren in der Feldmüllersiedlung. Lange führte sie an gleicher Stelle ein Geschäft für Kindermode, sattelte aber im Sommer 2019 um auf ihre zweite Leidenschaft – was so gut ankommt, dass ständig Frauen aus der Nachbarschaft vorbeischaun, um Schätze aus ihren Kleiderschränken zu verkaufen. »Es ist wie eine große Familie«, sagt Förster, und so finden sich in den zwei Räumen neben bestens erhaltenen Vintage-Klamotten für beide Ge-

schlechter auch tolle Taschen, Schuhe und Accessoires. Nur freitags und samstags geöffnet.

Gietlstr. 21, www.mein-miramu.de

Siebenmachen

Einen »Galerieladen« nennt sich das von der Handvoll Münchner Künstler und Gestalter eröffnete Geschäft selbst, was seine beiden Aspekte auf den Punkt bringt: Es werden sowohl Ausstellungen gezeigt als auch künstlerische Produkte verkauft, liebevoll gestaltet und immer als Einzelstücke oder Kleinserien konzipiert. Stiftemäppchen, Goldschmiedearbeiten, Wohnaccessoires und vieles mehr, sodass sich hier gut Zeit verbummeln lässt. Außer am Montag, da bleibt der Galerieladen geschlossen.

St. Bonifatiusstr. 20
www.siebenmachen.de

ESSEN UND TRINKEN

Altgiesing

Sebastian, Max und Nadja, die Betreiber des Kiosks auf dem Grünspitz, leiten auch diese nur hundert Meter entfernte Bar an der Tegernseer Landstraße. Wenn man eintritt, stehen links ein paar Tische vor den unverputzten Wänden, rechts ist die Theke, ansonsten gibt es nicht viel Interieur – die besten Bars brauchen eben nicht viel Schnickschnack. Und die Auswahl an Bieren und Cocktails ist klasse.

Tegernseer Landstr. 93
www.facebook.com/altgiesing

Attentat Griechischer Salat

Das Zebra ist weder endemisch in Griechenland noch in Giesing. Trotzdem thront eine riesige Statue mitten in diesem griechischen Restaurant in Obergiesing. Auch die Kellnerin weiß nicht, warum, ist auch nicht so wichtig – dass sie da steht, ist bezeichnend für den spielerischen Umgang mit der Landesküche: Die Gerichte auf der mit handschriftlichen Kommentaren verzierten Speisekarte heißen etwa »Bodenlose Unverschämtheit« oder »Romantisches Wochenende«. Das stylische Lokal ist sehr beliebt, unbedingt vorher reservieren!

Zugspitzstr. 10
www.attentatgriechischersalat.com

Cafe Wetterstein

Die verschlafene Konditorei mit der gelben Markise wirkt charmant aus der Zeit gefallen: Grüne Lederbänke umrunden

die nur fünf Tische, und in der Glasvitrine liegt eine große Auswahl an Kuchen. Käse-Aprikose, Sacher-Kirsch, Karotten, alles vorzüglich. Wer nicht im Hotel frühstücken will, bekommt hier ein gutes und preiswertes Frühstück.

Wettersteinplatz 3

Giesinger Bräu

Auf dem Gelände zwischen der Lutherkirche und der Heilig-Kreuz-Kirche befinden sich nicht nur die Produktionshallen, sondern gleich zwei Lokale: Das beliebte **Braustüberl**, durch dessen Fenster man auf die großen Tanks im Herzen der Brauerei blickt, und die **Schänke**, in der man leichter spontan vorbeischaun kann und regelmäßig Veranstaltungen wie »Bingo & Beer« stattfinden. Egal, für welches der beiden man sich entscheidet, als Erstes sollte man eine »Untergiesinger Erhellung« bestellen, das Flaggschiff-Bier der Brauerei. Und hier noch ein bisschen Wissen zum Angeben: Auf der Uhr des Kirchturms im Logo von Giesinger Bräu ist es 19 Uhr, also 18:60 – eine kleine Hommage an den Fußballverein 1860 München.

Martin-Luther-Str. 2
www.giesinger-braeu.de

Grünspitz

Bis Ende 2020 ist das Gemeinschaftsprojekt auf dem 2000 Quadratmeter großen Grundstück momentan gesichert, aber hoffentlich bleibt es Giesing erhalten. Denn in nur kurzer Zeit hat sich der Ort zu einem Treffpunkt des Stadtteils gemausert – eine Nachbarin schaut morgens sogar im Bademantel vorbei, um hier ihren Kaffee zu trinken, erzählen die Betreiber des Kiosks. Der von den Studenten der TU München entworfene Container ist das Herzstück des Grünspitz, geöffnet ist er im Sommer täglich, im Winter von Donnerstag bis Sonntag.

Tegernseer Landstr. 104
www.greencity.de/projekt/giesinger-gruenspitz

Riffraff

Von außen sieht das Lokal mit seinen undurchsichtigen Scheiben eher nach einem Spielsalon als nach einer Bar aus. Aber drinnen sind die schwarzen Wände von kunstvollen Graffiti überzogen, und zwischen den kunterbunt zusammengewürfelten Stühlen ist eigentlich immer was los. Chef Florian Falterer ist einer der wichtigsten Macher im Stadtteil, hier organisiert er etwa Lesungen, Konzerte und Comedy-Shows. Am nicht weit ent-

fernten Nockherberg eröffnete Falterer mit dem »Crönlein« sein zweites Lokal – in einem renovierten Toilettenhäuschen.

Riffraff: Tegernseer Landstr. 96
www.facebook.com/riffraffgiesing

Crönlein: Am Nockherberg 8
www.facebook.com/cafecroenlein

Schau Ma Moi

Winziges Café im ehemaligen Trambahnhäusl mit ebenso winzigem Biergarten an der Tegernseer Landstraße. Es gibt ein halbes Dutzend wechselnde Tagesgerichte, diverse Bierspezialitäten und ein Sortiment an Zeitungen zum Stöbern. Oft ist das Café proppenvoll, besonders wenn Lesungen oder Konzerte stattfinden.

Tegernseer Landstr. 82
www.cafeschauamoi.de

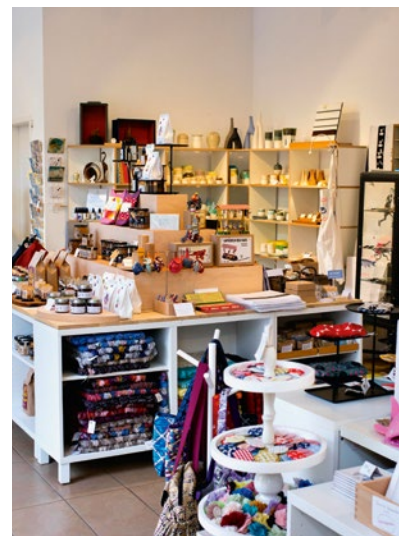
ÜBER NACHT

Motel One

Besonders groß ist die Auswahl an Unterkünften im Stadtteil nicht. Die Nummer eins ist das »Motel One München-Campus« auf dem Gelände des ehemaligen Agfa-Camerawerks, einst einer der wichtigsten Arbeitgeber in Giesing. Exorbitanten Luxus sollte man von der Kette nicht erwarten, aber die Zimmer in den Hoteltürmen sind stilsicher eingerichtet, blitzblank sauber und vor allem günstig – ab 69 Euro die Nacht. Die Lage an der Tegernseer Landstraße ist sowieso unschlagbar.

Tegernseer Landstr. 165
www.motel-one.com

Ein Mix aus Schreibwarenladen und Atelier: das »Siebenmachen«





Alles wird neu zum 100. Geburtstag: Das Deutsche Museum steckt im größten Umbau seiner Geschichte. Ein Mammutprojekt, das Maßstäbe setzen soll – als modernster Tempel für Meisterwerke aus Wissenschaft und Technik

DEUTSCHES MUSEUM

Technisch brillant

TEXT KATHRIN SANDER

Auf der Isarinsel in naher Zukunft: In der zweiten Umbauphase ab 2021 soll das Museum für einige Jahre eine neue Fassade bekommen – aus dem 3-D-Drucker



des Urkilogramms und die Tauchkugel, mit der Jacques Piccard 1960 in die Tiefe des Marianengrabs hinuntertauchte. Das erste deutsche U-Boot aus dem Ersten und die Chiffriermaschine Enigma aus dem Zweiten Weltkrieg. Man kann in diesem Haus Naturwissenschaftlern im Schaulabor über die Schulter sehen und mit VR-Brille als Mitglied der Apollo-17-Mission über die Mondoberfläche brettern, die nach NASA-Daten rekonstruiert worden ist.

Und genau diese Fülle stellt das Deutsche Museum vor ein Problem. Zum 100. Geburtstag, so der Plan, wird es sich neu erfinden. Es läuft der größte Umbau der Museumsgeschichte, eine Metamorphose des Hauses, das zeitgemäßer, moderner werden will – und muss. Museumsintern hat das Projekt den griffigen Namen »Zukini«, was die Kurzform für die 2006 beschlossene »Zukunftsinitiative« ist. Das Land Bayern und der Bund investieren viel Geld; 745 Millionen Euro sind bislang veranschlagt, mehr als 40 davon haben Heckl und seine Kollegen bei Unternehmen eingeworben.

Als Wolfgang Heckl den Posten des Direktors 2004 übernahm, wusste er, dass er gewaltige Veränderungen würde umsetzen müssen. Vielleicht ganz gut, sagt er, dass ihm das tatsächliche Ausmaß damals noch nicht bewusst gewesen sei. Aber man ahnt, dass er trotzdem nicht Nein gesagt hätte. Denn Heckl, Professor für Experimentalphysik, passt einfach zu gut auf diesen Job: ein Forscher, der Menschen für Wissenschaft begeistern kann. Ein Sammler, der privat Garagen anmietet für seine Kollektion von Musikautomaten, und ein Netzwerker mit besten Kontakten zu Wirtschaft und Forschung. Und vielleicht das Wichtigste: Er ist offen für Veränderung, für neue Ideen.

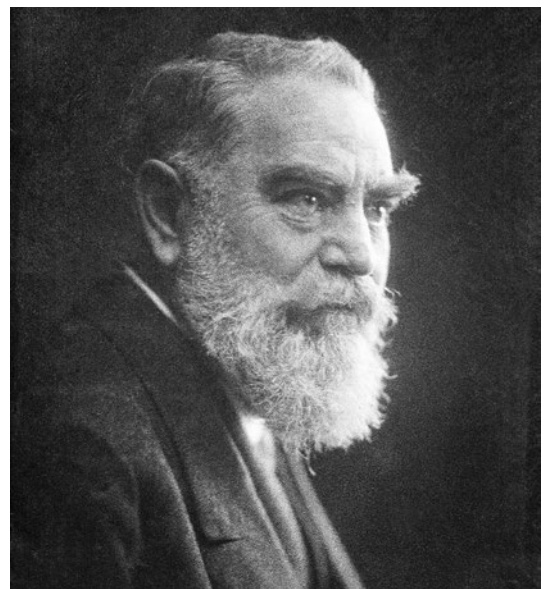
Eine davon könnte Ende 2021 zur Weltsensation werden: Zur Halbzeit des Umbaus, wenn der erste sanierte Teil des Hauses mit 19 Ausstellungen eröffnet, wird der Museumseingang an die Corneliusbrücke verlegt: Die Fassade für den neuen Eingangsbereich soll aus dem 3-D-Drucker kommen, die Technologie dafür hat ein

Vor der Bürotür des Museumsdirektors steht Oskar von Miller. Wolfgang Heckl sieht ihn jeden Tag, und manchmal, sagt Heckl, schaue er ihn an und frage sich dabei: »Na, Oskar, was meinst du?«

Es ist ein kleiner imaginärer Gedankenaustausch zwischen dem heutigen Generaldirektor des größten Technikmuseums der Welt und dem Mann, der als Pappfigur vor seiner Tür steht und ebenjenes Haus gegründet hat: das Deutsche Museum, das seit 1925 majestätisch auf einer Insel in der Isar thront.

Seine Dimensionen sind gewaltig: Die Sammlung zählt mehr als 100000 Exponate – »Meisterwerke aus Technik und Wissenschaft« wollte der Gründer hier versammeln. Und es gibt kaum ein Haus, das sie in solcher Fülle zeigt: vom Fluggerät der Brüder Wright zum unterirdischen Bergwerk, in das über Treppen und Stiegen schon Generationen von Schulklassen hinabgestiegen sind. Hier stehen der erste Dieselmotor, die perfekte silbrig glänzende Kugel

Gründer mit großem Netzwerk:
Der Ingenieur Oskar von Miller (1855-1934)
war Initiator des Deutschen Museums



Münchner Start-up entwickelt. Eine futuristische Konstruktion aus recyclefähigem Material, lichtdurchlässig und energiesparend durch integrierte Luftblasen. Ein Leuchtturmprojekt, das genau das transportiert, was Heckl sich für das neue Deutsche Museum wünscht: den Brückenschlag zur Gegenwart der Forschung.

Tatsächlich möchte Oskar von Miller genau das Gleiche, als er 1903 auf der Jahrestagung der Ingenieure seine Idee eines Technikmuseums verkündet. Miller führt damals ein erfolgreiches Ingenieurbüro. Sein zentrales Projekt ist die Übertragung von Strom über weite Strecken. Spötter sagen damals über ihn, er wolle auch noch den letzten Kuhstall elektrifizieren. Seine Familie ist bekannt in der Münchner Gesellschaft, Oskar ist das jüngste von 14 Kindern, der Vater führt die Erzgießerei, in der die Bavaria gegossen wurde. Und als der junge Ingenieur in der Stadt an Einfluss gewinnt, da raunt manch einer hinter vorgehaltener Hand: »Nicht noch ein Miller!«

Aber Miller denkt groß, wird zum berühmtesten Münchner seiner Familie. Sein Museumsprojekt ist Balsam auf die damals wunde deutsche Ingenieurseele. Es ist die Zeit der Industrialisierung, technische Erfindungen revolutionieren Alltag und Arbeitswelt, doch die Museen sind Malerei und Bildhauerei vorbehalten. Techniker, Wissenschaftler, Ingenieure – Letztere dürfen erst seit 1899 überhaupt den Dokortitel erlangen – fühlen sich vernachlässigt, geradezu ignoriert. Umso leichter fällt es Miller, Unterstützer zu gewinnen. Die Technikmuseen, die es in Europa bereits gibt, etwa das Pariser Conservatoire des Arts et Métiers, sieht er nicht als Konkurrenz. Exponate stünden da dumpf herum, so äußert er sich sinngemäß in Briefen. Sein Museum dagegen soll die Massen begeistern, eine »Mischung aus Volksbildungsstätte und Oktoberfest« sein.

1906 eröffnet das Deutsche Museum an der Maximilianstraße, nur sagenhaft kurze drei Jahre, nachdem Miller seine Idee überhaupt verkündet hatte. Dass der Ort

1906 legte Kaiser Wilhelm II. den Grundstein des Museums, eingeladen von Oskar von Miller (2. Reihe mit Papieren in der Hand)



Meilenstein der Kryptotechnik: Die deutsche Enigma M4 ist eine der berühmtesten Chiffriermaschinen der Welt

ein Provisorium ist, wissen alle, schließlich legt Kaiser Wilhelm II. persönlich bereits am folgenden Tag den Grundstein für den Museumsbau auf der Isarinsel. Der goldene Hammer, den er dafür benutzte, liegt heute in einer Vitrine, übrigens nur ein paar Schritte entfernt vom Apple Macintosh 512 K, den Steve Jobs 1985 persönlich in München vorbeibrachte – und sich bei diesem Besuch ehrfürchtig vor Konrad Zuses Rechenmaschine Z4 verneigte.

Oskar von Millers Leben kennt niemand so gut wie Wilhelm Füßl, er hat dessen Biografie geschrieben und leitet das Archiv des Deutschen Museums. Miller sei ein extrem gastfreundlicher und geselliger Typ gewesen, von ihm arrangierte Gesellschaften habe man sich damals nicht entgehen lassen. Und er habe ein besonderes Talent gehabt, Unterstützer für sein Museum zu begeistern, Gelder und Exponate einzutreiben.

19 Jahre dauerte der Bau des Museums, das aus drei Teilen besteht – dem Ausstellungsgebäude, der Bibliothek und dem als Kongresszentrum konzipierten Forum. Alle Bauten stehen auf Pfählen wie gigantische venezianische Palazzi, der morastige Boden hätte solche Lasten sonst nie getragen. Die Einweihung ließ Miller auf seinen 70. Geburtstag legen, den 7. Mai 1925, und spendierte der Stadt ein rauschendes Fest. Schulen und Ämter waren geschlossen, es gab Festwagen und Umzüge, Musik und Theater.

Auch 2025 soll die Neueröffnung ein Grund zum Feiern sein. Buchstäblich ein Jahrhundertfest. Aber der Weg bis dahin ist noch weit. Die Pläne für die neuen Dauerausstellungen laufen auf Hochtouren, im Südfügel etwa wird die



In der Luft und zu Wasser:
In der großen Halle
schweben historische
Flugzeuge über der
Schiffahrtsausstellung

neue Gesundheitsausstellung eröffnen. Die gigantische Nachbildung eines menschlichen Körpers wird den Saal ausfüllen, allein der Fuß misst fünf Meter. An verschiedenen Stationen bekommt der Besucher Einblick in die Geschichte, aber auch den heutigen Stand der medizinischen Forschung, von der Herzchirurgie bis zur Orthopädie.

Dieses Neu-Denken von Ausstellungen kann für Kuratoren ein Traumjob sein. Und extrem schwierig. Daniela Menge ist Kuratorin der Schiffahrtsausstellung, neben der Luftfahrtabteilung (während des Umbaus teilweise in die Flugwerft Schleißheim ausgelagert) und der Abteilung für Starkstromtechnik ist ihr Bereich einer von denen, die so gut wie jeder Museumsgast besucht. 4500 Exponate hat sie unter ihren Fittichen, 1300 davon sind jetzt in der Ausstellung zu sehen. Darunter das größte im Museum überhaupt: die U1, das erste deutsche U-Boot, 1906 von Kaiser Wilhelms Marine in Betrieb genommen. Dass es Teil der Sammlung wurde, ist wieder mal Millers Hartnäckigkeit zu verdanken, er überzeugte die Siegermächte des Ersten Weltkriegs davon, ihm die U1 zu überlassen – entgegen dem Verbot, Militärtechnik in deutschen Besitz zu geben.

Dass die 42 Meter lange U1 Daniela Menge auch nach der Zukuni erhalten bleibt, ist sicher. Nicht nur wegen ihrer historischen Bedeutung, sie ist auch schlicht nicht wegzubewegen aus diesem Haus. Von anderen Exponaten wird sie sich trennen müssen. »Wir müssen jedes einzelne Exponat anfassen und neu bewerten«, sagt Menge. Aber

sie sieht auch die Chancen des Umbaus: »Wir können neue Fragen stellen: Was wollen wir vermitteln? Wie können wir die Exponate noch besser inszenieren?«

Geht man mit der Kuratorin durch die Ausstellung, dann sieht man, wie gut das tun wird, denn die Dichte der Exponate ist so enorm, dass sie Laien schnell überfordert. Dabei stecken Geschichten hinter fast jedem Stück. Die »Maria« etwa, der große Hamburger Ewer von 1880, ist eines der letzten original erhaltenen Exemplare dieses Schiffstyps. Und im Boot nur ein paar Meter entfernt, probierte Gottlieb Daimler seinen ersten Viertaktmotor auf dem Neckar aus. Er sprach dabei lieber von Petroleum als von Benzin-Antrieb, um die Menschen nicht zu beunruhigen. Das Museum braucht mehr Platz für solche Geschichten, muss einordnen, erklären, überraschen, den Besucher in seinen Bann ziehen.

Mit einer besonderen Art von Exponaten gelingt das schon jetzt überaus gut. Vor ihnen verweilen die Men-

Von der Steinzeithöhle bis
zum VR-Lab: Die Fülle der
Exponate ist überwältigend –
und eine Herausforderung



Eine Reise durch das Innere des Menschen: die neue Gesundheitsausstellung wird 2021 im Südflügel eröffnen

schen gern und lang, und von ihnen schwärmt die Kuratorin genauso wie der Chefarchivar und der Generaldirektor. Für seine Dioramen, Schaukästen, die dreidimensionale Szenarien zeigen, ist das Deutsche Museum berühmt. Sie erklären den Schiffbau genauso wie die Mondlandung oder den Alltag an Bord des Forschungsschiffs »Discovery«, und sie sind – wie es sich für dieses Haus gehört – technische Meisterwerke.

Franz Huber leitet die Modellbauwerkstatt, eine von 23 Werkstätten mit insgesamt über 100 Mitarbeitern im Museum, und man hört die Begeisterung in seiner Stimme, wenn er von seiner Arbeit erzählt. Davon, dass selbst die nicht mal einen Zentimeter große Schere, im Originalfarbton lackiert, und das Miniaturmikroskop auf dem Tisch bis ins Detail dem Original nachgebildet sind. Ein Kollege von ihm arbeitet gerade am Modell einer Handprothese, deren Konstruktionszeichnung von einem Schüler des Chirurgen Ferdinand Sauerbruch stammt. Über Federn und Drähte wollte der jeden einzelnen Finger bewegbar machen. Kommt dieses Modell irgendwann in die neue Gesundheitsausstellung, dann können die Besucher mit einem Schieber den Mechanismus betätigen, der die Feder spannt und den Finger hebt. »Produziert wurde das übrigens nie«, sagt Huber. Sauerbruch sei am Ende wohl nicht überzeugt gewesen von der Arbeit des Schülers.

Es ist eine ganz besondere Würdigung, die Ingenieuren und Wissenschaftlern in diesen Werkstätten zuteil wird. In den Modellen und Dioramen werden Erfindungen, Prozesse, ganze technische Disziplinen in dreidimensionale

Welten gegossen. Es gab eine Phase in der Geschichte des Museums, da hatte mancher diese Schaukästen belächelt als altes, überkommenes Inventar, zum Teil fest eingebaut in die Museumsmauern. Aber längst haben gerade auch die jüngeren Kuratoren den Reiz dieses Mediums entdeckt. Mithilfe von Augmented Reality sollen die Dioramen im neuen Museum interaktiver werden. Der Betrachter wird zum Akteur, kann Dinge in Bewegung erleben.

Diese Interaktion zwischen Mensch und Exponat war schon immer der Reiz des Hauses, das Oktoberfest-Element in der Volksbildungsstätte. Es ist ein »Druckknopfmuseum«, in dem man in der Physikabteilung am Magneten zieht und Kugeln gegeneinander stoßen lässt; und selbstverständlich steigt immer wieder irgendein Besucher in den Faradayschen Käfig in der Abteilung für Starkstromtechnik – um gar nichts zu spüren, wenn 220000 Volt den Käfig unter Hochspannung setzen.

Bis zu 8000 Menschen besuchen das Deutsche Museum in der Hochsaison am Tag, im Jahr sind es eine gute Million. Und obwohl circa die Hälfte der Ausstellungen während der Zukini-Jahre geschlossen ist, sind die Zahlen gleich geblieben. Was daran liegt, dass selbst die halbierte Ausstellungsfläche gigantisch groß ist, neun Kilometer müsste man zurücklegen, um alles zu sehen.

Wie eine Burg liegt das Museum mitten in der Isar, geradezu belagert von Baggern und Bauzäunen, und innen so voll mit Schätzen, dass hier jeder sein eigenes Lieblingsstück findet. Für den Archivar Wilhelm Füßl ist es das

Laborbuch von Otto Hahn. Das rote Ausrufezeichen, das der Chemiker gesetzt hat, als er zum ersten Mal den Prozess der Kernspaltung miterlebt hat. Für die Kuratorin Daniela Menge ist es die Hosenboje in der Schifffahrtsabteilung, mit der man ab 1870 Schiffbrüchige rettete, indem man ihnen diese Hose mit eingearbeitetem Rettungsring an einer Leine hinüberschoss. Und der Generaldirektor sagt, er habe sein Lieblingsstück schon als 16-jähriger Schüler beim Museumsbesuch gefunden: eine Drehscheibe mit Bügel, wie man sie ähnlich auf Spielplätzen sieht. Im Museum erklärt sie das Phänomen der Drehimpuls-Erhaltung. »Wenn man es einmal gespürt hat, versteht man sofort, was es bedeutet«, sagt Heckl.

Das Deutsche Museum wird ein anderes, moderneres werden. Aber das Ziel bleibt das Gleiche wie vor 100 Jahren: Menschen für Technik zu begeistern – sei es mit einer Drehscheibe oder mit Virtual Reality. Der Oskar von Miller, der aus Pappe vor Wolfgang Heckls Büro steht, trägt übrigens ein Schild in der Hand. Fünf Worte stehen darauf: »Ich bin stolz auf euch.« ■



Kathrin Sander fand ihr Lieblingsexponat in der rundesten Kugel der Welt: Das neue Urkilogramm besteht aus reinstem Silizium und gilt seit 2019 ganz offiziell als Maß aller Dinge.

MERIAN DEUTSCHES MUSEUM

Das weltgrößte Wissenschafts- und Technikmuseum

hat in und um München gleich drei Standorte. Das Haupthaus auf der **Museumsinsel** ist trotz des Umbaus geöffnet. Und selbst die halbierte Ausstellungsfläche mit mehr als 30 Themenbereichen wie Schifffahrt, Starkstromtechnik, Informatik ist an einem Tag kaum zu bewältigen. Zu den Highlights gehören die Höhle von Altamira, das erste deutsche U-Boot und die Rechenmaschinen von Konrad Zuse. Eine Übersicht über die geöffneten Bereiche bietet das Museum online unter aufzu.deutsches-museum.de. Luftfahrtfans finden in der **Flugwerft Schleißheim** 70 Flugobjekte von Lilienthals Segelapparat bis zum »Feststoffbooster«, der die »Ariane 5« in den Weltraum bringt. Eine gläserne Werkstatt gibt Einblick in Flugzeugbau- und Instandsetzung. »Mobilität« ist das große Thema im **Verkehrszentrum**. Auf 12000 Quadratmetern sind hier Eisenbahnen, Autos, Straßenbahnen, aber auch Fahrräder und Kutschen aus verschiedensten Epochen zu sehen.

Deutsches Museum: Museumsinsel 1

Flugwerft Schleißheim: Oberschleißheim, Effenstr. 18

Verkehrszentrum: Am Bavariapark 5

www.deutsches-museum.de

Luitpoldblock



Wir öffnen
Räume für
Begegnungen –
jenseits von
Beliebigkeit.

ACNE Studios /// Aesop /// ASPESI /// Bederke, finest fabrics /// Cafe Luitpold /// Flor & Decor /// HIGH /// Horst Kirchberger Make-Up Studio /// Karl & Faber Kunstauktionen /// Missoni /// Numismatik Lanz /// Occhio Store Brienner Quartier /// Paul Smith /// Patrick Broome Yoga Studio /// Prantl seit 1797 /// Presents & Wedding by Pilati /// Salon Pauli /// Sammlung Café Luitpold /// Schwittenberg /// Woolrich

- Brienner Straße
- Maximiliansplatz
- Salvatorplatz
- Amiraplatz

www.luitpoldblock.de

Der Mut zum Unmöglichen

Freiflächen sind rar in der Stadt, umso kreativer sind jene Menschen, die sie mitgestalten. Diese drei hält kein Aufwand, kein Abrissbeschluss und kein Nein davon ab, München um großartige Orte zu bereichern

TEXT TINKA DIPPEL



Daniel Hahn

Der Erfinder der »Alten Utting«

»Unschaffbar« sei Daniel Hahns Vorhaben, meinten viele. Das war Anfang 2017. Wenig später wussten sie es besser: Es ist durchaus zu schaffen, ein 144 Tonnen schweres, 65 Jahre altes Ausflugsschiff quer in zwei Teile zu sägen, auf einen Schwerlasttransporter zu heben und über 50 Kilometer vom Ammersee bis nach Sendling zu bringen. Und es ist möglich, dafür Autobahnen zu sperren, Ampeln auszugraben und den Münchner Busverkehr umzuleiten. Man muss es wohl nur so klar vor sich sehen wie Daniel Hahn: wie das Schiff auf einer stillgelegten Eisenbahnbrücke landet, die es seitlich überragt. Und wie es dort ein zweites Leben beginnt, zum Kultur- und Partyort und zu Münchens schönstem Sonnendeck wird. So wurde aus der »MS Utting« kurz vor ihrer geplanten Verschrottung die »Alte Utting«.

»In München gibt es ja kaum Raum«, sagt Daniel Hahn, der während diverser Theater-Jobs feststellte, dass der Kulturbetrieb sein Ding ist. Und dann wurde ihm schnell noch etwas klar: dass er sich von festen Formaten und immer gleichen Räumen lösen wollte. Daniel Hahn ist 29, mit 15 versuchte er zum ersten Mal der Münchner Verkehrsgesellschaft eine ausrangierte U-Bahn abzukaufen. Waggons findet er interessant, weil man sie nicht erst noch ausbauen muss, anders als Container. Inzwischen hat er einen Schienenbus, eine Trambahn, drei U-Bahn-Wagen und dazu noch 60 Seefrachtcontainer.

2012 gründete Hahn gemeinsam mit Freunden den Verein »Wannda« mit dem Ziel, mobile Räume für gute Ideen und Kultur zu schaffen, 2015 eröffneten sie auf dem alten Schlachthofgelände den »Bahnwärter Thiel«. Man kann diese Location nicht mit einem Wort beschreiben, denn genau wie Hahn es schätzt, hat sie kein festes Format. Der



*Ein altes Schiff, ausrangierte
Bahnwaggons, ein Stapel Container:
Daniel Hahn macht daraus
Kulturräume in einer Stadt,
die immer weniger Platz hat*

»Bahnwärter«, benannt nach der Titelfigur einer Novelle von Gerhart Hauptmann – Hahn sagt: »eine Geschichte mit vielen Emotionen, und die wollen wir hier auch transportieren« –, ist ein Ensemble aus Waggons, Containern, Paletten und Zwischenräumen. Dort finden Technopartys statt, Konzerte, Theater, Lesungen, Ausstellungen, Märkte, Kindergeburtstage.

2017 musste der »Bahnwärter« umziehen, um dem Neubau des Volkstheaters Platz zu machen, das 2021 eröffnen soll. Er liegt jetzt rund 200 Meter weiter südlich, wo es keinen Strom und kein Wasser gab, bis Daniel Hahn und Konsorten kamen. Das Gelände ist immer im Werden, in alten Paddelbooten und Einkaufswagen wachsen Gemeinschaftsbeete, die gestapelten Container und die Waggons sind in mehreren Schichten mit Graffiti besprüht. Auch Hahns Ideen wuchern weiter, ein alter Schienenbus steht jetzt auf der Wiese vor der Hochschule für Fernsehen und Film in der Maxvorstadt, als Lesecafé und Raum für Konzerte und Dreharbeiten. »Minna Thiel« heißt der Bus – nach der verstorbenen Frau des Bahnwärters aus Hauptmanns Novelle.

Gerne hätte Daniel Hahn auch den 176 Meter hohen Schornstein des Heizkraftwerks Süd vor der Verschrotung bewahrt und ein Museum über die Energiegeschichte der Stadt und eine Aussichtsplattform mit Café hineingebaut. Doch das Heizkraftwerk bleibt in Betrieb, aus Sicherheitsgründen bekam er eine Absage. Erstmals. Dafür hat sich im Herbst 2019 der Münchner Flughafen bei ihm gemeldet. Terminal 1 werde umgebaut, zwei Boardingstationen, zwei Fluggastbrücken und ein Fluggaststeg hätten ausgedient. Ob er interessiert sei? Daniel Hahn hat nicht lange überlegt.



Keiner erschließt so erfolgreich Brachflächen wie er: Daniel Hahn sitzt im »Bahnwärter Thiel«, nur zehn Minuten zu Fuß von der »Alten Utting« (oben) entfernt, die auf einer stillgelegten Bahnbrücke thront

Alte Utting

Im Schiff gibt es zwei Bars, an Deck Tische mit Ausblick. Auf dem Programm: Lesungen und Konzerte.

Lagerhausstr. 15, www.alte-utting.de

Bahnwärter Thiel

Kino, Konzerte, Workshops, Partys: Das Gelände auf dem alten Schlachthof ist eine Wundertüte.

Tumblingerstr. 29, www.bahnwaerterthiel.de



*Er bewahrte mit seinen
Freunden ein Eckhaus im
Gärtnerplatzviertel vor dem
Abriss – nun bekommt es
einen Bolzplatz auf dem Dach*



Till Hofmann im Café, dem Herzstück des »Bellevue«. Die Möbel sind von Design-Studenten für diesen Raum entworfen und von Geflüchteten gebaut worden – mittlerweile stehen sie auch zum Verkauf

Till Hofmann

Mitbegründer des »Bellevue di Monaco«

»Halt«. Dieses Wort sagt Till Hofmann oft. Er meint damit nicht »stop«, sondern »einfach«. Wenn der 49-Jährige aus seinem Leben erzählt, dann kam halt oft das eine zum anderen, dann hat er dies und das »halt gemacht«. So sitzt er jetzt halt an der Ecke Müllerstraße/Corneliusstraße im Gärtnerplatzviertel vor einem grün verputzten, fünfstöckigen Haus aus den fünfziger Jahren, das nicht mehr da wäre, hätten er und viele andere nicht verhindert, dass es abgerissen wird, um teuren Wohnungen Platz zu machen.

Schräg gegenüber ragt an der Müllerstraße 7 der Wohnturm des einstigen Heizkraftwerks in die Höhe, auf dem Immobilienmarkt »The Seven« genannt. Mit seinen astronomischen Quadratmeterpreisen ist er ein Sinnbild für Münchens überhitzten Wohnmarkt. Till Hofmann blickt hinüber und schmunzelt. »Wir haben einen öffentlichen Raum geschaffen, der kommerzfrei ist«, sagt er.

Wir, das umfasst all die Menschen, die sich seit 2012 hier engagiert haben: die Kabarettisten Luise Kinseher und Dieter Hildebrandt, die Bands Moop Mama, Blumentopf und Sportfreunde Stiller, die Rapperin Fiva, die Fußballer Mehmet Scholl und Bastian Schweinsteiger, der Regisseur Marcus Rosenmüller und viele mehr. Einige von ihnen dachten sich »Goldgrund« aus, eine fiktive Immobilienfirma. 2013 enterten sie das Eckhaus, verkleidet mit Gorilla-Masken, bepackt mit Farbeimern und Spachteln und sanierten in einer Guerilla-Aktion eine Wohnung. Ein Video der Aktion stellten sie ins Netz, in München wurde es ein Klick-Hit – der für viele sichtbar



machte, dass dieses Haus sehr wohl sanierbar und ein Abriss keineswegs alternativlos war. 2015 hatten Hofmann und seine Freunde bereits mehrere hundert Unterstützer, sie gründeten eine Sozialgenossenschaft, der Stadtrat nahm den Abrissbeschluss für das Eckhaus und die zwei über hundert Jahre alten Häuser daneben zurück. In einem EU-weiten Ausschreibungsverfahren bekamen Till Hofmann und seine Freunde den Zuschlag: 40 Jahre Erbpacht für das »Bellevue di Monaco«.

Die Idee: ein Ort, der für alle offen ist und sich der Preistreiber ringsum entzieht. Die Macher nennen es »Wohn- und Kulturzentrum«. Oben wurden Wohnungen für Geflüchtete eingerichtet, einige von ihnen arbeiten im Café im Erdgeschoss. Das Café ist für alle im Viertel eine Anlaufstelle. Nebenan gibt es einen schönen Innenhof und Veranstaltungsräume für Workshops, Slams und Diskussionen. In der Fahrradwerkstatt kann jeder kostenlos sein Rad fit machen.

Schon lange, bevor dieser Ort entstand, hatte Till Hofmann verinnerlicht, dass Hürden selten so groß sind, wie sie scheinen. Er ist in Passau aufgewachsen und hat dort schon als Schülersprecher Veranstaltungen organisiert. Als er den Passauer Kabarettisten Bruno Jonas nach München zu einem Auftritt im Lustspielhaus begleitete, blieb er gleich da, als Geschäftsführer des Lustspielhauses. Er hatte an dem Abend den Veranstalter Wolfgang Nöth kennengelernt, der das Haus in andere Hände geben wollte, und auf dessen Frage »magst es?« halt ja gesagt. Er

machte anfangs alles ein bisschen, Technik, Ausschneiden, Programm gestalten. Seine sichere Bank waren die Kabarettisten – Josef Hader, Ottfried Fischer, Sigi Zimmerchied, die das Haus füllten. Ein paar Jahre später bot ihm Dieter Hildebrandt auch die Lach- und Schießgesellschaft an: »Würd'st des mitmachen?« Und er sagte halt wieder ja. Später kam noch das »Vereinsheim« dazu.

Im deutschen Kabarett, sagt Hofmann, habe sich etwas verändert. »Früher gab es so etwas wie ein stillschweigendes Agreement, dass die Themen Relevanz haben.« Das findet er wichtig, »es muss halt a Haltung da sein«. Er selbst hat seine Haltung immer sichtbar gemacht, hat Demos gegen rechte Hetze und steigende Mieten mitorganisiert. Dem »Bellevue« werden er und seine Freunde bald die Krone aufsetzen – in Form eines Dach-Bolzplatzes. Was da an dieser Ecke entstanden ist, wäre den meisten Münchnern vor ein paar Jahren noch undenkbar erschienen. Die Erfinder des »Bellevue« haben es halt einfach gemacht.

Bellevue di Monaco

Das Eck-Café ist dienstags bis samstags das Herzstück des wachsenden Kulturzentrums, in dem Konzerte, Lesungen, Vorträge und Filmabende stattfinden – aber auch ein entspannter Ort nur für einen Kaffee, ein Mittag- oder Abendessen. Müllerstr. 2-6, www.bellevuedimonaco.de

Münchens Nachtleben ist durch sie um einiges reicher und bunter geworden, ihr jüngster Laden ist das »Blitz« direkt am Ufer der Isar



Die Restaurants von Sandra Forster haben Charakter: Im »Blitz« feiern Skelette an der Wand (oben), das »Roecklplatz« wirkt gediegen und ist zugleich Hilfsprojekt für Jugendliche

Roecklplatz

Das Restaurant am Roescklplatz gründete Sandra Forster 2008 – als Sozialprojekt mit hervorragender Küche. Hier arbeiten Jugendliche mit schwierigen Startbedingungen. Die Karte ist abwechslungsreich, etwa mit Schnitzel, Pasta und Salaten. Isartalstr. 26, www.roecklplatz.de

Charlie

Die Küche ist variantenreich und vietnamesisch, serviert werden auch Fleisch- und Fischgerichte. Samstags ist das Essen aber nur Vorspiel für die langen DJ-Nächte im »Charlie«. Schyrenstr. 8, www.charlie.ie

Kismet

In einer ehemaligen Konditorei gegenüber vom Polizeipräsidium eröffnete 2015 dieses Restaurant mit orientalischer, vegetarischer Küche. Es hat zwei Etagen und eine sehr schöne Bar. Löwengrube 10, www.kismet.cc

Blitz

Mexikanisches Restaurant mit Terrasse direkt an der Isar – und Wand an Wand mit dem riesigen gleichnamigen Technoclub. Museumsinsel 1, www.blitz.restaurant

Sandra Forster

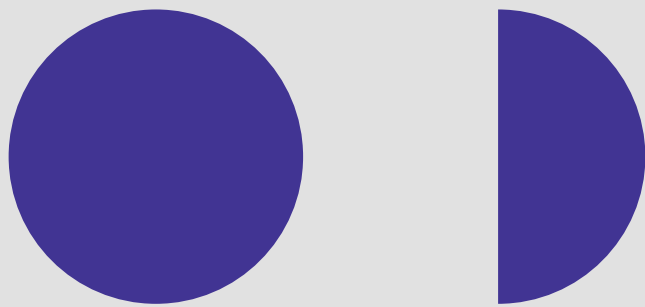
Gastronomin mit Gespür für besondere Locations

Sie macht einfach immer das, was ihr fehlt in der Stadt, der sie stets treu geblieben ist. »Manchmal finde ich erst die Location, manchmal habe ich zuerst das Konzept im Kopf«, sagt Sandra Forster. Wenn eins von beiden sie angepiekst hat, dann legt sie los, und so hat sie in München seit der Jahrtausendwende ihr kleines, buntes Reich aus Bars, Clubs und Restaurants geschaffen.

Selbstständig machte sie sich gleich nach dem Abitur mit einem Tattoo- und Piercingstudio. Viele ihrer Kunden und Freunde kamen aus der Gastronomie, »und irgendwann habe ich beschlossen, das einfach auch zu machen«. Ihre erste Bar im Jahr 2000 war das »Hit the Sky« in der Baaderstraße. »Pink, rot und Sterne, ich wollte, dass die Bar anders aussieht«, sagt Sandra Forster und sitzt jetzt, 20 Jahre später, in ihrem jüngsten Restaurant »Blitz«, in dem Skelette an die Wand gemalt sind – fröhlich und farbenfroh gekleidet wie am *Dia de los muertos* in Mexiko. Auf der vegetarischen Karte steht Mexikanisches wie Fajitas und Tortillas. Es wäre bestimmt überall in der Stadt ein beliebter, gut besuchter Laden – einzigartig macht ihn seine Lage auf der Museumsinsel, direkt an der

Isar, mit Terrasse am Fluss. Und Wand an Wand mit dem gleichnamigen Technoclub, den Sandra Forster in der alten Kongresshalle im Forum der Technik betreibt. Bis zu 900 Menschen passen hinein, bei der Eröffnung 2017 war der Andrang so groß, dass die Polizei eingreifen musste.

Die 46-Jährige weiß, dass nicht alle Erfolge ewig währen, das »Hit the Sky« musste nach drei Jahren schließen – für Sandra Forster keine einfache Zeit, aber sie machte weiter, erst mit der Kneipe »Zappeforster«, dann mit dem »Zerwirk«, mit dem sie ein ihr wichtiges Statement setzte: Es war eines der ersten veganen Restaurants in Deutschland. Das »Roecklplatz« gibt es heute noch, auch da zeigt sie mehr als guten Geschmack, das Restaurant bildet junge Menschen mit schwierigen Startbedingungen aus. Heute führt Sandra Forster vier Restaurants, zwei mit angeschlossenen Club. Und sie hat ein veganes Kochbuch geschrieben. »Ich bin sehr glücklich über die Abwechslung«, sagt sie. Aber sie weiß: »Ich möchte kein neues nicht-vegetarisches Restaurant mehr aufmachen.« Sonstige Pläne? Mal sehen, was ihr zuerst begegnet, eine gute Location oder eine gute Idee. ■



**BAYERISCHE
STAATSOPER
21.6. – 31.7.2020
MÜNCHNER
OPERN-
FESTSPIELE**

OPER, BALLETT,
KONZERT, LIED

OPER FÜR ALLE

FESTSPIEL-
WERKSTATT
22.6.-28.7.2020
*Zeitgenössisches
Musiktheater*

CASTOR ET POLLUX
26.6.2020
Premiere

FALSTAFF
5.7.2020
Premiere

À JOUR -
ZEITGENÖSSISCHE
CHOREOGRAPHIEN
11.7.2020

FEINE KÜCHE, GANZ LOCKER

Man nehme: ein altes Umspannwerk im Herzen der Stadt, hervorragende Street-Art, zwei Gastronomen mit Szene-Erfahrung und zwei Köche, die regionale Zutaten raffiniert kombinieren. Willkommen im **Mural**, Münchens etwas anderem Spitzenrestaurant

TEXT JONAS MORGENTHALER FOTOS MARKUS BASSLER





Der Name ist Programm: Unter einem Mural des Street-Art-Künstlers Case Maclaim bereitet das Küchenteam besondere Gerichte zu, wie diese Kreation aus Kürbiskernöl, Blumen- und Rosenkohl (links)

Gerade mal 243 Schritte sind es von der belebten Kaufingerstraße bis hierher. 243 Schritte vom alten, gediegenen Residenz-München mit seinen Wirtshäusern bis zu diesem deutschlandweit gehypten Spitzenrestaurant, das sich geradezu versteckt hält im Herzen der Stadt. Abends irren nur ab und zu ein paar Menschen durch das kaum beleuchtete Seitensträßchen, die fragenden Gesichter von Smartphone-Displays beleuchtet. Nur ein unscheinbarer Weg führt neben einer

Hofeinfahrt zum Eingang des ehemaligen Umspannwerks, in dem sich das »Mural« befindet.

Ursprünglich sollte aus dem länglichen Raum nur ein Café für die Gäste des Museum of Urban and Contemporary Art (MUCA) werden, das erste Münchner Street-Art-Museum befindet sich im selben Gebäude. »Das haben wir dann ein bisschen großwahnssinnig interpretiert«, erzählt Moritz Meyn. Zusammen mit Wolfgang »Wolfi« Hingerl ist er Inhaber des »Mural«, wie das Restaurant nach den großen Wandbildern der

Graffiti-Künstler benannt wurde. Die zwei erprobten Szenegastronomen haben sich 2016 kennengelernt, beide bewarben sich als Betreiber einer Bar in der Maxvorstadt. Moritz Meyn bekam den Zuschlag und eröffnete die »Bar Kopper«. Kurze Zeit später stieß er auf das damals brandneue MUCA, und plötzlich ging alles ganz schnell. In dem Gebäude, in dem früher die Transformatoren brummt, eröffnete Moritz Meyn im Sommer 2017 mit dem »Mural« ein Fine-Dining-Restaurant, wie es in München so noch keines gegeben hat: mitten in der Altstadt, aber



Die Idee der Chefs Moritz Meyn und Wolfgang Hingerl: Fine Dining im Industrie-Ambiente mit lokalen Produkten. Das Dessert im »Mural« besticht zum Beispiel durch Fichtenaromen zu Mandarine und weißer Schokolade

STREET-ART UND HAUTE CUISINE – IM »MURAL« FINDEN SIE ZUSAMMEN

mit rauem Industrieflair, großstädtisch, weltgewandt. Für die Tische bestellte Moritz Meyn Betonplatten und ließ dafür von einem Schlosser Metallgestelle anfertigen. »Die Tische sehen wunderschön aus«, sagt er. »Aber ich würde sie nicht nochmal bestellen.« Jeder wiegt 80 Kilogramm und wird immer mal wieder durchs Gebäude geschleppt, wenn das »Mural« Events veranstaltet.

Mit Wolfgang Hingerl blieb Moritz Meyn in regem Kontakt. Auch während gemeinsamer Weinreisen in die Pfalz entstand der Plan, zusammenzuarbeiten. Das »Mural« eröffnete, doch der Start mit südamerikanisch geprägter Küche war holprig. Also holte Meyn 2018 Hingerl mit ins Umspannwerk. Zusammen drehten sie das Konzept der Küche: die besten Produkte aus der Umgebung sollten nun auf die Teller kommen, begleitet von unkonventionellen Weinen.

Für die Küche gewannen sie ein dynamisches Duo: Joshua Leise (24)

und Johannes Maria Kneip (25) haben zusammen bei Spitzenkoch Johannes King auf Sylt gelernt, gingen dann getrennte Wege und stehen nun wieder gemeinsam am Herd. Sie arbeiten mit hochwertigen Zutaten, oft aus kleinen Betrieben, die direkt liefern. Tagsüber bietet das »Mural« Mittagstisch und Kuchen, abends zeigen Leise und Kneip mit einem großen Menü, was sie können. Dann schicken sie als Amuse-Gueule ein Potpourri aus roter, gelber und geringelter Bete – roh, eingelegt, als Gelee – mit Joghurtmus und frittiertes Rapsaat. Sie kombinieren Matjes mit Holundervinaigrette und Kartoffeln mit im Frühling süß-sauer eingelegtem Spargel und Kaviar aus Österreich, bereiten ein Hühnerfrikassee mit Spinatcreme, Liebstöckel-Hollandaise, Rettich und frittiertem Hahnenkamm zu. Und durch ein paar Blätter Petersilie erreicht ein Dessert mit Portweineis, Pflaumen und Schokolade ungeahnte aromatische Höhen.



Die Wände sprechen Bände: Im selben Gebäude wie das Restaurant zeigt das MUCA Street-Art wie hier von Swoon

Gut zweieinhalb Jahre nach der Eröffnung sind Küche und Service gut eingespielt. Durch das ungewöhnliche Gebäude wird das Team des »Mural« allerdings immer wieder gefordert. So schwingt der Originalboden mit den eingelassenen Blechen manchmal so, dass in der Küche Fliesen reißen. Und immer wieder mal wackelt deswegen auch einer der Tische im Gastraum. Wolfgang Hingerl hält in der Tasche seines Jacketts stets ein paar eigens angefertigte Holzplättchen bereit, mit denen er solche Schräglagen ausgleichen kann.

Durch Freunde in der Gastro- und Weinszene und durch die sozialen Medien wurde das »Mural« nach der Neuausrichtung blitzartig so bekannt, dass sich die beiden Chefs am Anfang leicht überfordert fragten: »Hey, warum reden die alle von uns?« Alle zwei Monate kam ein Mitarbeiter dazu, inzwischen gehören knapp 20 Leute zum Team – mit 34 Jahren ist Moritz Meyn der Zweitälteste.

Er ist eher der ruhige Mann im Hintergrund, der manchmal aufsteht, wenn Wolfgang Hingerl noch wach ist. »Zu zweit schaffen wir es fast, 24 Stunden abzudecken«, sagt er. Wolfgang ist der quirlige Gastgeber und Sommelier, der mit T-Shirt, Jacke und Hose in den Stiefeln abends die Gäste betreut.

Die kommen keineswegs alle aus München, sondern auch aus Berlin, Paris und London. Beim großen Abendmenü genießen sie gemeinsam, junge Foodies in Jeans, gestandene Gourmets ohne Attitüde, es wird laut, man freut sich über die Kreationen aus der Küche und diskutiert über die Weine, die Wolfgang Hingerl in ganz Europa zusammensucht. Die Auswahl ist außergewöhnlich: Rund 650 Positionen stehen auf der Weinliste, größtenteils mit so wenig Eingriffen wie möglich produzierte Weine, auch Unbekanntes und Rares. Hingerl muss ständig nachbestellen, pro Wein hat er oft nur wenige Flaschen.

»Wie Tetris spielen«, sagt er, sei die Arbeit im neun Quadratmeter kleinen Raum, in dem Tausende Weine lagern. Seine Leidenschaft hat sich auch auf die ehemalige »Bar Kopper« in der Maxvorstadt ausgeweitet, sie heißt jetzt ebenfalls »Mural«, und Gäste können sich dort glasweise durch Dutzende von Weinen kosten.

Im MUCA nebenan läuft gerade eine Ausstellung über die Street-Art-Künstlerin Swoon: große Drucke und Scherenschnitte mit Figuren, die sie normalerweise draußen an Wände kleistert. Vergängliche Werke, wie die Gerichte im »Mural«: Nur leere Teller und Gläser bleiben vom flüchtigen Aromenspiel übrig. Spitzenküche und Street-Art mögen sonst zwei entfernte Welten sein. Hier, in diesem versteckten, alten Bau der Stadtwerke, finden sie zusammen. ■

Mural Hottenstr. 12
www.muralrestaurant.de
Bar Mural Theresienstr. 1
www.barmural.com

Münchner werden leicht gemacht

Unser Kolumnist fremdelte anfangs sehr mit der bayerischen Hauptstadt. Und war überzeugt, dass es jedem Berliner so geht wie ihm. Bis er feststellen musste: München ist deutlich offener als er selbst

TEXT TILL RAETHER ILLUSTRATIONEN P. M. HOFFMANN

Als ich zum ersten Mal für längere Zeit nach München kam, habe ich ein bisschen mit der Stadt gefremdelt. Also, ein bisschen sehr. Das Wort fremdeln hat ja zwei Bedeutungen: Es beschreibt Babys und Kleinkinder, die schüchtern auf neue Gesichter reagieren, und Menschen, die zum ersten Mal nach München kommen. Für den Zugereisten scheint die Stadt von schwer entschlüsselbaren Codes beherrscht. Alle sagen »Grüß Gott«, aber sobald ich es sage, sagen sie »Guten Tag«. Die Trachten, die Barkeeper-Frisuren und die Filzhüte werden mit so viel Lässigkeit und Selbstbewusstsein getragen, dass man als Neuer nicht versteht, ob das zutiefst ernst oder zutiefst ironisch ist. Herzenswärme verbirgt sich hinter ruppigsten Zurechtweisungen, Ablehnung hinter heiterster Freundlichkeit. Ratlos wandte ich durch die Stadt. Ich sah, dass sie schön war, aber als junger Mann aus Berlin verließ ich sie mit dem Gefühl, mich dort nie zurechtfinden zu können.

Dann zog einer meiner ältesten Schulfreunde nach München, zum Arbeiten. Ich bedauerte ihn und versprach, ihn bald zu besuchen, um ihn ein bisschen zu unterstützen. Und, das gebe ich offen zu, um mich über seine von mir prophezeiten Orientierungsschwierigkeiten zu amüsieren. Es war zur Jahrtausendwende, und mein Freund hatte sich gleich ins Epizentrum dessen, was

damals als sehr münchenerisch galt, begeben: Nähe Odeonsplatz, wo sich das traditionelle München und das studentische Ausgeh-München trafen. Er führte mich ins »Lindwurmstüberl« zum Schnitzel und nach der Sperrstunde ins »Fischer Stüberl«, er holte Semmeln und Leberkäs und hatte bereits nach drei Monaten eine feste Meinung zu Weißwürsten, also dazu, welche die besten seien.

Dies war und ist ein Mann, mit dem ich vorm Mauerfall in West-Berlin aufgewachsen bin, wir können uns noch heute über die Berliner Bauskandale austauschen, über die Hertha sowieso, und im Gegensatz zu mir berlinert er sogar. Seine ansatzlose Umarmung des Münchner Lebensstils hielt ich daher für eine Flucht nach vorne: Vielleicht hatte ich in meiner Münchner Zeit den Fehler gemacht, mich zu vorsichtig am Rand zu halten, vielleicht muss man sich in München ohne Wenn und Aber reinstürzen.

Im Sommer saßen wir also in Biergärten und aßen Obatzter, wir fuhren mit seinem BMW an oberbayerische Badeseen, er bedauerte jedes Mal, dass ich nicht zum Oktoberfest kam, und nach vier oder fünf Jahren merkte ich, dass er das ernst meinte: Er ging da sehr gerne hin, auf Bildern sah ich ihn auf dem Tisch tanzen. Er heiratete eine außerordent-



An dieser Stelle schreiben **Antonia Baum, Ilija Trojanow, Saša Stanišić und Till Raether** in unregelmäßiger Folge über die Welt und wie sie ihnen begegnet.



Alles in dieser Stadt liegt auf der Hand: die Orte, an die man geht, die Feste, die man feiert, die Traditionen, die man pflegt

lich sympathische Münchnerin und bekam mit ihr zwei entzückende Münchnerinnen. Sie bauten ein Haus am Stadtrand, im Sommer besuchten wir seine Familie an ihrem Urlaubsort in Oberbayern. Als er sagte, hier könnte man wunderbar wandern, heute auf diese Alm, morgen auf jene Alm und übermorgen auf eine dritte, ja, Alm, und hier gäbe es einen wunderbaren Zwiebelrostbraten und dort den besten Schweinsbraten, nur bei der dritten Alm, da müssten wir unsere »Brezn« selber mitbringen. Da dachte ich anfangs wieder, dieses idyllische Wortgebirge wäre eine Spur übertrieben. Aber es war alles genau so, und die kommenden Tage wanderten wir nacheinander auf drei verschiedene Almen, und wenn er mit den Kühen sprach, berlinerte er nicht. Sonst auch nicht mehr.

Von anderen Münchner Bekannten bekam ich die Einschätzung, mein Freund würde es »schon sehr ernst nehmen« mit der ganzen München-Geschichte, und selbst jene, die gebürtig aus München sind, haben teils nicht halb so viel Münchnerisches an sich, um sich und hinter sich

wie er. Ich sah zu, wie er aus einer großen Tüte mit altbackenen Semmeln Knödel formte, und fragte mich, das war vor einem Jahr oder zwei: Wie konnte es eigentlich sein, dass mir mein alter Berliner Freund in den zwanzig Jahren seiner kompletten Vermünchnerung kein bisschen fremd geworden war?

Er stellte mir noch ein Helles hin und fragte, ob ich morgen früh mit in die Kirche käme, er sänge da seit einiger Zeit im Chor, und ich dachte: Es liegt an zwei Dingen. Zum einen war er schon immer jemand, der sich in Dinge, die ihn interessieren, mit vollem Enthusiasmus stürzt, das ist eine tolle Eigenschaft, die mir fehlt. Zum anderen, und das sagt alles über München, hat er hier eine Stadt gefunden, die sich nur scheinbar rätselhaft gibt, eigentlich liegt ja alles auf der Hand: die Orte, an die man geht, die Feste, die man feiert, die Traditionen, die Gebräuche – all das ist in München ganz nah an der Oberfläche. Alle, auch die Neuen, können es sehen und mitmachen, sobald sie wollen. Ich hatte es irgendwie nicht gewollt, und das lag, merke ich jetzt, eben nicht an München. Sondern an mir. Mein Freund hingegen hat das Talent, Teil einer Welt zu werden, die einen ziemlich laut und nachdrücklich einlädt, genau das zu tun.

Was in seinem speziellen Fall einen schönen Nebeneffekt hat: Dadurch, dass ich ihn so liebe wie vor zwanzig, dreißig Jahren, fremdele ich nun auch gar nicht mehr mit der Stadt, die ja nun seine ist, und in der ich mich deshalb, wenn ich hier bin, inzwischen fast zu Hause fühle. ■

MERIAN

ERSCHEINT IM



EIN UNTERNEHMEN DER GANSKE VERLAGSGRUPPE

Chefredakteur Hansjörg Falz
Stellvertretende Chefredakteurin Kathrin Sander
Art Direction Isa Johannsen
Chefin vom Dienst Jasmin Wolf
Textchefinnen Kathrin Sander, Tinka Dippel
Redaktion Tinka Dippel, Kalle Harberg, Andreas Leicht, Jonas Morgenthaler, Stefanie Plarre, Inka Schmeling, Robert Krum (Praktikant)
Bildredaktion Violetta Bismor, Tanja Foley, Katharina Oesten (Leitung)
Layout Lena Glauche (stellv. AD), Tanja Schmidt
Redaktionsmanagement Bodo Drazba (Ltg.)
www.merian.de Jennifer Bielek
Assistenz der Chefredaktion Nik Behrend, Birgit Janssen
Konzeption dieser Ausgabe Tinka Dippel (Text), Tanja Foley (Bild)
Autoren Antonia Baum, Kristine Bilkau, Finn-Ole Heinrich, Achill Moser, Thomas Pletzinger, Till Raether, Saša Stanišić, Ilija Trojanow
Verantwortlich für den red. Inhalt Hansjörg Falz

Head of Editorial Teams Dr. Thomas Garms
Geschäftsführung Thomas Ganske, Sebastian Ganske, Jörg Hausendorf, Peter Rensmann, Helma Spieker
Publisher/Verlagsleitung Oliver Voß (verantwortlich für Anzeigen)
Gesamtvertriebsleitung Jörg-Michael Westerkamp (Zeitschriftenhandel), Thomas Voigtländer (Buchhandel)
Abovertriebsleitung Christa Balcke
Leitung Leserreisen Oliver Voß
Vermarktung Helma Spieker, Tel. 040 2717-1200, Fax -4343
Anzeigenstruktur Darius Hohlbaum, Tel. 040 2717-2210
Marketing Consultant Alexander Grzegorzewski
Ihre Ansprechpartner vor Ort:

Region Nord Jörg Slama, Tel. +49 40 22859 2992, joerg.slama@jalag.de
Region West / Mitte Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
Region Südwest Marco Janssen, Tel. +49 40 22859 2997, marco.janssen@jalag.de
Region Süd Andrea Tappert, Tel. +49 40 22859 2998, andrea.tappert@jalag.de

Repräsentanzen Ausland:

Belgien/Niederlande/Luxemburg Mediawire International, Tel. +31 651 4801 08, info@mediawire.nl
Frankreich/Monaco Affinity Media, Tel. +33 1 53 89 50 00, l.briggs@affinity-media.fr
Großbritannien/Irland Mercury Publicity Ltd., Tel. +44 7798 665 395, stefanie@mercury-publicity.com
Italien Media & Service International Srl, Tel. +39 02 4800 61 93, info@it-media-service.com
Österreich Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
Schweiz/Liechtenstein Affinity-PrimeMEDIA Ltd., Tel. +41 21 781 08 50, info@affinity-primemedia.ch
Skandinavien International Media Sales, Tel. +47 55 92 51 92, fgisdahl@mediasales.no
Spanien/Portugal K. Media, Tel. +34 91 702 34 84, info@kmedianet.es

Die Premium Magazin Gruppe im Jahreszeiten Verlag

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 10
 Heft 04/2020 – München. Erstverkaufstag dieser Ausgabe ist der 19.03.2020
 MERIAN erscheint monatlich im Jahreszeiten Verlag GmbH, Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg, Tel. 040 2717-0
Redaktion Tel. 040 2717-2600, E-Mail: redaktion@merian.de **Internet** www.merian.de
Abonnementvertrieb und Abonnentenbetreuung DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Tel. 040 2103-1371, Fax -1372, www.dpv.de
 E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de
Vertrieb DPV Vertriebservice GmbH, www.dpv-vertriebservice.de
Litho K+R Medien GmbH, Darmstadt
Druck und Verarbeitung Walstead Kraków Sp. z o.o., Odrońców Modlina 11, 30-733 Krakau, Polen
 Das vorliegende Heft April 2020 ist die 4. Nummer des 73. Jahrgangs. Diese Zeitschrift und die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.
Jahresabonnementspreis im Inland 99 €, für Studenten 49,50 € (inklusive Zustellung frei Haus). Der Bezugspreis enthält 7 % Mehrwertsteuer. Auslandspreise auf Nachfrage. Postgirokonto Hamburg 132 58 42 01 (BLZ 200 100 20) Commerzbank AG, Hamburg, Konto-Nr. 611657800 (BLZ 200 400 00). Führen in Lesemappen nur mit Genehmigung des Verlages. Printed in Germany
 ISBN 978-3-8342-3082-9, ISSN 0026-0029, MERIAN (USPS No. 011-458) is published monthly by JAHRESZEITEN VERLAG GMBH.

Weitere Titel der JAHRESZEITEN VERLAG GmbH: A&W ARCHITEKTUR & WOHNEN, CLEVER LEBEN, COUNTRY, DER FEINSCHMECKER, FOODIE, HOLIDAY, LAFER, MERIAN SCOUT, PRINZ, ROBB REPORT, SCHÖNER REISEN, WEIN GOURMET



Titelfoto

Perfekte Sicht und Perspektive: Gregor Lengler stieg auf den Turm der Kirche St. Ludwig und machte dieses Bild von München und seinen Hausbergen.

Den MERIAN kompass recherchierten und schrieben Tinka Dippel und Anja Schauburger.
Redaktionsschluss 20. Februar 2020

Bildnachweis

Anordnung im Layout: o = oben, u = unten, r = rechts, l = links, m = Mitte

Titel: Gregor Lengler, S.3lo Volker Renner; S.4-5o, 5u Gregor Lengler, S.4m Markus Bassler, S.4u Natalie Kriwy, S.5m Daniel Hahn; S.6o Gregor Lengler, S.6m Pieter-Pan Rupprecht, S.7l Janina Laszlo, S.7ro Klaus Bossemeyer, S.7ru Annette Sander; S.12l Tommy Loesch, S.12r Christian Brecheis, S.13l Thomas Lohnes/ddp images, S.13ru Bernd Wackerbauer, S.14o Thomas von Aagh, S.14u Frank Hoermann/Sven Simon Fotoagentur, S.15r Steidle Architekten/UnternehmerTUM; S.16 Philipp von Haugwitz, S.17r Stephi Wald, S.18/19o Stephan Kelle, S.19u Katharina Oesten; S.20/21, 24, 26/27, 30 Janina Laszlo, S.22/23, 25, 28/29, 31-33 Simon Koy; S.34 Julian Baumann, S.35 Simon Koy; S.38-46 Markus Bassler; S.48-51o, 52-53 Simon Koy, S.51u, 55o Janina Laszlo, S.55m intophoto; S.56ro Andreas Breunig, S.56rm Samira Bavelos, S.57o Attila Henning, S.57rm Alois Dallmayr, S.57ru Nat-2; S.59-60 Janina Laszlo; S.62-69 Gregor Lengler, S.70 Gregor Lengler/VG Bild-Kunst, Bonn 2020, S.72 Janina Laszlo; S.74-77 Janina Laszlo; S.78 Gregor Lengler, S.79 Joseph Krempf/Stadtarchiv München; S.81 Dieter Mayr/KNA; S.82-90o, 91 Natalie Kriwy, S.90m Tanja Foley; S.92/93o Architekten Schmidt-Schicketaanz und Partner GmbH/3F Studio, Visualisierung: nuur.nu, S.93u, 94 Deutsches Museum, S.95 Gregor Lengler, S.96 Büro Müller-Rieger, S.97 Christina Körte; S.98, 99u, 100o Natalie Kriwy, S.100u-102o Janina Laszlo, S.102u Jan Schünke; S.104-107 Markus Bassler; S.108-109 Illustrationen: P. M. Hoffmann; S.111-113 Illustrationen: Marina Friedrich; S.114 Walter Schmitz; S.116/117 Gregor Lengler; S.118 Gregor Lengler, S.119o Moritz Hoffmann, S.119m Julian Baumann, S.119u Maximilian Geuter; S.120 Walter Schmitz, S.121 Mark Seelen; S.122 Christian POGO Zach, S.123 Janina Laszlo, S.124 Markus Bassler, S.125o Robert Götzfried, S.125lu Johannes Seyerlein, S.125ru Christa Tkacyk; S.126 Christina Körte, S.127m Alamy, S.127u Gregor Lengler; S.128 Pöhlmann/Süddeutsche Zeitung Photo, S.129 Gerolf Nießner/Your Photo Today; S.130o Tim Langlotz, S.130ru Marc Bielefeld

Kartenillustration: Jochen Schäfers
 Karten: maps4news.com ©HERE

Foto-Syndication

Stockfood GmbH
 Tumblingerstraße 32, 80337 München
 Tel. 089 747202-90
 E-Mail: willkommen@seasons.agency
 www.seasons.agency



MERIAN
kompass

18 SEITEN SERVICE

MÜNCHEN

Alles, was Sie sehen und erleben sollten: die Highlights der Altstadt, Schwabing und der Englische Garten, Kneipen und Läden im Glockenbachviertel, eine kleine kulinarische Reise durch Haidhausen, Ausflüge ins Umland.
Die besten Tipps, Adressen und Karte

SEHENSWERT

Die Stadt wird immer mehr verdichtet, gönnt sich aber mit Englischem Garten, Olympiapark und Isarauen auch jede Menge Grün. **MÜNCHEN** im Überblick



**Die Feldherrnhalle
am Odeonsplatz**
Seite 118



**Die weitgrößte
Sammlung
des Blauen Reiters**
Seite 62



**Das
Deutsche Museum**
Seite 92



**Schloss und Park
Nymphenburg**
Seite 8

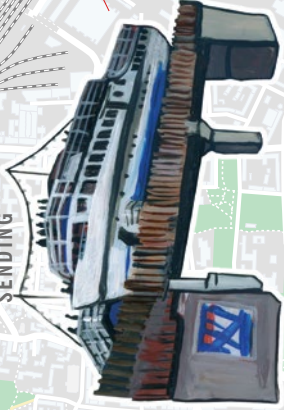


**Münchens
Wirtshäuser**
Seite 38



Die Synagoge Onel Jakob und das jüdische Zentrum
Seite 78

SCHWANTHALER-HÖHE



Vom Ausflugsschiff zur Kultur-Bar: die »Alte Utting«
Seite 98



Flobfahrten auf der Isar
Seite 34



Neues Bier für die Stadt: das Giesinger Bräu
Seite 82



Die Schafe auf der Dach-Alm im Werksviertel
Seite 48

HAIDHAUSEN

Fahren Sie bei Föhn auf den Olympiaturm! Steigen Sie in die 19er Tram! Lassen Sie Nymphenburg nicht links liegen! **UNSERE TIPPS** für München



Zentrales Schmuckstück in Schloss Nymphenburg: der Festsaal mit riesigem Deckenfresko

DAS WICHTIGSTE KOMPAKT

Ins Schloss und in die Viertel

EINWOHNER München ist nach Berlin und Hamburg die Nummer drei der bevölkerungsreichsten Städte, in den Stadtgrenzen leben etwas **mehr als 1,5 Millionen** Menschen – Tendenz steigend. Die Folge sind knapper Wohnraum und teure Mieten, dadurch verdichtet sich auch die gesamte Metropolregion, in der fast die Hälfte der bayerischen Bevölkerung lebt.

FLÄCHE Mit 310 Quadratkilometern ist München sogar noch kleiner als Köln, Dresden oder Bremen. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 20,7 Kilometer, die Ost-West-Ausdehnung 26,9. Die Stadt gliedert sich in 25 Bezirke.

VIERTEL Die zentralen Plätze, die Residenz und die Frauenkirche liegen alle in

der **Altstadt**, an die sich das kleine **Lehel** anschließt. Schön zum Bummeln und Essengehen sind **Haidhausen**, **Gärtnerplatz-** und **Glockenbachviertel**, nicht ganz so gefällig, aber spannend und in Bewegung die **Au** und **Giesing**. Wer sich für Kunst interessiert, wird in der **Maxvorstadt** eine sehr gute Zeit haben, wer gute Kneipen und Kabarett schätzt, in **Schwabing**.

Reiseführer und Romane



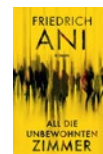
MERIAN Reiseführer München Franz Kotteder, Anette und Hans Eckart
Rübesamen, Gräfe und Unzer
2020, 224 S., 12,99 €

Das erfahrene Autoren-Trio liefert in diesem kompakten Reiseführer jede Menge Tipps zu typischen Restaurants, Kulturhäusern und -events und traditionsreichen Läden. Mit Extra-Karte.



Lieblingsorte – München Stefan und Franziska Ulrich,
Insel Verlag 2019,
237 S., 12,95 €

Der SZ-Redakteur und seine Tochter kamen nach Jahren im Ausland nach München zurück und entdeckten die Stadt neu. Dieses Buch führt in kleinen Geschichten zu ihren neuen und alten Lieblingsorten.



All die unbewohnten Zimmer Friedrich Ani, Suhrkamp
2019, 494 S., 22 €

Der Verschwundenensucher Tabor Süden hat Anis treue Leserschaft durch viele Krimibände begleitet, die immer auch Münchner Milieustudien sind. Im neuesten arbeitet Süden in einem Viererteam zwei Morde auf.

Tour mit Bulli

Spannende Orte jenseits der ausgetretenen Pfade entdecken und dazu viele Geschichten hören: Die jungen Guides von Hey Minga Touren kennen sich gut aus und fahren ihre Gäste im Bulli durch die Stadt – Getränke inklusive.

www.heyminga-touren.com

Rundgang mit Geistern

Vor allem in der Altstadt sind die »Stadtspüer« unterwegs. Was sie ihren kleinen Gästegruppen erzählen, sind Mythen, Sagen, Schauer- und Geistergeschichten – sehr unterhaltsam und auch bei Mondschein.

www.stadtspuerer.de

Auch lohnend sind Abstecher ins lebensfrohe **Westend** und nach **Nymphenburg**, allein wegen des Schlosses, das den Wittelsbachern über viele Jahrhunderte als Sommerresidenz diente.

WAHRZEICHEN Sie ist mehr als 500 Jahre alt: die 109 Meter lange backsteinerne **Frauenkirche**, offiziell »Dom zu unserer lieben Frau«. Dass ihre zwei Türme mit den berühmten Haubendächern weithin sichtbar bleiben, dafür sorgten die Münchner 2004 per Volksentscheid: Kein Hochhaus-Neubau soll sie überragen, höher als 100 Meter bei aller Platznot nicht mehr gebaut werden. Mehr zur Kathedrale unter www.muenchner-dom.de

POLITIK Ähnlich schwer wie die SPD mit der konservativen Übermacht im bayerischen Landtag tut sich die CSU mit der roten Dominanz im Münchner Rathaus. Seit 1945 stellte die CSU insgesamt neun Jahre lang den Bürgermeister, sonst immer die SPD. Allein mehr als 20 Jahre war Christian Ude im Amt, im Mai 2014 folgte ihm **Dieter Reiter**. Der Stadtrat tagt im Neuen Rathaus am Marienplatz, der Landtag im Maximilianeum an der Isar (U-Bahn-Station Max-Weber-Platz). www.bayern.landtag.de

UNTERWEGS IN DER STADT Der **Flughafen** liegt nördlich der Stadt, mit der S-Bahn sind Sie von dort in etwa einer Dreiviertelstunde am **Hauptbahnhof** (S1 oder S8). Am Hauptbahnhof befindet sich bis auf Weiteres eine Baustelle, seine alte

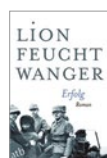
Schalterhalle wurde 2019 abgerissen, um Platz für die neue Stammstrecke der Münchner S-Bahn zu machen. S-Bahnen sind häufig verspätet, U-Bahnen zuverlässiger. Wer Zeit hat: Auch das **Trambahn-Netz** ist weit verzweigt. Eine schöne Fahrt vorbei an diversen Highlights erleben Sie auf der Linie 19 zwischen den Haltestellen Hauptbahnhof und Max-Weber-Platz. Und im Sommer: Ab mit dem Fahrrad auf den Isar-Radweg! www.mvg.de, www.isarradweg.de

FÖHN Er ist ein beliebtes Münchner Small-Talk-Thema: der Föhn, ein Wind, der über die Alpen kommt und für warme

Luft, klare Sicht, bei vielen auch für Kopfschmerzen sorgt. Laut Meteorologen ist er öfter im Gespräch als real in der Stadt zu spüren. Aber wenn er da ist, sollten Sie die Sicht genießen, etwa auf der Aussichtsplattform des Olympiaturms.

VORWAHL für München: 089

INFO Highlights, Hintergründe und Tipps bietet »Einfach München«, die Website von München Tourismus. Anregungen zum Essen, Ausgehen oder für Ausflüge finden Sie auf »Mit Vergnügen München«. www.muenchen.travel
<https://muenchen.mitvergnuegen.com>



Erfolg

Lion Feuchtwanger, Aufbau
Verlag 2008, 878 S., 16 €

Feuchtwanger war gebürtiger Münchner. Dieser Roman, erschienen 1930, dreht sich um einen Museumsdirektor, dem ein Meineidsprozess angehängt wird. Er ist ein vielschichtiges Zeitdokument der 1920er Jahre in München.

**NACH DEM KULT-FILM VON
MICHAEL BULLY HERBIG**

MUSIK MARTIN LINGNAU
BUCH JOHN VON DÜFFEL UND HEIKO WOHLGEMUTH
LIEDTEXTE HEIKO WOHLGEMUTH
INSZENIERUNG ANDREAS GERGEN

**DER SCHUH DES
MANITU**

**DER WILDE WESTEN
ALS WILDES MUSICAL**

Ab 14.10.2020
deutsches-theater.de



3

MÜNCHNER AUSSICHTEN

Die Alpenkette beginnt rund 80 Kilometer südlich der Stadt, wirkt aber **BEI FÖHNWETTER** so nah, als wäre sie ein Teil von ihr

BREITGRIESKARSPITZE

Knapp 2600 Meter hoch ist der Berg im Karwendel südöstlich von München. Dieser Gipfel liegt jenseits der Grenze in Österreich. Nächstegelegener Ort auf deutscher Seite ist Mittenwald.

»ALTER PETER«

Der Turm von Münchens ältester Pfarrkirche Sankt Peter ist 91 Meter hoch, 306 Stufen führen hinauf zur Aussichtsplattform in 56 Meter Höhe.

NEUES RATHAUS

85 Meter hoch und mit zwei Aufzügen ausgestattet ist der Turm des Neuen Rathauses. So gelangt man bequem zur Aussichtsplattform in der neunten von zwölf Etagen.



HEIZKRAFTWERK SÜD

Sein 176 Meter hoher Schlot ist das zweithöchste Bauwerk der Stadt nach dem Olympiaturm – noch. Er soll 2020 nach und nach zurückgebaut werden.

THEATINERKIRCHE

Bayerns erste Barockkirche entstand zwischen 1663 und 1688 und ist bekannt für ihre 70 Meter hohe Kuppel. Im Innern befindet sich die Fürstengruft der Wittelsbacher.

FRAUENKIRCHE

Auf eine Höhe von genau 98,57 Meter bringt es der Nordturm und überragt damit seinen südlichen Zwilling um zwölf Zentimeter. Für Besucher zugänglich ist normalerweise der Südturm – zurzeit wird er allerdings saniert und ist deswegen geschlossen.

ZUGSPITZE

Gut 90 Kilometer südwestlich von München ragt Deutschlands höchster Berg (2962 Meter) auf. Seit Dezember 2017 fährt die neue Seilbahn von der Talstation am Eibsee aus in zehn Minuten auf den Gipfel.



4

ALTSTADT

Ob Odeonsplatz, Viktualienmarkt oder Maximilianstraße: Im Herzen der Stadt konzentrieren sich **GROSSE KUNST**, gutes Theater und Münchner Lebensart



Ein Stück Florenz am Odeonsplatz: Die 1841-44 erbaute Feldherrnhalle entstand nach dem Vorbild der Loggia dei Lanzi

STREIFZUG DURCHS VIERTEL

Volle Pracht voraus

Bevor Sie Ihren Rundgang durchs Münchner Paradeviertel starten, sollten Sie zuerst etwas sehr Münchnerisches tun: Nehmen Sie Platz auf der Terrasse der **Bar Tambosi** (www.tambosi-odeonsplatz.de), setzen Sie die Sonnenbrille auf und lassen Sie den Blick über den **Odeonsplatz** wandern. Leo von Klenze gestaltete ihn ab 1816 als ein Ensemble mit der Ludwigstraße. Seinen Namen verdankt der Platz einem im Zweiten Weltkrieg zerstörten Konzerthaus, an dessen Stelle heute das Bayerische Innenministerium steht. Das zentrale Schmuckstück, die **Feldherrnhalle**, erbaute Friedrich von Gärtner im Auftrag Ludwig I. nach dem Vorbild der Loggia dei Lanzi in Florenz. Sie ist ein Denkmal zu Ehren des bayerischen Heeres. Haben Sie das alles gewürdigt, dann schlendern Sie hinüber zur **Residenz**, Deutschlands größtem innerstädtischen Schloss. Seinen Ursprung hat es im 14. Jahrhundert, im Laufe der Zeit

wurde es zu einem Patchwork der Baustile. Zehn Höfe, diverse Prunksäle und eine umwerfende Schatzkammer können Sie dort entdecken. Eines der Schmuckstücke dort: die Bayerische Königskrone. Auf dem Weg zur Theatinerstraße gehen Sie durch die Viscardigasse, im Volksmund **Drückeberggässle** genannt. In der NS-Zeit standen an der Feldherrnhalle SS-Wachen, wer ihnen nicht den Hitlergruß zeigen wollte, ging durch diese Gasse (Pflastersteine aus Bronze erinnern daran). An ihrem Ende erreicht man die Einkaufspassage **Fünf Höfe**, deren Architektur und Angebot gleichermaßen schick sind. Neben eleganten Geschäften finden Sie hier in der **Kunsthalle München** auch hochkarätige Ausstellungen (www.kunsthalle-muc.de). Sie zeigt zum Beispiel ab April 2020 über mehrere Monate Kreationen und Fotos aus der Welt des Mode-Designers Thierry Mugler. Hat man die Fünf Höfe durchquert, sind

es nur noch einige Schritte zum **Literaturhaus** (Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de). Dort wird das Erzählen gefeiert, mit Lesungen, Performances und Ausstellungen auf hohem Niveau. Und die Brasserie »Oskar-Maria« ist schön für eine Pause. Gute Alternative: das »Cafe Luitpold« im **Luitpoldblock** gleich um die Ecke (Brienner Str. 11). Das um einen Hof gebaute Ensemble im klassizistischen Stil stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert und beherbergt edle Geschäfte – darunter international bekannte Marken wie Paul Smith und Occhio und Traditionsläden wie Prantl, einen einstigen Königlich Bayerischen Hoflieferanten für edle Papierwaren. Zurück am Odeonsplatz sollten Sie noch zwei Highlights besuchen: die barocke **Theatinerkirche**, geweiht 1675. Und den kleinen, aber stets mit Leben gefüllten **Hofgarten**, besonders beliebt zum Boulespielen.



Erste Adresse

Kein Münchner Hotel hat mehr Stars beherbergt als der 1841 eröffnete »Bayerische Hof«. Wer nicht gleich einchecken will, besucht das Spa mit grandiosem Blick, das Kino oder die Bars.
www.bayerischerhof.de

Günstigere Alternative

Vom Hotel »25 Hours The Royal Bavarian« am Hauptbahnhof sind es fünf Minuten zu Fuß in die Altstadt. Schickes Retro-Design, DZ ab ca 130 €.
www.25hours-hotels.com

TIPPS VON DER MEISTERKÖCHIN

Maike Menzels Lieblinge

Sie ist Deutschlands jüngste Sterneköchin und kocht im »Schwarzreiter« im Hotel »Vier Jahreszeiten« an der Maximilianstraße. Maïke Menzel (30) verriet MERIAN ihre Lieblingsorte in der Altstadt

Viktualienmarkt

Ich laufe gern über den Viktualienmarkt und lasse mich inspirieren. Erst hole ich mir einen Kaffee bei der Münchner Kaffeerösterei, dann spaziere ich zum Tölzer Kasladen. Dort finde ich immer guten Käse, das Sortiment umfasst 200 Sorten!

Abteilung I, Stand 4

Kaufhausbummel

In einem Teil des Alten Hofes, der ehemaligen Residenz, befindet sich der Münchner Laden von Manufactum. Ich mag die großen, hellen Räume und das sehr hochwertige Angebot dort. Tipp: die Brotmanufaktur »Brot und Butter« im Haus.

Diensterstr. 12

Museumsschatz

Direkt neben der berühmten Eisbachwelle liegt das Bayerische Nationalmuseum. Es zeigt zum Beispiel alte Spiele und eine riesige Sammlung an Weihnachtskrippen. Die Terrasse des Restaurants ist ideal für eine Pause.

Prinzregentenstr. 3

Blauer Bock

Bei Hans Jörg Bachmeier in dem Restaurant beim Viktualienmarkt habe ich mein erstes Schülerpraktikum gemacht – und später meine Ausbildung. Deshalb und wegen der guten Küche bin ich ihm bis heute verbunden.

Sebastiansplatz 9

Schwarzreiter

Meine »Young Bavarian Cuisine« ist mehr als nur Schweinebraten neu interpretiert. Im »Schwarzreiter« (im Hotel »Vier Jahreszeiten«) wird aus Zutaten aus der Region zum Beispiel ein konfiertes Biolande mit Spargel und Brauner Butter.

Maximilianstr. 17

KAMMERSPIELE

Bühne für starke Köpfe

Wenn Matthias Lilienthal im Sommer 2020 als Intendant der Münchner Kammerspiele abtritt, hinterlässt er ein Haus, das Kritiker 2019 zum **Theater des Jahres** kürten. Dennoch war Lilienthal wie viele seiner Vorgänger, etwa Dieter Dorn, umstritten, sein Programm manchem im treuen Publikum nicht klassisch genug. Aber Gefälligkeit war nie Sache des Schauspielhauses in der Maximilianstraße und seiner Neben Bühnen Kammer 2 und 3. Applaus gab es für die Neubesetzung: Intendantin wird **Barbara Mundel** – als erste Frau auf dem Chefposten. Maximilianstr. 26-28, www.muenchner-kammerspiele.de



HAUS DER KUNST

Große Räume, schweres Erbe

Der Kurator **Andrea Lissoni** übernimmt 2020 eine Institution mit Hypothek: das Haus der Kunst, 1937 von Hitler als Propaganda-Kunsthause eröffnet. Damit mussten schon Direktoren wie Chris Dercon und Okwui Enwezor umgehen. Auch die verzögerte Renovierung durch David Chipperfield wird Lissoni die Arbeit erschweren.

Doch er möchte die grandiose Nachkriegs-Ausstellungsgeschichte des Hauses fortschreiben, das viel Platz und keine eigene Sammlung hat: Ab Juli 2020 etwa sind Bilder des britisch-kenianischen Malers Michael Armitage zu sehen. Sehr schön, auch abends: die **Goldene Bar** im Haus. Prinzregentenstr. 1, www.hausderkunst.de

Der Stadtteil sei »kein Ort, sondern ein Zustand«, so ein Zitat um 1900, als die **BOHEME** hier feierte. Was diesen Zustand bis heute auszeichnet:

ENGLISCHER GARTEN

Park ohne Ende

Der Stadtteil Schwabing-Freimann umfasst beinahe den kompletten, Ende des 18. Jahrhunderts angelegten Park, der mit seiner Größe sogar New Yorks Central Park toppst. Der Englische Garten ist nicht nur reich an Grün, sondern auch an Wasserläufen und Biergärten. Besonders beliebt zum Sonnenbaden ist der **Schwabinger Bach** (Foto). Wer die ganze Bandbreite der Biergärten erkunden möchte, setzt sich am besten auf ein Fahrrad und startet am **Chinesischen Turm**, einer 25 Meter hohen Holzpagode, die so alt ist wie der Park und von Biertischen umrundet. Von hier geht es zum **Kleinhesseloher See**, wo es einen weiteren großen Biergarten und einen Tretbootverleih gibt. Durch eine Unterführung gelangt man auf die andere Seite des Isarrings zur **Hirschau**, dort gibt es zu Haxen und zur Maß Bier regelmäßig Livemusik. Und ganz im Norden des Parks, von der Hirschau sind Sie mit dem Rad in einer Viertelstunde da, liegt der **Aumeister**. Auch dort treten oft Bands auf.



Geliebter Markt

Kleiner als der Viktualienmarkt und weniger voll: Seit 1903 gibt es den Elisabethmarkt. Seine alten Stände werden nun saniert, die Händler ziehen solange in Container.

Elisabethplatz

Café-Perle

Um die Ecke vom Markt: »Ümis Café« ist nach seiner freundlichen Besitzerin benannt. Die serviert hausgemachtes Gebäck, Crêpes und vieles mehr zu unschlagbaren Preisen.

Georgenstr. 62

Wohnzimmer-Bar

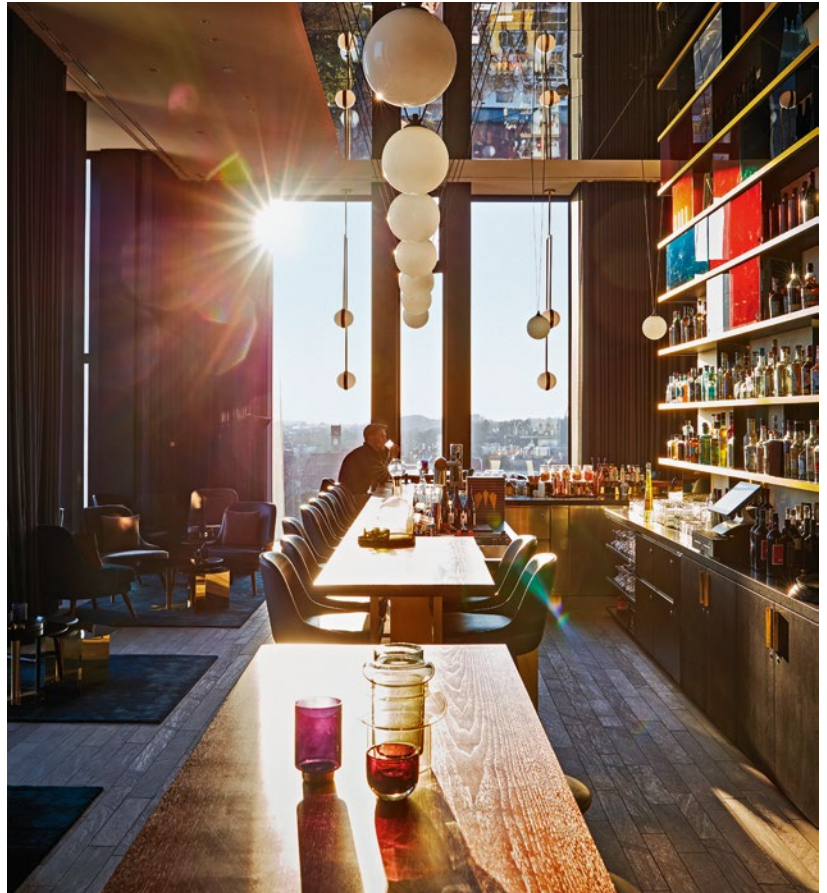
Beim Josephsplatz eröffneten drei erfahrene Gastronomen 2016 den »Holzkranich«. Die Bar wurde schnell zum Viertel-Liebling. Dort gibt es auch Brotzeit und kleine Gerichte.

Georgenstr. 105, www.holzkranich.de

SCHWABINGER TOR

Mit Wermut, Wellness und Weitblick

Im Norden Schwabings, zwischen Parzivalplatz und Ungererbad, entsteht gerade ein neues Quartier namens »Schwabinger Tor«. Warum das auch für den Rest der Stadt relevant ist? Vor allem, weil dort 2019 eine der schönsten und höchstgelegenen Dachterrassen-Bars in München eröffnet hat: die Bar **M'Uniqo**. Sie befindet sich in mehr als 40 Meter Höhe im 12. und 13. Stock des edlen »Andaz Hotels«, ist aber für alle zugänglich. Besonders gepflegt wird dort die Aperitivo-Kultur, auf der Karte stehen Wermut-Drinks in vielen Varianten und Cicchetti, venezianische Antipasti. Dazu gibt es einen Rundumblick, mit Glück bis zu den Alpen. Das **Andaz Hotel** gehört zur Hyatt-Gruppe, hat 277 Zimmer und noch mehr Attraktionen: ein riesiges (ebenfalls für Nicht-Gäste zugängliches) Spa, ein nettes Café mit Radverleih und ein Restaurant namens »The Lonely Broccoli«, das auf Burger und Steaks spezialisiert ist. Leopoldstr. 170, www.hyatt.com



MÜNCHNER FREIHEIT

Auf Kneipen- und Kabarett-Tour

Die langen Nächte von Schwabing waren einst legendär, im »Blow up«, einem Club am Elisabethplatz, ging Uschi Obermaier ein und aus, Jimi Hendrix und Pink Floyd spielten live. Auch wenn das alte Schwabing immer wieder für tot bis mausetot erklärt wurde: Recht lebendig fühlt es sich noch – oder wieder – an in den Straßen östlich der Münchner Freiheit (einem verkehrsreichen Platz mit spektakulär gestalteter U-Bahn-Station).

Dort ist die Bühnendichte sehr hoch, so eine Fülle an gutem Kabarettprogramm ist selten. Alfred Dorfer, Luise Kinseher, Stermann und Grissemann: die Chancen, in der **Lach- und Schießgesellschaft** (Ursulastr. 9) oder im **Lustspielhaus** (Occamstr. 8) einen von ihnen live zu erleben, stehen gut. Nachbar vom Lustspielhaus ist das **Vereinsheim**, das sich selbst »Kulturwirtschaft« nennt und von Lesungen und Kabarett bis zum Pubquiz und

Fußballgucken so ziemlich alles im Programm hat. Unweit davon haben zwei kleine Privattheater überlebt: das **Heppel & Ettlich** (Feilitzschstr. 12) und das **Theater am Sozialamt** (Haimhauserstr. 13A). Relativ neu im Viertel ist das **Trumpf oder Kritisch**, benannt nach dem Kartenspiel Watten, das dort auch gern gespielt wird. Dazu gibt es deftiges Essen, Bier, Cocktails und einen beeindruckenden Geräuschpegel (Feilitzschstr. 14).

GLOCKENBACHVIERTEL

Kein Stadtteil ist so bunt wie dieser – und so reich an schönen Läden und guten Bars und Cafés. Zwei Szene-Kenner empfehlen ihre **LIEBLINGSORTE**

Fiva und Sepalot sind die Künstlernamen von Nina Sonnenberg und Sebastian Weiss. Sie ist Rapperin, ihr aktuelles Album »Nina« erschien im Herbst 2019. Er wurde als Mitglied der Band Blumentopf bekannt und hat inzwischen mehrere Solo-Alben veröffentlicht, 2020 erscheint sein neues: »NowNext«. Beide kennen und lieben das Viertel um den Gärtnerplatz, dies sind ihre Tipps für den Streifzug durchs Quartier:

FIVA

TRACHTENVOGL

Das Glockenbach geht nicht ohne den »Trachtenvogl«! Das Café ist stadtweit bekannt für seine grünen Samtsofas, die riesige Kakao-Auswahl und den Retro-Alpen-Charme. Besonders mag ich hier die belegten Brote und das fabelhafte Frühstück. Vor allem für Besprechungen am Morgen ist der »Trachtenvogl« deshalb super. Was mir immer wieder auffällt: Hier sind alle willkommen, selten trifft man so viele verschiedene Menschen in München wie in diesem Café. Reichenbachstr. 47, www.trachtenvogl.de

WIRTSCHAUS IM FRAUNHOFER

Ich liebe bayerisches Essen – und einer der besten Orte dafür ist das »Fraunhofer«, das seine Wurzeln im Jahr 1775 hat. Damals noch Bäckerei, heute Wirtshaus, Werkstattkino und Theater. Das Weißwurst-Frühstück ist legendär. Fraunhoferstr. 9, www.fraunhofertheater.de

BELLEVUE DI MONACO

Als das Eckhaus in der Müllerstraße vor ein paar Jahren abgerissen werden sollte, habe ich an dem Video mitgewirkt, das die Stadt zum Umdenken bewegt hat. Man kann hier günstig mittagessen und Kaffee trinken und unterstützt damit einen Ort, wo Geflüchtete leben und arbeiten – und wo sich das Viertel trifft. Super Sache! Mehr zum »Bellevue« auf S. 100 Müllerstr. 6, www.bellevuedimonaco.de



ISARFLIMMERN

Ich kaufe mittlerweile alle meine Bücher in diesem Buchladen gleich gegenüber vom Reichenbachkiosk. Trotz dieser prominenten Lage, oder vielleicht genau deshalb, ist es dort nie voll. Die Auswahl ist super, auch viele regionale Bücher über München und Bayern sind dabei. Man kann stundenlang stöbern, und mein Sohn liebt die Kinderecke. Auenstr. 2

TINT

Im TINT findet man die neuesten Sneakers, außerdem gibt's wirklich coole Klamotten. Und die Leute, die hier arbeiten, sind so unfassbar nett, dass man eigentlich immer mit einem neuen Paar Schuhe rausgeht. Klenzestr. 22, www.tint-store.com

CAPRICORN STORE

Das Tolle am Shoppen im Glockenbachviertel: Es gibt hier nicht die üblichen Ketten, sondern kleine, schöne Boutiquen.

Ein ganz besonderer Laden ist der Capricorn Store: Dort geben Münchnerinnen Second-Hand-Teile ab, und Besitzerin Stephanie wählt streng aus, was sie sich in den Laden hängt.

Reichenbachstr. 30, www.capricorn-store.com

FEI SCHO

Unser Studio ist in der Klenzestraße, meine Mittagspause verbringe ich deshalb regelmäßig im vietnamesischen Restaurant »Fei Scho« gleich um's Eck. Hier sieht es nicht nur total hübsch aus, die Pho schmeckt auch wahnsinnig gut. Eine Mittagskarte gibt's nicht, dafür kann man einfach eine kleine Portion bestellen. Kolosseumstr. 6, www.feischo.com

LOLA BAR

Diese Bar hat beides: die Gemütlichkeit einer bayerischen *Boazn* und die Hippieness einer coolen Glockenbach-Location mit guten Drinks. Ich fühle mich hier total wohl, kann Stunden drin sitzen. Die Barkeeper sind super, öfter mal legen DJs auf.



Mittelpunkt des Viertels ist der Gärtnerplatz (hier Blick vom Gärtnerplatztheater), von dem die Straßen wie Strahlen abgehen. Sepalot stöbert gern im Plattenladen »Public Possession«, Fiva hat ihr Studio gegenüber vom vietnamesischen Restaurant »Fei Scho«

Und wer schon kurz vor acht kommt, hat sehr gute Chancen auf einen Platz. Ickstattstr. 2A, www.lola-bar.de

ROOFTOP-BAR IM FLUSHING MEADOWS

Die Bar im Design-Hotel »Flushing Meadows« ist schon ein bisschen schicker, trotzdem bleibt die Atmosphäre total entspannt. Hier komme ich oft nach Feierabend her, bestelle einen Thai Basil Smash und schaue, wenn es noch hell ist, über die Dächer Münchens. Es ist auch nie wirklich voll, ich treffe selten Leute, die ich kenne – und so fühle ich mich in dieser Bar manchmal auch ein bisschen wie ein Hotelgast.

Fraunhoferstr. 32
www.flushingmeadowshotel.com/bar

SEPALOT

EMILO GLOCKENBACH

Wenn ich meine beiden Kinder in der Früh in den Kindergarten gebracht habe,

schaue ich immer noch bei »Emilo Kaffee« vorbei, einer Rösterei aus München. Das Café ist wahrscheinlich das kleinste der Stadt, aber draußen sitzt es sich total schön. Ich bestelle am liebsten eine der hervorragenden Nußbecken und dazu einen Espresso.

Buttermelcherstr. 5, www.emilo.com

PUBLIC POSSESSION

Der Name steht für ein Münchner Label und einen Plattenladen. Schon seit ein paar Jahren wird im Laden live aufgelegt. Das ausgesuchte Repertoire an Sound – auch viel Vinyl – ist klein und liebevoll. Als ich zum letzten Mal im Laden war, hat die Münchner Band Fazer dort ein Konzert gegeben. Wer coole Skate-Klamotten mag: Mit »Public Possession« verbunden ist der Laden »Soo Hot Right Now«. Klenzestr. 16, www.publicpossession.com

GERDISMANN

Wenige Läden in München führen wie dieser nur Männermode, allein schon des-

halb schaue ich immer wieder gerne im Gerdismann vorbei. Zudem hat der hippe Laden eine tolle Mischung aus Second-Hand- und neuen Klamotten da – super ausgewählt und ohne Flohmarkt-Muff. Es sind alles Einzelstücke, also ein echter Laden zum Entdecken und Schatzefinden. Ich habe hier schon sowohl schicke Mäntel als auch Jeans geschopt.

Fraunhoferstr. 9
www.facebook.com/gerdismann

ARENA KINO

Eines der letzten Programmkinos der Stadt ist schon seit über hundert Jahren im Glockenbachviertel zu Hause. Die beiden Kinosäle sind kuschelig mit Retro-Charme. Für die Premiere unserer Doku »Blumentopf 1992-2016: Niemals wird es wieder so werden wie es war« haben wir uns damals für dieses Kino entschieden. Es war ganz intim – nur Freunde, ein paar Fans, Häppchen und Perlwein.

Hans-Sachs-Str. 7, www.arena-kino.de

7

HAIDHAUSEN

Gemeinsam mit dem Nachbarquartier Au steht dieser Stadtteil für Genuss und Kultur, nicht nur im **FRANZOSENVIERTEL** rund um den Pariser Platz



Lässig und lecker: Bowls im »Saigon Deli«, Drinks in der »Fortuna Cafébar«, Kuchen in »Lola's Eckcafé« und holzvertäfelte Gemütlichkeit in der Gaststätte »Zum Kloster« (im Uhrzeigersinn)



KULINARISCHE TOUR

Savoir-vivre und guter Geschmack

Vor gut 40 Jahren, als Haidhausen sich gerade anschickte, vom teils heruntergewohnten Handwerkerviertel zu einem der schicksten Innenstadt-Dörfer der Stadt zu werden, gab es sie bereits: die Gaststätte **Zum Kloster**, türkis holzvertäfelt und bis heute geschätzt bei den wenigen Alt- und den vielen Jung-Haidhausern für die entspannte Atmosphäre und deftige Küche (Preysingstr. 77).

Ein Youngster ist dagegen **Lola's Eckcafé** schräg gegenüber (Metzstr. 37). Chefin ist die Pariser Köchin Lola Massonnet, Croissants, bunt belegte Brötchen, Kuchen und Tartes stapeln sich in der Vin-

tage-Theke, dazu gibt's Tagesgerichte wie Pasta, Suppen oder Quiches.

Ein Stück die Metzstraße entlang stößt man auf die **Fortuna Cafébar** (Sedanstr. 18), ein hübscher Ort für Snacks, Kuchen, Aperitif und einen ausgiebigen Sonntagsbrunch. Ein weiterer Neuzugang im Viertel ist das **Saigon Deli**, ein mit viel Holz, Pflanzen und Vasen gestaltetes vietnamesisches Restaurant – und eine gute Adresse für Pho, Bun, Sommerrollen und Co in vielen Varianten (Breisacher Str. 18).

Das Nachtleben im Viertel war lange Zeit überschaubar, mit der **Polka Bar** in einem Kellergewölbe am Pariser Platz hat es

eine spannende Location dazubekommen. Einer der Macher ist Jörg Wizigmann, Erfinder der Limonade »Flause«, mit der hier einige Drinks gemixt werden. Im Erdgeschoss hat inzwischen das »Polka Speiselokal« eröffnet (Pariser Str. 38, www.polka-polka.de). Eine Liebeserklärung ans Vinyl ist die Bar **33 rpm**, deren Name sich auf die Drehgeschwindigkeit von Schallplatten bezieht. Die Tapeten sind groß geblümt, die Sofas mit Samt bezogen. Zur großen Cocktailauswahl gibt es Gerichte wie Ceviche und gute Siebziger-Jahre-Musik (Stubenvollstr. 2, www.33rpm-bar.com).

Jams Music Hotel

Ein Plattenspieler auf jedem Zimmer, die Bar »33 rpm« direkt im Haus und sämtliche auf dieser Seite empfohlenen Tipps entspannt zu Fuß erreichbar: ein neues Designhotel in bester Lage. Gutes Frühstück!
Stubenvollstr. 2, www.jams-hotel.com

Marias Platzl

Nicht nur für Besucher der Auer Dult perfekt: Direkt am Mariahilfplatz steht das kleine, 2018 vom hotel erfahrenen Wiesn-Wirt Peter Inselkammer eröffnete Haus. Es hat 34 Zimmer und eine Wirtschaft im Erdgeschoss.
Mariahilfplatz 4, www.mariasplatzl.de

MÜLLER'SCHES VOLKSBAD

Schwimmen mit allen Sinnen



Es war das erste öffentliche Hallenbad der Stadt München, und es ist bis heute ihr schönstes: das Müller'sche Volksbad, **1901 im Jugendstil erbaut** und benannt nach Karl Müller, seinem Initiator und Geldgeber. Schmuckstücke sind die sehr gut erhaltene Schwimmhalle mit dem 31-Meter-Becken (Foto) und das runde Ruhebecken unter einer großen Kuppel im römisch-irischen Schwitzbad. Letzte-

res ist an Regentagen einer der schönsten und entspanntesten Orte der Stadt. Dem Ingenieur Müller ging es beim Volksbad nicht um Luxus und Wohlgefühl, sondern schlicht darum, den Münchnern eine Möglichkeit zum Baden und Schwimmen zu geben. Ein paar der Wannen von den Anfängen des Bads gibt es bis heute.
Rosenheimer Str. 1
www.swm.de/privatkunden/m-baeder

In die Au ...

... zum Mai Garten

Schlicht gestaltet und klein ist der Imbiss, umso großartiger ist das, was dort aus der Küche kommt und den Ruf hat, das beste und authentischste **chinesische Essen** in München zu sein. Dass es inzwischen einen Ableger nah beim Gärtnerplatz gibt, spricht für die Qualität.
Ohlmüllerstr. 24

... ins Café Hüller

Es gibt kaum Gastronomie **an der Isar**, dieses sehr hübsche Café ist zumindest sehr nah dran. Von der Reichenbachbrücke sind Sie in drei Minuten dort – zum Essen, für einen Kuchen oder einen Drink.
Eduard-Schmid-Str. 8
www.cafe-hueller.de

... auf die Auer Dult

Karussell fahren, auf dem großen Geschirrmarkt stöbern, Dampfnudeln oder Steckerlfisch essen, und das alles am Fuße der Mariahilfkirche: Dult bedeutet **Jahrmarkt**, und diese ist eine besonders bunte und beliebte Mischung. Sie hat eine mehr als 100-jährige Tradition und findet dreimal im Jahr statt: rund um den 1. Mai, Ende Juli und im Oktober.



GASTEIG

Gläserne Burg

Von außen wirkt das 1985 eröffnete Kulturzentrum Gasteig wie eine Trutzburg, innen allerdings ist es ein Hort klanglicher und künstlerischer Raffinesse: Das Kulturzentrum gleich gegenüber vom Müller'schen Volksbad beherbergt mit der **Philharmonie** Münchens größten Konzertsaal, dazu zwei kleinere Säle für Konzerte und Theater, ein Studiotheater, die Stadtbibliothek und Gastronomie wie das Restaurant »gast«. Außerdem ist der Gasteig ein zentraler Ort eines der Münchner Sommer-Highlights: Das Filmfest findet an zehn Tagen Ende Juni/Anfang Juli statt. Eine groß angelegte Sanierung und Umgestaltung soll den Gasteig nun zur Stadt hin öffnen.

Rosenheimer Str. 5, www.gasteig.de



8

AUSFLÜGE

Unsere Lieblingsziele in **MÜNCHENS UMLAND** sind alle vom Zentrum aus in höchstens einer Stunde und mit Zug oder S-Bahn erreichbar

Feierabendgefühl beim
»Fischmeister« in Ambach: am
Ostufer des Starnberger Sees

STARNBERGER SEE

Ein Paradies zum Baden und Einkehren

Vom Marienplatz fährt die S6 eine gute halbe Stunde nach Starnberg, in die kleine, namensgebende Stadt an der Nordspitze von Deutschlands fünftgrößtem See (gut 20 Kilometer lang, bis zu fünf Kilometer breit). Schon in Starnberg gibt es nette Bars und Cafés am See. Allen aber, die baden möchten, sei empfohlen, eine Station weiter zu fahren und am Westufer in Possenhofen auszusteigen. Vom Bahnhof läuft man eine Viertelstunde zur großen Liegewiese **Paradies**. Beim Kiosk am **Steg 1** gibt's das ganze Jahr über Kuchen, Currywurst und Co. Weiter südlich liegt das Schloss, wo die spätere **Kaiserin Sisi** ihre Kindheit verbracht hat, das aber leider nicht öffentlich zugänglich ist.

Von der Endstation der S6 in Tutzing kann man eine leichte, schöne Wanderung hinauf zur rund 725 Meter hohen **Ilkahöhe** machen. Bei gutem Wetter gibt es kaum einen besseren Ort, um auf den See und die Alpenkette zu blicken; im Biergarten des Forsthauses »Ilkahöhe« bekommen Sie dazu Brotzeit und Bier. Gut mit der Regionalbahn erreichbar ist Bernried weiter südlich, wo Lothar-Günther Buchheim, Autor des Romans »Das Boot«, vor seinem Tod das **Museum der Phantasie** eröffnete. Es zeigt seine Kunstsammlung mit Expressionisten wie Kirchner und Heckel (www.buchheimmuseum.de). Und die östliche Seeseite? Ist auch sehr sehens- und erlebenswert, aber besser

per Fahrrad oder Auto zu erkunden. Beliebt im südlich gelegenen Ambach ist das Wirtshaus **Zum Fischmeister**. Seit dem 18. Jahrhundert ist es in der Hand der Familie Bierbichler, aktueller Wirt ist der Schauspieler und Schriftsteller Josef »Sepp« Bierbichler. Fisch ist immer im Angebot, die Karte erlesen, ein Anlegesteg gehört zum Restaurant (www.zumfischmeister.com). Im Norden liegt Berg, wo **König Ludwig II.** 1886 unter ungeklärten Umständen im See, der damals noch Würmsee hieß, ertrank. Ein Kreuz im Wasser erinnert daran. Unweit davon steht die schöne Votivkapelle, die nach Ludwigs Tod zu seinem Gedenken errichtet wurde.

KZ-Gedenkstätte Dachau

Von 1933 bis 1945 betrieben die Nazis das Konzentrationslager, seit 1965 erzählt die Gedenkstätte von Terror und Mord. Nehmen Sie sich Zeit für den Besuch des Geländes nordwestlich von München! Der Eintritt ist kostenlos.

www.kz-gedenkstaette-dachau.de

Schlossanlage Schleißheim

Das barocke Ensemble in Oberschleißheim, einst Sommerresidenz der bayerischen Kurfürsten, besteht aus drei Schlossbauten, errichtet im 17. und 18. Jahrhundert. Alle drei sowie der Park können besichtigt werden.

www.schloesser-schleissheim.de

SCHLIERSEE

Das Wander-Wunderland

Die perfekte Kombination aus wandern, baden und Hüttencharme bietet die Gegend rund um den fast 800 Meter hoch gelegenen Schliersee, 50 Kilometer südöstlich von München. Etwa eine Stunde dauert die Fahrt mit der **Bayerischen Oberlandbahn** (BOB) vom Münchner Hauptbahnhof bis zum Ort Schliersee am Nordende. Von dort führt eine leichte, gut einstündige Wanderung hinauf zur **Schliersbergalm** (1061 Meter). Der Ausflug ist ideal für Familien. Um wieder an den See zu kommen, gibt es drei Möglichkeiten: laufen, die Seilbahn oder eine Sommerrodelbahn (www.schliersbergalm.de). Eine etwas längere, aber immer noch entspannte Tour (rund 3,5 Stunden) führt auf dem **Prinzenweg** vom Schliersee zum westlich gelegenen Tegernsee. Unterwegs stehen auf der Grindelalm drei bewirtschaftete Hütten.

Länger und etwas anspruchsvoller ist die Rundtour auf die **Brecherspitz** (1683 Me-

ter), den Schlierseer Hausberg. Sie startet in Neuhaus im Süden des Sees (BOB-Haltestelle Fischhausen-Neuhaus). Schön für eine Pause während des Aufstiegs ist die Ankelalm, eine bewirtschaftete Hütte, die man nach gut eineinhalb Stunden erreicht. Am Gipfel kann man den Blick auf Schliersee und Spitzingsee genießen. Kleinod auf einem Grat beim Abstieg: die winzige, hölzerne **Freudenreichkapelle** (Foto). Eine weitere Einkehrmöglichkeit unterwegs ist die Ehard-Alm.



KLOSTER ANDECHS

Heiliger Genuss



Das Benediktinerkloster Andechs, der **älteste Wallfahrtsort in Bayern**, liegt auf dem »Heiligen Berg« oberhalb des Ammersees. Der Ausflug dorthin lohnt sich mehrfach: wegen der Kirche, erbaut im 15. Jahrhundert und später barockisiert. Wegen des Bräustüberls mit Biergarten – die **Klosterbrauerei** ist bis heute in Betrieb. Und wegen einer großartigen Wanderung: Sie startet in Seefeld-Hechendorf (46 Minuten mit der S8 ab Marienplatz) am schönen Pilsensee und führt über Schloss Seefeld (ebenfalls mit Bräustüberl) und Widdersberg (ebenfalls mit alter Kirche) in rund zwei Stunden nach Andechs. Nach einer Pause dort geht es weiter nach Herrsching am Ammersee und von dort wieder mit der S8 zurück. Andechs, Bergstr. 2, www.andechs.de

Östlich der Stadt

Beim Bio-Bauern

Aus seinem Gut in Glonn machte der 2020 verstorbene Wurstfabrikant Karl Ludwig Schweisfurth in den 1980ern einen Vorzeige-Biohof: die **Herrmannsdorfer Landwirtschaftstätten**. Ein Ausflug für die ganze Familie – es gibt ein gutes Wirtshaus, viele Tiere, oft Kinder- und teils auch Kulturprogramm. Anfahrt: S4, S6 bis Zorneding (knapp 30 Minuten), dann mit Bus 453 bis Glonn (ca. 20 Minuten). Glonn, Herrmannsdorf 7 www.herrmannsdorfer.de

Im Wildgehege

Rehe, Luchse, Wölfe, Hirsche, Braunbären, Eulen, Falken und viele mehr leben im **Wildpark Poing**, 1959 gegründet und seit 1970 für Besucher geöffnet. Ein vier Kilometer langer Wanderweg führt an Teichen, Gehegen und einer Vogelvoliere vorbei durch das waldige Gelände. Ein Highlight ist die Greifvogel-Vorführung. Vom Marienplatz mit der S2 in 24 Minuten nach Poing und weiter rund 20 Minuten zu Fuß bis zum Park. www.wildpark-poing.de

In der Therme

Als eine der größten der Welt lässt die **Therme Erding** kaum einen Rekord aus: 27 Wasser-rutschen, ein Wellenbad mit fünf Wellenstärken, 28 Dampfbäder und Saunen erwarten die Besucher – es sind einige Tausend am Tag. Gespeist werden die Becken mit Thermalheilwasser. Anfahrt: ab Marienplatz mit der S2 in 43 Minuten nach Altenerding, dann 15 Minuten zu Fuß. Erding, **Thermenallee 1-5** www.therme-erding.de

Geschenke eines ungeliebten Kurfürsten und ein Geiseldrama vor den Augen der Welt: **SCHLAGLICHTER** auf markante Kapitel in 850 Jahren Historie

Als es die Fußgängerzone noch nicht gab: Blick auf Karlstor und Stachus im Jahr 1956



KARLSPLATZ

Sie nannten ihn Stachus

Wenn sich die Münchner über mehr als zwei Jahrhunderte gegen einen offiziellen Namen für einen ihrer bekanntesten Plätze wehren, dann sagt das viel über den Eigensinn der Bewohner. Ende des 18. Jahrhunderts wurde rund um das Neuhäuser Tor, das westliche von damals vier Haupttoren, die alte Befestigung abgerissen. Treibende Kraft war **Kurfürst Karl Theodor**, der das verbliebene Tor, erbaut um 1300, Karlstor und den neu entstandenen Platz Karlsplatz nennen ließ. Karl Theodor war auch der Initiator des Englischen Gartens, als großen Gestalter nahmen seine Untertanen den aus Mannheim zugezogenen Herrscher des neuen Kurfürstentums Pfalz-Bayern dennoch nicht wahr. Im Gegenteil: Sie mochten

ihn nicht. Was sie aber am Karlsplatz sehr mochten, war der Stachusgarten, ein Gasthaus, benannt nach seinem einstigen Wirt **Mathias Eustachius Förderl**. Nach diesem Ort nannten sie den Platz schlicht »Stachus«. Um 1900 wurden die ihn rahmenden Rondell-Fassaden vom Architekten Gabriel von Seidl – der auch die Lenbachvilla entwarf (Seite 62) – im neobarocken Stil gestaltet, passend zum neu errichteten Justizpalast gegenüber. Deswegen Architekt war Friedrich von Thiersch. Und der Platz änderte noch häufig seine Gestalt. In den fünfziger Jahren galt er als einer der verkehrsreichsten Europas. Aus dieser Zeit stammt die Redewendung »Da geht's ja zu wie am Stachus«. Im Vorfeld der Olympischen Spiele von 1972

wurde die Geschäftigkeit teils in den Untergrund verlegt, der Karlsplatz selbst wurde zum westlichen Ende von Münchens neuer Fußgängerzone, sein Halbrund schmückt heute ein Springbrunnen mit 199 Wasserstrahlen. Der Doppelname ist geblieben, »Karlsplatz (Stachus)« heißen sogar die S- und U-Bahn-Stationen. Bis heute steht auch der Justizpalast, in dem 1943 die Prozesse gegen die Widerstandsgruppe »Weiße Rose« stattfanden. In Saal 253, der fast original erhalten geblieben ist, erinnert eine Dauerausstellung an die »Weiße Rose«. Mehr Details rund um den Stachus erfahren Sie auf einer der Führungen, die in den Stachus Passagen unter dem Platz starten. www.stachuspassagen.de

Die München-Show

»Typisch München!« heißt die sehr facettenreiche Dauerausstellung des Münchner Stadtmuseums in einem historischen Gebäudeensemble. On Top: gute Sonderschauen, Filme, das Café und der tolle Souvenirshop!
St.-Jakobs-Platz 1, www.muenchner-stadtmuseum.de

Die Literaten-Villa

Klaus und Erika Mann, Oskar Maria Graf, Herbert Rosendorfer und viele mehr, ihre Archive sind an einem Ort vereint: der Monacensia in einer alten Künstlervilla in Bogenhausen. Ein Besuch lohnt sehr!
Maria-Theresia-Str. 23, www.monacensia.net

NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM

Licht auf ein dunkles Kapitel

München hat sich lange schwergetan mit seiner historischen Rolle als **Hauptstadt der Bewegung** während der NS-Zeit. Die Partei hatte in der Briener Straße ihre erste Zentrale, das **Braune Haus**. Genau an jener Stelle hat die Stadt mit dem NS-Dokumentationszentrum 2015 einen Ort geschaffen, der sich nun ausführlich mit München während des Terrorregimes und dem Umgang damit seit 1945 auseinandersetzt. Die chronologisch aufgebaute Dauerausstellung geht unter die Haut und regt den Kopf an – und wirft Fragen auf, die heute so aktuell sind wie in den 1930er Jahren.

Max-Mannheimer-Platz 1
www.ns-dokuzentrum-muenchen.de

ATTENTAT 1972

Das Olympia-Trauma

2022 finden in München die European Championships statt, 50 Jahre nach den Olympischen Spielen von 1972 werden sie das seitdem größte Sportereignis in der Stadt sein. Und sie werden ein Trauma in Erinnerung rufen: die Geiselnahme durch eine palästinensische Terrororganisation am 5. und 6. September 1972. Zwei Mitglieder der israelischen Mannschaft wurden im Olympischen Dorf getötet. Neun weitere wurden entführt, sie und ein deutscher Polizist starben bei einer missglückten Befreiungsaktion auf dem Flugfeld in Fürstfeldbruck. Seit dem 6. September 2017 erinnert im Olympiapark eine rund um die Uhr geöffnete **Gedenkstätte** (Foto) an sie. Tafeln erzählen von den Opfern, ein Video zeigt die Geschehnisse.

10 Min. Fußweg von der U-Bahn-Station Olympiazentrum



CHRONIK

Vom kleinen Markt zur globalen Fußball-Arena

1158

Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, erwähnt im »Augsburger Schied« den Markt München. Der Name leitet sich wohl von einer Mönchssiedlung ab.

1328

Der Wittelsbacher Ludwig IV. wird zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation gekrönt. München ist bereits seit 1314 Residenzstadt.

1525

Ein Wahrzeichen wird vollendet: Die Frauenkirche, erbaut 1468-88, bekommt ihre Hauben. Zuvor hatten wegen kriegsbedingter Geldknappheit noch die Abschlüsse der zwei Türme gefehlt. Sie entstanden wohl nach berühmtem Vorbild: der Kuppel des Jerusalemer Felsendoms.

1806

Bayern wird Königreich, München zur prächtigen königlichen Residenzstadt.

1810

Am 17. Oktober findet auf einer Wiese vor der Stadt ein Pferderennen statt. Anlass: die Hochzeit von Kronprinz Ludwig und Prinzessin Therese. Die Wiese wird zur Theresienwiese, die Feier zum jährlichen Oktoberfest.

1918

Mit Ende des Ersten Weltkriegs und der Proklamation des Freistaates endet

die Herrschaft der Wittelsbacher in Bayern nach 738 Jahren.

1935

Adolf Hitler, zwölf Jahre zuvor noch am Putsch in München gescheitert, verleiht der Stadt nun den Titel »Hauptstadt der Bewegung«. Beim Königsplatz entsteht das Parteiviertel der NSDAP, am Englischen Garten das Haus der Kunst.

1963

Erste »Internationale Wehrkunde-Begegnung« in München, heute bekannt als »Sicherheitskonferenz«. Jährlich im Februar kommen im Hotel »Bayerischer Hof« Politiker, Militärs und Wirtschaftsvertreter zusammen.

1972

Die Olympischen Spiele in München enden tragisch, palästinensische Terroristen töten 12 Menschen (s.links).

2006

Auf dem zentralen Sankt-Jakobs-Platz eröffnet die Synagoge, ein Jahr später sind auch das neue Gemeindezentrum und das Jüdische Museum fertig.

2020

Die Allianz Arena in Fröttmaning, 2005 eröffnet und Heimat des FC Bayern München, ist ein Austragungsort der Fußball-Europameisterschaft.



Trentino

JUNGE SZENE Warum das alte Trient auf einmal so angesagt ist
FEINE KÜCHE Raffinierte Sterneköche und deftige Spezialitäten
LEGENDÄRE BERGFÜHRER Auf Tour mit den Adlern von San Martino
GUTES GESCHÄFT Die schönsten Läden in den Palazzi von Rovereto

Haben Sie eine MERIAN-Ausgabe verpasst?
Bestellservice: Tel. (040) 2717-1110
E-Mail: sondersend@jalag.de
oder online bestellen unter www.merian.de
oder www.einzelheftbestellung.de
Abo bestellen:
Tel. (040) 21031371
E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de
oder online unter shop.jalag.de

Zuletzt erschienen



November 2019



Dezember 2019



Januar 2020



Februar 2020



März 2020

In Vorbereitung:
Spanien
Deutschland
Freiburg und der Breisgau



IN EINEM WEITEN WIESENTAL UMGEBEN VON HOHEN BUCHENWÄLDERN LIEGT DAS

RELAIS & CHÂTEAUX HOTEL HOHENHAUS ^{★★★★★}



Mitten in Deutschland und doch in absolut ruhiger Lage. Hier können Sie die unvergleichliche und ursprüngliche Natur genießen. Erleben Sie die bereits ein halbes Jahr nach der Eröffnung mit einem Michelin-Stern ausgezeichnete Feinschmeckerküche von Peter Niemann im Gourmet-Restaurant „La Vallée Verte“. Das stilvolle Relais & Châteaux Hotel ist eine perfekte Oase für

Gourmets und Naturliebhaber, die das Besondere lieben. Die Wartburg, die Goethestadt Weimar und das Schloss Wilhelmshöhe in Kassel mit der umfangreichsten Rembrandt-Sammlung der Welt locken zu erlebnisreichen Ausflügen.

Das Hohenhaus-Team freut sich darauf, Sie zu verwöhnen.

★★★★★

HIDEAWAY DES JAHRES 2019

Das stilvolle Relais & Châteaux Hotel ist eine perfekte Oase für Tagungen, Gourmets und Naturliebhaber, die das Besondere lieben.



Hohenhaus · 37293 Holzhausen
Telefon: +49 56 54 98 70 · Telefax: +49 56 54 13 03
E-mail: info@hohenhaus.de
www.hohenhaus.de

BY APPOINTMENT TO
HIS MAJESTY THE KING
OF BAVARIA

VORMALIG
KÖNIGLICH BAYERISCHER
HOFLIEFERANT



Ed-Meier

MÜNCHEN